

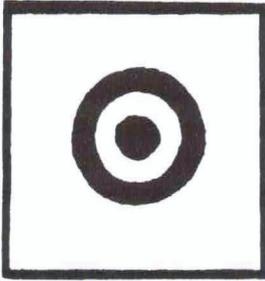


EGGER NACHRICHTEN

Nr. 43 Zur Erinnerung an die Schulgemeinde Egg Sommer 2002

INHALT

Geleitwort	2
Sponsorensseite	4
Politische Gemeinde Sirnach: Aus dem Gemeindehaus	5
Politische Gemeinde Eschlikon: Aus dem Gemeindehaus	7
Wiezikon: Arbeiten am Wieziker Weiher	10
Ökumenischer Gottesdienst	13
Primarschule Egg:	
1. Rückblick auf das Jahr 2001	14
2. Über die Funktion des Teamleiters	15
3. Rücktritte	17
4. Ferienplan 2002/ 03	20
Geschichte der Schule Egg:	
1. Teil: Von den Anfängen bis 1900	21
2. Teil: 20. Jahrhundert bis 1970	32
3. Teil: Die letzten 30 Jahre	41
4. Teil: Das Mehrzweckgebäude	67
5. Teil: Präsidenten, Pfleger und Lehrkräfte	87
6. Teil: Das „Legat Christoph“	90
Primarschule Egg: Ehemalige erzählen	
1. Teil: Heitere Erinnerungen	94
2. Teil: Erinnerungen an Schulpräsident Otto Müller	96
3. Teil: Reminiszenzen an die alte Schule	99
Primarschule Egg: Weitere Aspekte des Schulbetriebs	
1. Teil: Das textile Werken im Wandel der Zeit	105
2. Teil: Reinigung und Wartung der Schulanlage	113
Von der Schulgemeinde Egg zur Volksschulgemeinde Sirnach:	
1. Teil: Der lange Weg	119
2. Teil: Die Wahlen	121
3. Teil: Grussworte	124
4. Teil: Der letzten Egger Schulbehörde zum Abschied	128
Männerchor Egg: Berichte zum Vereinsgeschehen	135
Frauenturnverein Wiezikon-Horben: Jahresversammlung	139
Schützengesellschaft Egg-Wallenwil: Vereinsnachrichten	141
Frauenvereine und Club junger Familien: Jahresprogramm	142
Gratulationen	147
Unterhaltungsvoranzeigen: Hobby-Chor und Frauenturnverein	151
Männerchor Egg	152



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Schulgemeinde Egg entstand unter heftigen Dorfrivalitäten im Frühjahr 1834, nach ersten Anfängen 1787 in Hurnen und 1801 in Wiezikon. Am 31. Dezember 2001 fand sie mit ihrer Auflösung in der neuen Volksschulgemeinde (VSG) Sirnach ihr Ende. Aus diesem denkwürdi-

gen Anlass wollen die EGGER NACHRICHTEN mit einer Sondernummer rund 200 Jahre lokale Schulgeschichte überblicken und festhalten. Möglich wurde dieses grosse Unterfangen einerseits dank dem Mitarbeiten und -denken Vieler, die sich mit der Schule Egg verbunden fühlen, andererseits dank den auf Seite 4 genannten grosszügigen Geldgebern.

Besonderes Gewicht haben in dieser eigentlichen Schulnummer die Ereignisse der letzten 30 Jahre, vor allem mit der Baugeschichte des Mehrzweckgebäudes. Aber auch der Hauswart und Ehemalige kommen nebst anderen zu Wort - „Schule“ bedeutet für einmal nicht ausschliesslich „Kinder und Lehrer“. Für diese hat es deshalb mit Corinne Hungerbühlers heiterem Titelfoto aus ihrem Schulzimmer sein Bewenden.

Vor lauter Vergangenheit darf indes die Zukunft nicht vergessen werden. Die Präsidenten der VSG Sirnach und Eschlikon zeigen uns ab Seite 124, dass diese durchaus rosig aussieht, denn der Verlust der schulpolitischen Selbstständigkeit berührt den täglichen Egger Schulbetrieb nicht, wie auch der frischgebackene Schulhaus-Teamleiter auf Seite 16 erklärt.

Am 24. Januar 2002 starb in Wiezikon nach langem Leiden Erwin Brühwiler-Kaiser im Alter von 79 Jahren. In der Gemeinde hatte er sich als langjähriges Mitglied der Ortsbehörde verdient gemacht¹. Wir wollen den Verstorbenen in ehrendem Andenken behalten.

Ein Arbeitsjubiläum: Seit zehn Jahren besorgt Anita Millhäusler mit grösster Gewissenhaftigkeit für die EGGER NACHRICHTEN die wenig attraktive, aber sehr wichtige Hintergrundarbeit mit dem ganzen Abonnementswesen, dem Heftversand sowie der Verwaltung der Vorräte an alten Nummern. Herzlichen Dank im Namen aller

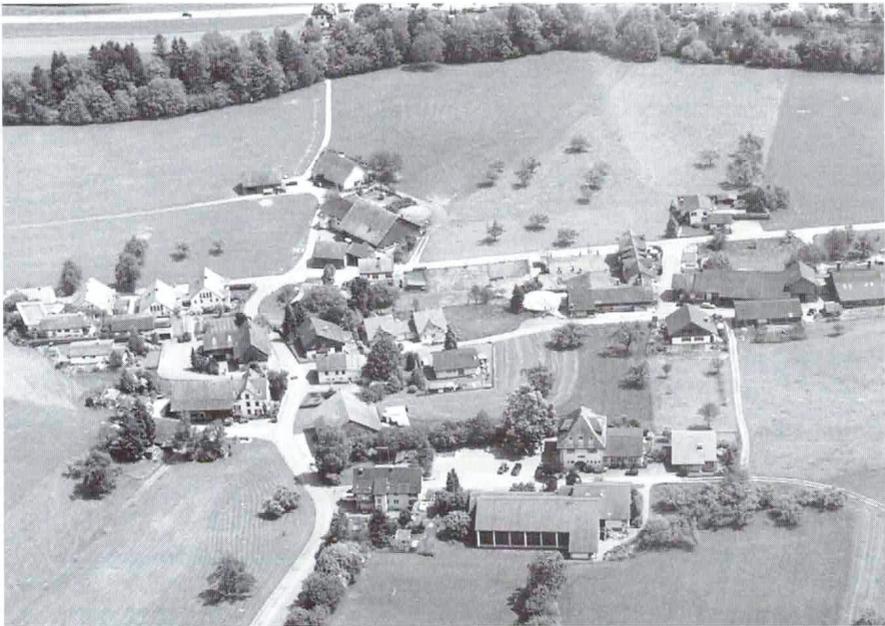
¹ Nr.39/2000, S.11 ff.: Erwin Brühwiler-Kaiser, zum 50.Firmenjubiläum

Freundinnen und Freunde unserer kleinen Zeitschrift!

Glückwünsche an die neuen Feuerwehrkommandanten in Sirnach und Eschlikon! Beide wohnen in der ehemaligen Ortsgemeinde Horben, Roman Schwager in der Busliweid und Bruno Meili im Friedtal. Fast sieht es so aus, als ob es im Feuerschutz der beiden politischen Gemeinden ohne das eingemeindete, gespaltene Horben ein Führungsproblem gäbe...

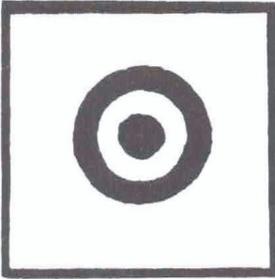
Dass es dieses Jahr bei dieser einen Nummer bleibt, ist in der langen Herstellungszeit, dem Umfang (er entspricht demjenigen zweier Hefte) und den damit verbundenen Kosten begründet. Ich bitte Sie um Verständnis. Nun hoffe ich, Sie finden etwas in dieser schmucken Ausgabe, das Sie freut, und grüsse Sie herzlich, Ihr

Ruedi Isler



Egg und Horben aus dem Flugzeug (Foto Bernadette Grüninger)

IMPRESSUM Redaktion: Ruedi Isler, Schulhausstr.3, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 18 80, E-mail: rudolf.isler@freesurf.ch - **Abos/Nachlieferungen:** Anita Millhäusler, Egg 1, 8372 Wiezikon, Tel.071 966 32 17, E-mail: millhaeusler@bluewin.ch - **Herstellung:** Druckerei Sirnach - **Fotograf(inn)en:** Name soweit möglich in der Bildlegende - **Red.schluss für Nr.44:** 1.März 2003



SPONSOREN

Die Fülle von Informationsmaterial stellte den Redaktor/Chronisten vor die schwierige Grundsatzfrage, ob die Egger Schulgeschichte nur kurz und bündig oder aber ausführlich in ihrem ganzen Facettenreichtum auszufallen habe. Keinesfalls wollte er nämlich das Gemeindebudget über Gebühr strapazieren. Die nachstehenden Sponsoren enthoben ihn indes dieser Sorge. Dank ihnen belastet nun diese umfassende Egger Schulgeschichte die Gemeinde nicht mehr als zwei Normalausgaben der EGGER NACHRICHTEN. Autoren, Leserschaft, Gemeinde und Schule danken den Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihre grosszügige Unterstützung.



**KANTONALER
LOTTERIEFONDS**
2000 Fr.



**JUBILÄUMSFONDS DER
THURG. KANTONALBANK**
1000 Fr.

RAIFFEISEN RAIFFEISEN



Raiffeisenbank Sirnach
8370 Sirnach
1000 Fr.



Raiffeisenbank Eschlikon
8360 Eschlikon
1000 Fr.

ADOLF MÜLLER, HURNEN..... 500 Fr.



POLITISCHE GEMEINDE SIRNACH

AUS DEM GEMEINDEHAUS

Heinrich Keller, Gemeinderat

NEUE GEMEINDEORDNUNG UND LANDKREDIT-KONTO

In den vergangenen Monaten hat sich der Gemeinderat mit einem Entwurf für eine neue Gemeindeordnung beschäftigt. Eine Überarbeitung der gültigen Gemeindeordnung, die seit der Bildung der politischen Gemeinde 1997 in Kraft ist, drängte sich auf, weil sich die Rechtsgrundlagen durch das neue Gesetz über die Gemeinden geändert haben. Diese neue Verordnung ist seit dem 1. Januar 2000 gültig und die Anpassungen haben bis Ende 2002 zu erfolgen.

Das Ziel der Überarbeitung ist, eine zeitgemässe, aktuelle und schlanke Gemeindeordnung zu schaffen, die sich auf das Wesentliche beschränkt und auf Wiederholungen aus übergeordneten Vorschriften verzichtet. Gleichzeitig soll der Gemeinderat auf 7 Mitglieder verkleinert werden, wobei die Übergangsbestimmungen für die ehemaligen Ortsgemeinden beibehalten werden.

Vorgesehen ist auch die Schaffung eines Landkreditkontos. Damit soll der Gemeinderat ein Instrument erhalten, um rasch und effizient handeln zu können. Die Gemeinde wird sich nicht an Bodenspekulationen beteiligen, sondern im Interesse der Einwohner handeln, sei es, um sich strategisch wichtige Grundstücke zu sichern (z.B. im Rahmen des Verkehrsrichtplans) oder als Hilfe bei der Ansiedlung von Gewerbe zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Alle interessierten Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, Parteien und andere Organisationen hatten die Möglichkeit, sich bis Ende Mai zum Entwurf zu äussern.

Ebenfalls wurde das Leitbild mit einer Schlussveranstaltung für alle, die mitgearbeitet hatten, abgeschlossen. Dr. Christoph Tobler als Projektbegleiter und Gemeindeammann Kurt Baumann stellten

das Ergebnis dieser Arbeit vor. Dieser Entwurf war ebenfalls bis Ende Mai in der Vernehmlassung. Da die Mitarbeit in den verschiedenen Projektgruppen ehrenamtlich erfolgte, wurde den Anwesenden als Dank ein Imbiss offeriert.

ZIVILSCHUTZ UND FEUERWEHR

Der Zivilschutz führte an der zweitägigen Übung Mitte Mai Arbeiten zugunsten des Grillplatzes beim Schützenhaus Sirnach aus. Gleichzeitig wurde der alte Kugelfang in Busswil eingezäunt und ein Hag entlang der Untermattstrasse erstellt, um dem bestehenden Parkverbot Nachachtung zu verschaffen und das wilde Parkieren in der angrenzenden Wiese zu unterbinden. Aber auch die Schutzraumkontrolle und die Überarbeitung der Katacheck-Unterlagen gehörten zu den Aufgaben.

Am 31. Dezember des letzten Jahres trat der langjährige Feuerwehrkommandant Bernhard Schneggenburger von seinem Amt zurück. Er war bereits im Vormonat im Rahmen einer Alarmübung verabschiedet worden. Viele Stunden hat Beni seiner Aufgabe geopfert und im Rahmen des Möglichen perfekt organisiert. Nochmals herzlichen Dank! Als Nachfolger wählte der Gemeinderat Roman Schwager unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann. Roman ist kein Unbekannter, leitete er doch als Oberturner während Jahren den Turnverein Sirnach; der Schulgemeinde Egg diente er einige Jahre als Schulpfleger. Wir wünschen ihm alles Gute und das notwendige bisschen Glück zu seiner neuen Aufgabe.

BAUWESEN UND BÄUME

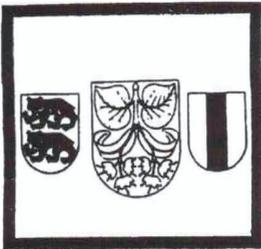
Die Firma EKU AG in Gloten plant eine Erweiterung ihres Betriebes; ihr Baugesuch wurde bewilligt. Mit dieser Erweiterung werden zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Ebenfalls plant die Migros, einen Neubau gegenüber der ehemaligen Möbelfabrik an der Winterthurerstrasse zu erstellen. Damit wird auch die unbefriedigende Parkplatzsituation rund um den bisherigen Standort gelöst.

Wie schon in den letzten Egger Nachrichten erwähnt, musste die Wettertanne beim Reservoir Wiezikon diesen Winter gefällt werden. Als man vor rund zehn Jahren befürchtete, die Jahre dieses markanten Baumes könnten gezählt sein, pflanzte man eine Eiche. Diese entwickelt sich recht gut, wächst aber nur sehr, sehr

langsam. Vor rund zwei Jahren pflanzte eine Jugendgruppe in der Nähe eine Linde, die aber von Rowdies schwer beschädigt und nachher noch ganz zerstört wurde. Nun hat der Förster eine neue Linde gesetzt und alle hoffen, dass sie gedeihen wird.

Manchmal muss man sich schon fragen: Hat es einen Sinn, an einem Rastplatz eine Bank aufzustellen oder eben einen Baum zu pflanzen, wenn es doch wieder zerstört wird? So wurde auch die Ruhebänk beim Reservoir wiederum massiv von einem „Schnitzer“ beschädigt. Und der Abfall wird auf den Platz oder die angrenzende Wiese geworfen, auch wenn der Abfalleimer fast leer ist.

Leider haben nach nur einem Jahr Erwin und Yvonne Brühwiler die Pacht des Restaurants „Hirschen“ in Wiezikon aufgegeben. Es gelang ihnen, in dieser kurzen Zeit einen beliebten und bekannten Treffpunkt zu schaffen. Als neue Wirte amten Ueli und Marianne Wernli und Heidi Bucher. Wir wünschen ihnen viel Erfolg zum Neustart.



POLITISCHE GEMEINDE ESCHLIKON

AUS DEM GEMEINDEHAUS

Adolf Müller, Gemeinderat

GRÜNGUT-SAMMELPLATZ RIETWIES

Der Grüngutsammelplatz Rietwies (Zufahrt von der Hauptstrasse Eschlikon-Balterswil aus) ist seit dem 1. Juni 2001 in Betrieb. Die ersten Labor-Kontrollen haben ergeben, dass der Kompostierplatz von der Betriebsgemeinschaft Schwager sehr gut betreut wird. Die Qualität des produzierten Kompostes ist einwandfrei. Die Nachfrage in der Bevölkerung der Gemeinde nach Kompost ist sehr gross. Für die Grüngutsammelstelle Rietwies gelten die folgenden Öffnungszeiten:

1.April - 30.November:	Dienstag	13.30 - 14.30 Uhr
	Mittwoch	17.00 - 19.00 Uhr
	Freitag	17.00 - 19.00 Uhr
	Samstag	11.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr
1.Dezember - 31.März	Dienstag	13.10 - 14.30 Uhr
	Samstag	14.00 - 16.00 Uhr

DORFPLATZ HURNEN

Im Herbst des letzten Jahres wurde der Platz beim Brunnen Hurnen durch Teilnehmer des Beschäftigungsprogramms „Ranun-



Der Hurner Dorfplatz vor der Ranunkel-Aktion (Foto Marianne Isler)

kel“ vom Unkraut befreit und wieder instand gestellt. Diese Arbeiten werden künftig regelmässig zweimal jährlich durchgeführt.

NEUES FEUERWEHRKOMMANDO

Nach der letztjährigen Schlussübung der Feuerwehr wurden Kommandant Hans Bänziger und Vizekommandant Ernst Möslü würdig verabschiedet. Der Gemeinderat dankt diesen beiden ver-

antwortungsbewussten Feuerwehroffizieren für ihre treuen Dienste zum Wohl der Allgemeinheit.

Zum neuen Kommandanten der Feuerwehr Eschlikon ab 1. Januar 2002 hat der Gemeinderat Bruno Meili, Friedtal, gewählt. Wir gratulieren Bruno Meili zu dieser Wahl. Vizekommandant wird Martin Stäheli, Eschlikon. Der Gemeinderat dankt beiden für ihre Bereitschaft, diese Kaderfunktionen in der Feuerwehr zu übernehmen und wünscht ihnen viel Glück und eine gute Hand in der Führung.

ORTSPLANUNG

Die Auflage des neuen Zonenplanes ist abgeschlossen. Von den neun Einsprachen war keine aus dem Gemeindeteil Hurnen. In den Einspracheverhandlungen konnte in den meisten Fällen eine Einigung erzielt werden, was zu einigen Änderungen am Zonenplan führte. Der bereinigte Zonenplan wurde nochmals öffentlich aufgelegt. Die Urnenabstimmung über das Baureglement und den neuen Zonenplan wird voraussichtlich im September 2002 stattfinden.

BAULICHES

Eine Baubewilligung wurde erteilt an Lino Cassol, Hurnen, für den Wohnungsausbau im Wohnhaus in Hurnen.

Aufgrund einer Eingabe von rund 50 Unterzeichnenden aus Hurnen und Umgebung soll ein Schulradweg Hurnen - Eschlikon in den Richtplan aufgenommen werden. Auch eine zusätzliche Brücke über die Bahnlinie ausschliesslich für Radfahrer im Bereich der „Hörnlibrücke“ ist zu prüfen. Der Gemeinderat hofft zudem, dass mit dem gebauten Provisorium des Einlenkers Stockenholz mit Wendeschleufe für Lastwagen zumindest eine Beruhigung der unangenehmen Situation an der Hörnlistrasse eintritt.

GEMEINDEVERSAMMLUNGEN

In Zukunft werden die Gemeindeversammlungen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde jeweils am gleichen Abend durchgeführt: zur Behandlung der Voranschläge und zur Festsetzung des Steuerfusses jeweils im November oder Dezember, zur Abnahme der Jahresrechnungen im Juni. Die Versammlung zur Behandlung des Voranschlages für das Jahr 2003 findet am Donnerstag, 28. November 2002, statt.



WIEZIKON

ARBEITEN AM WIEZIKER WEIHER

Rita Schmidlin

VERLANDUNG

Wegen Murg-Hochwassern namentlich auch im Katastrophenjahr 1999 verlandete der Wieziker Weiher immer mehr. Ausserdem waren die Böschungen beschädigt. Deshalb wurden verschiedene Unterhaltsarbeiten nötig.

Am 25. Dezember 2001 begann man, das Wasser ablaufen zu lassen. Wegen der Fische war ein langsames Vorgehen wichtig. Der Weiher ist normalerweise nicht zugefroren, doch nach dem ersten Absenken bildete sich dann doch über Nacht eine Eisschicht. Wegen Pflanzen und Tieren ist der Winter für solche Arbeiten ideal. Verschiedene Wasservögel hielten sich noch auf dem Weiher auf, darunter sogar ein Schwanenpaar. Glücklicherweise gab es in der Region noch verschiedene offene Gewässer, so dass diese Tiere sicher einen neuen Winterplatz fanden.

FISCHE UND KREBSE

Am 27. Dezember fischten in der Folge rund 25 Mitglieder des Sportfischervereins Sirmach, Münchwilen und Umgebung unter der Leitung von Vorstandsmitglied Hampi Fink den Weiher in einem Grosseinsatz aus. Fredy Benz, Verwalter des TWS Gewerbezentrum Sirmach und Eigentümer des Weihers sowie der Präsident der Sportfischer, Franz Küttel, waren selbstverständlich auch dabei, ebenso der kantonale Fischereiaufseher Markus Grünenfelder. Einer der ersten Fänge war gleich eine 50 Zentimeter grosse Äsche. Aber auch Bachforellen, Hechte, Karpfen und gar Krebse wurden gesichtet. Nachher liess man das Wasser noch ganz ab.

Sobald der Boden gefestigt war, konnte mit schwerem Gerät gearbeitet werden. Wie Fredy Benz erklärte, kamen die Arbeiten zügig voran und die Termine konnten eingehalten werden. Rund



Die mächtige Ablagerungsschicht ist gut sichtbar (Foto Ch.Jäggi)

5'500 Kubikmeter Schlamm und Dreck wurden ausgebaggert und abtransportiert, Böschungen mit Natursteinen befestigt, der Damm erhöht und auch der Kanal bis zum Töbeli gereinigt. Das alles sieht auch noch schön aus. Ende Februar waren die Arbeiten abgeschlossen. Das Wasser konnte wieder eingeleitet werden, nachdem es in der Sanierungszeit direkt durch die Murg geflossen war. Abschliessend setzte der Sportfischerverein dann wieder Fische ein.

STROMPRODUKTION

Einen durchgehenden Weg wird es auch mit dem erhöhten Damm nicht geben, denn dies würde Stege über die Murg und den Kanal bedingen. Das Projekt war bereits einmal studiert und aus finanziellen Gründen vom Kanton abgelehnt worden. Der Pilgerweg wird also weiterhin ein Stück der Strasse entlang führen. Der Damm ist aber öffentlich zugänglich und wird sicher von Natur- und Tier-

freunden gerne wieder benutzt.

Eigentlicher Zweck des Weihers ist die Stromproduktion. Auch wenn Sirnach offiziell noch keinen Wasser-Oeko-Strom anbietet, werden doch rund zwei Prozent des Stromeinkaufs vom EW Sirnach durch den Wieziker Weiher produziert. Das TWS Gewerbezentrum produziert jährlich 320 bis 400'000 Kilowattstunden, welche ins Netz gespeist werden.

EISVÖGEL

Der Weiher ist aber auch Erholungsraum für die Menschen und eine Oase für Tiere. Die Fischer frönen ihrem Hobby, aber ihre Arbeit ist wichtig für die Natur. Von den Mitgliedern des Sportfischervereins Sirnach, Münchwilen und Umgebung werden viele Arbeitsstunden geleistet, die der gesamten Umwelt zugute kommen. Ein wunderschönes Beispiel dafür ist sicher, dass an einem Morgen einer der leider selten gewordenen Eisvögel den Fischern einen kurzen Besuch abstattete.



Jetzt hat wieder viel Wasser Platz im Weiher (Foto Ch.Jäggi)



ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST

IM MZG EGG ZUM THEMA

„VIELE STIMMEN - EINE WELT“

Ruedi Isler

DER TURMBAU ZU BABEL

Am 15. Februar fand der traditionelle Sirnacher ökumenische Gottesdienst mit anschliessendem Suppenzmittag wieder einmal im Mehrzweckgebäude Egg statt. Mit einem Pfingstwort begrüsst Pfarrerin Margrit Schiess die Besucherschar. Es stimmte in das Thema der diesjährigen Kampagne von Fastenopfer / Brot für alle ein: „Viele Stimmen - eine Welt“. Mit einer guten Kommunikation könnten die Zustände weltweit verbessert werden, vorausgesetzt, Gemeinsames würde als Verbindendes erkannt und angenommen und entsprechend genutzt. Die Bitte um dieses Verständnis war der Inhalt des ersten Gebets.

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel, aus der Sicht eines Ziegelträgers erzählt, erinnerte daran, was geschieht, wenn die Kommunikation nicht funktioniert. Die Darstellung auf einem afrikanischen Hungertuch sowie ein von Mitgliedern des Kirchenteams auf der Egger Bühne aufgebauter Schachtelturm machten deutlich: War die Basis noch in Eintracht wuchtig entstanden, baute mit der Zeit jedes eigensinnig nur noch an der eigenen Fortsetzung, so dass das Werk misslingen musste. So wurde für jedermann verständlich gezeigt, was uns die Bibel mit der Geschichte der babylonischen Sprachverwirrung sagen will. Dieselbe Sprache sprechen heisst eben nicht unbedingt dasselbe meinen und wollen.

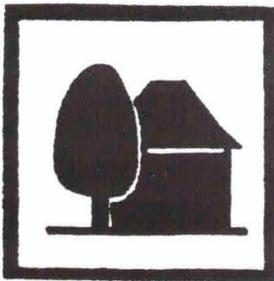
BESONDERE ERFAHRUNGEN

Drei Mitwirkende berichteten von besonderen Erfahrungen mit Verständigung. Im Tschad scheiterte die echte Kommunikation im ersten Beispiel nicht etwa an der Anwesenheit eines Dolmetschers, sondern an der Unterwürfigkeit der Einheimischen dem weissen

Fremden gegenüber. Anders gelagert war das Erlebnis an einem internationalen Aids-Kongress in Durban. Die Tatsache, dass bis zu einem Drittel der jungen Menschen im südlichen Afrika HIV-Träger sind, warf beim zweiten Erzähler die Frage auf, ob da überhaupt noch Hilfe möglich sei, bis er zur Überzeugung kam, vor Grossproblemen dürfe man nicht resignieren. Es gebe immer sinnvolle Hilfe im Kleinen. Schliesslich berichtete das dritte Teammitglied auf bewegende Art über ein tiefes Kommunikations-Erlebnis mit Peter, einem nicht sprechfähigen Schwerstbehinderten. Seine einzige Ausdrucksmöglichkeit ist das Augenspiel. Doch wer ihm mit dem Herzen „zuhört“, kann ihn verstehen.

Von ihren jungen Betreuerinnen angeleitet, führten Buben des Kindergottesdienstes Egg mit bunten Tüchlein zu rassischer Musik einen hübschen Kreistanz vor. Einmal mehr bereicherten die engagierten Sängerinnen und Sänger des Egger Hobby-Chors den Gottesdienst mit ihren Liedern und unterstützten den Gemeindegesang.

Bald war es Zeit für die „chüschtige“ Gerstensuppe, dank der - zusammen mit dem guten Brot und einem Stück Kuchen zum Kaffee - jedermann satt werden konnte. Ein herzliches Dankeschön geht an alle die guten Geister namentlich auch aus dem Egger Gebiet, deren Einsatz diese sinnvolle Veranstaltung ermöglicht hat.



PRIMARSCHULE EGG

RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2001 AUS LEHRERSICHT

Matthias Kreier, Teamleiter

Das Jahr 2001 war sowohl für die Behörde wie auch für die Lehrerschaft geprägt von der Umsetzung der seit 1999 geplanten Volksschulgemeinde. Auf den Werdegang derselben wird an anderer Stelle eingegangen. Doch der Schwung, der die in Planung begriffene Schulgemeinde

mit sich brachte sowie die Anregungen aus unserem Lehrerteam hatte auch auf andere Bereiche unserer Schule übergegriffen.

Vor allem räumliche Umorganisationen brachten Entlastung und Verbesserungen im täglichen Schulunterricht. So wurde die Idee, den Werkraum von der Bühne in einen Zivilschutzraum im Kellergeschoss umzusiedeln, wieder aufgegriffen und in kurzer Zeit in die Tat umgesetzt. Dabei halfen auch die Schülerinnen und Schüler, die unzähligen Notbetten in andere Räume umzuquartieren. Zugleich erhielten wir in ausgeräumten Nebenräumen einen grosszügigen Materialraum und einen Modellierraum.

Auch der Wunsch nach einer gemeinsamen, zentralen Bibliothek im Mehrzweckgebäude konnte letztes Jahr verwirklicht werden. Sie befindet sich nun auf der Bühne, die zwischenzeitlich auch als Gruppenraum genutzt werden kann. Mit einem erheblichen Beitrag seitens des Inspektorats konnten zahlreiche Buchkäufe und andere Anschaffungen getätigt werden. Zugleich wurde das Ausleihverfahren für die neuen Bücher auf dasjenige des Schweizerischen Bibliothekarwesens umgestellt.

Wenn man eines der Schulzimmer in der Schule Egg betritt, fallen einem sofort die freundlichen Farben der neuen Schülerpulte auf. Die alten Pulte aus den fünfziger Jahren wurden zu einem symbolischen Preis an interessierte Eltern verkauft, die übriggebliebenen an die Rumänienhilfe gespendet.

Auch inhaltlich ist mit der Einsetzung einer Schulcharta ein Stein ins Rollen gebracht worden, der das Potenzial besitzt, die Qualität unserer Schule zu erhalten oder gar in positiver Hinsicht zu entwickeln. Auch wenn wir auf ein reich befruchtetes Jahr zurückschauen und wir bei so vielen Sitzungen, Tagungen und interner Fortbildung an die Grenzen des Zumutbaren gekommen sind, darf sich das Ergebnis sehen lassen. Mir bleibt im Namen des Lehrerteams Egg allen, die in irgendeiner Form am Erfolg dieses Jahres beteiligt waren, ganz herzlich für ihre Unterstützung und ihr Wohlwollen zu danken.

ÜBER DIE FUNKTION DES TEAMLEITERS

Matthias Kreier

Seit Beginn dieses Jahres besteht die neue Volksschulgemeinde (VSG) Sirnach und mit ihr das Organisationsmodell, welches die

Funktion eines Teamleiters oder einer Teamleiterin beinhaltet.

Welches sind nun die Aufgaben und Pflichten eines Teamleiters? Bei der Planung der VSG Sirnach war man darauf bedacht, den ehemaligen Schulgemeinden eine grösstmögliche Autonomie zu



Lehrerteam 2002: Matth.Kreier, Corinne Hungerbühler, Ilona Lazzarotto, Patrizia Rüdüsüli, Elisabeth Volkart, Matth.Anderegg (Foto F.Haller)

erhalten. Zu diesem Zweck hatte man die im Kanton wohl einzigartige Funktion des Teamleiters geschaffen. Die Teamleiter der verschiedenen Schulhäuser in Sirnach, Busswil und Egg treffen sich alle vierzehn Tage an der Teamleiterkonferenz, wo Informationen, Anträge, Anregungen, Ideen usw. aus den einzelnen Schulhausteams zusammengetragen, koordiniert und vorbesprochen werden.

Zwei Teamleiter, Hanni Hartmann aus Busswil und Urs Rüdüsüli aus Sirnach, wurden zu sog. Primarschulvorständen bestimmt und vertreten alle Primarschulteams in den Behördesitzungen. Durch dieses Organisationsmodell ist der Informationsfluss zwischen den Schulhausteams und der Behörde gewährleistet, ohne dass alle Teamleiter an den Behördesitzungen teilnehmen müssen.

Bei Bedarf können auch die beiden Teamleiter aus der Oberstufe zu der Teamleiterkonferenz eingeladen werden, um Fragen des Übertritts oder solche gesamtschulischer Natur zu erläutern.

Hauptaufgabe des Teamleiters ist es also einerseits, Informationen aus „seinem“ Team zu sammeln und an die zuständigen Stellen weiterzuleiten, andererseits Informationen aus der Behörde oder der Teamleiterkonferenz an das Schulhausteam zu übermitteln. Dem Teamleiter obliegt auch das Vorbereiten und Leiten der alle vierzehn Tage stattfindenden Teamsitzungen. Themen dieser Sitzungen können sein:

- Aufstellen des Schulhausbudgets
- Planen, Koordinieren und Setzen von Terminen, Planen von Schulhausanlässen, Stundenplänen, Klasseneinteilungen
- Umsetzen der Schulcharta
- interne Fortbildung
- Schul- und Teamentwicklung
- Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Freuden und Leiden des täglichen Unterrichts

Neben den vielen administrativen Tätigkeiten, die für den Teamleiter anfallen, wird es für ihn eine besondere Herausforderung sein, Ideen und Anregungen aus dem Umfeld der Schule (Schülerschaft, Elternschaft, Wirtschaft, Gesellschaft) aufzunehmen, im Team zu diskutieren und daraus resultierende Entwicklungsprozesse anzuregen.

Bei der Niederschrift dieses Berichts - nach knapp zwei Monaten des Bestehens der VSG - ist es wohl noch zu früh, Bilanz über die bisherigen Erfahrungen zu ziehen. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass wir dem Ziel der VSG, eine effiziente und bürgernahe Schulorganisation zu erreichen, ein grosses Stück nähergekommen sind.

RÜCKTRITTE

CATERINA TRUNCELLITO

Corinne Hungerbühler und Ilona Lazzarotto

Nach zwei Jahren Tätigkeit in der Schule Egg verliess uns unsere motivierte Kindergärtnerin Caterina Truncellito auf Semester-

schluss Ende Januar 2002.

Caterina wurde in unserem Team gerne aufgenommen. Für jedes Problem hatte sie ein offenes Ohr und vermochte mit viel Einfühlungsvermögen zu helfen. Sie schaffte im Kindergarten ein gutes Klima und legte viel Wert auf den sozialen Umgang. Die Kinder freuten sich auf neue Lieder, Spiele und Dekorationen, aber ganz besonders auf ihre aufgestellte Kindergärtnerin. Und gab es auch einmal Tränchen, Caterina fand immer tröstende Worte. In Erinnerung bleiben werden uns die schönen Trommeln, die die Kinder während der Projektwoche bei Caterina und Elisabeth bastelten.

Die Musik spielt in Caterinas Freizeit eine grosse Rolle. Bei ihr zu Hause kann man Instrumente aus verschiedenen Ländern bewundern. Damit sie nicht aus der Übung kommt, nimmt sie regelmässig Flötenstunden. Vor einem Jahr zog sie mit ihrem Freund nach St.Gallen, da dieser dort seine Ausbildung absolviert.

Als krönenden Abschluss ihrer Tätigkeit an der Schule Egg führte Caterina mit ihren Sprösslingen einen Zirkus auf, der alle Zuschauer berührte. Wir wünschen ihr auf ihrem weiteren Lebensweg viel Kraft und alles Gute.

ILONA LAZZAROTTO, CORINNE HUNGERBÜHLER

Ruedi Isler

Leider verlassen auch die beiden fröhlichen Bündner Lehrerinnen unsere Schule. Drei Jahren sind freilich eine schön lange Zeit für junge Menschen, die doch noch so viel Neues erfahren und kennen lernen wollen und sollen. Nachdem sie immer miteinander gearbeitet hatten, wollten die zwei Freundinnen auch für das Abschiedsinterview beisammen sein.

EGGER NACHRICHTEN (EN): Was für Erinnerungen habt ihr an die erste Zeit hier?

Ilona Lazzarotte (IL): Alles war neu, die Wohnung, die erste Stelle. Schön war, dass man nach der vielen Theorie in der Ausbildung endlich einmal anfangen konnte, auch wenn man sich ins kalte Wasser geworfen fühlte.

Corinne Hungerbühler (CH): Ja, es war so viel Neues aufs Mal: Wohnung, Haushalt, Versicherungen und dergleichen und natürlich

der Beruf. Erstmals waren wir weg von daheim! Beruflich machten wir beide die überraschende Erfahrung, dass wir von unserer Zeit als Blauring-Führerinnen mehr für den unmittelbaren Umgang mit Kindern mitbekommen hatten als vom Seminar.

EN: Welche Vorteile, welche Nachteile hat die Schule Egg?

Beide: Vorteilhaft ist die Kleinheit der Schule. Sie ist übersichtlich und jedes hat eine wichtige Rolle im Team; niemand kann sich drücken. Das Team stand immer hinter uns. Das gab uns Sicherheit. *(Nach längerem Überlegen)* Nachteile finden wir keine. Wir bedauern einfach, dass ab 2003 mit der geplanten Aufhebung einer Lehrstelle die Abteilungsgrosse auf 26 Kinder ansteigen wird.

EN: Wie erlebtet ihr eure Partnerschaft im Alltag?

Beide: Wir waren schon im Seminar Freundinnen. Wir genossen es, im gleichen Haus zu wohnen und miteinander zu kochen und für die Schule zu arbeiten. Häufig fassten wir unsere Klassen zusammen, namentlich auch für die Schulreisen. Auch in der Freizeit waren wir mehrheitlich beisammen. Weil wir alle Wochenenden im Bündnerland verbrachten, sahen wir vom Thurgau nur wenig und hatten hier auch kaum Kontakte mit Leuten. *(Lachend)* Dafür haben wir unseren Bündner Dialekt rein erhalten können...

EN: Gab es besondere Erlebnisse?

IL: Am Anfang fanden die Kinder, ich spreche eine komische Sprache. Ob denn das Bündnerland auch noch in der Schweiz sei, fragte einer. Mit der Zeit versuchten die Kinder, den Dialekt nachzuahmen.

CH: Mir bleibt in Erinnerung, wie die Eltern am ersten Schultag mit Filmkameras und Fotoapparaten ins Schulzimmer kamen.

Beide: Speziell eindrücklich war das erste Schuljahr. Eigentlich sind es sehr viele kleine Erlebnisse, von jedem Kind und von besonderen Anlässen wie z.B. Schulreisen, an die wir uns erinnern werden.

EN: Wie geht es nun weiter?

CH: Obwohl mir die Schule nicht verleidet ist, wird es nun Zeit für etwas Neues. Es folgen zwei Monate Sprachaufenthalt in Ecuador. Anschliessend möchte ich ein halbes Jahr lang die Länder an der Westküste Südamerikas bereisen.

IL: Ich bin eine Heimweh-Bündnerin! Ich kehre nach Hause zurück;

in Domat/Ems werde ich eine 2.Klasse übernehmen. Ich freue mich auf das junge, 17-köpfige Team.

EN: Die Meinung zweier Bündnerinnen über den Thurgau, bitte!

IL: Der Winter im Thurgau ist schlimm, ach, dieser Nebel! Und die Hinterthurgauer dürften ruhig einen Zacken legerer sein, offener und weniger eng.

CH: Ja, der Winter hier ist einfach trist. Dafür ist dann aber der Frühling umso schöner. Ich erlebte viele Leute hier ebenfalls als ernst und verschlossen.

EN: Ein Schlusswort, bitte!

Beide: Wir möchten dem Team und Hauswart Fritz Haller ganz herzlich danken für die Unterstützung in den drei Jahren; wir haben ihnen viel zu verdanken. Den Kindern wünschen wir einen guten Fortgang in der Schule. Wir werden sie nicht vergessen und ihnen bestimmt einmal einen Besuch machen. Natürlich hoffen wir, dass sie uns auch nicht ganz vergessen! Sicher werden wir diese Egger Jahre immer in guter Erinnerung behalten.

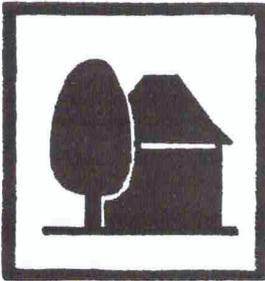
FERIENPLAN

Beginn des neuen Schuljahres 2002/2003: Montag, 12.08.2002

Herbstferien	SA	05.10.02 bis	SO	20.10.02
Weihnachten	SA	21.12.02 bis	SO	05.01.03
Semester-/Sportferien	SA	25.01.03 bis	SO	02.02.03
Frühlingsferien	SA	05.04.03 bis	MO	21.04.03
Pfingstferien	DO	29.05.03 bis	MO	09.06.03
Sommerferien	SA	05.07.03 bis	SO	10.08.03

Beginn des neuen Schuljahres 2003/2004: Montag, 11.08.2003

Angegeben sind jeweils der erste und letzte Ferientag; keine schulfreien Halbtage wie Fasnachtstienstag oder Jahrmarkt.



DIE GESCHICHTE DER SCHULEEGG

1. TEIL: VON DEN ANFÄNGEN BIS 1900

Otto Müller

DAS SCHULWESEN VON DER REFORMATION BIS INS 18. JAHRHUNDERT

Vor der Reformation bestanden nur in einzelnen Städten Schulen. Die Reformation gilt als eigentliche „Mutter“ der Volksschulen, denn Behörden und Geistlichkeit erkannten, dass das begonnene Werk nur gedieh, wenn das Volk lesen lernte, damit es die Bibel lesen konnte. Bereits 1530 gab es auch in verschiedenen Landgemeinden im Thurgau evangelische Schulen - Pfarreischulen, in denen der Pfarrer unterrichtete.

Es kann angenommen werden, dass auch unsere Kinder zum Teil bereits im 16. Jahrhundert Schulunterricht erhielten. Da unsere Höfe zur Pfarrei Sirnach gehörten, mussten die Kinder ins Pfarrhaus zur Schule.

Die Pfarrherren hatten alle paar Jahre dem Schirmort Zürich Berichte über den Bestand der evangelischen Bevölkerung sowie über die Pfarrer- und Schulverhältnisse abzuliefern. Darin steht, 1631 habe der Pfarrer Schule gehalten. Den Berichten von 1637 an ist zu entnehmen, dass die Jugendlichen Religionsunterricht erhielten und dabei auch lesen lernen mussten. Sicher ist, dass nicht alle Leute ihre Kinder in die Pfarrschule schickten, denn 1640 konnte nur ein Teil der Bevölkerung - von den Erwachsenen nur wenige - lesen. Schreiben konnten nur einzelne.

1643 gingen aus der ganzen Pfarrei - die ganze Gemeinde Münchwilen eingeschlossen - 27 Knaben und drei Mädchen während 19 Wochen im Jahr in die Schule, davon aus dem Gebiet des heutigen Schulkreises Egg sieben Knaben. Am 28. Januar 1659

befahl der evangelische Landvogt Johann K. Hirzel den Sirnacher Evangelischen, sie müssten ihre Kinder fleissiger in die Schule schicken.

Für die Katholiken wurde 1737 in Sirnach eine Schule gegründet. 1736 hatte Vogt Felix Ruckstuhl von Hofen die Kaplanei Sirnach gestiftet. Das Kaplaneigebäude erhielt auch ein Schulzimmer, da Ruckstuhl sich entschlossen hatte, zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Kinder auch eine Schule zu schenken.

DIE ERSTE SCHULE IN HURNEN

Auf evangelischer Seite kam es im 18. Jahrhundert zur Gründung von Nebenschulen in den Dörfern der Pfarreien: Eschlikon 1715, Hofen 1727. Pfarrer Schinz erlaubte 1787 den evangelischen Hausvätern von Hurnen eine eigene Winterschule. Hier der Stiftungsbrief:

„Kundt und zu wüssen seye hiermit, dass auf dringendes Anhalten sammtlich Evangelischer Hausvättern von Hurnen in der evangelischen Pfarr Sirnach in Rücksicht der Entlegenheit ihres Dorfes von der Hauptschul zu Sirnach und der sich oft erzeigenden Unmöglichkeit, ihre Kinder ohne Lebensgefahr zu gedachter Hauptschul pflichtmässig anzuhalten, theils wegen der Menge und Tiefe des einfallenden Schnees, theils wegen stark anschwellender und reissender Murgk, mithin ihre lieben Kinder der nöthigen Schulunterweisung fast gänzlich ermangeln müssen, aus diesen wichtigen mit Consens (Zustimmung) von Tit. Herrn Pfarrer Weiss zu Ellikon, höchst meritirtem (verdienstvollem) Dekan des Frauenfelder Capitulsvon mir, Joh. Jakob Schinz, dermaliger evangelischer Pfarrer zu Sirnach, besagten evangelischen Hausvättern zu Hurnen ein Nebenschul zur Winterszeit jährlich von Martini bis Ostern in Hurnen selbst zu halten bewilliget und erlaubt worden.

Zu dem Ende hin ist auch der ehren- und mannhafte Hans Jacob Walder von Hurnen nach abgelegten vergnüglichen Proben eines tüchtigen Schulmanns von mir zum Schulmeister dieser Nebenschul (ernannt) worden, und damit die jährliche Besoldung des Schulmeisters desto sicherer möge erhalten werden, so haben gedachte Hausvätter ein Schul-

fond errichtet und jährlich wie folget den Zins baar zu erleggen versprochen:

<i>Hs Rudolf Huber, Sohn</i>	<i>50 Gulden</i>
<i>Sebastian Huber Vater</i>	<i>60 Gulden</i>
<i>Hs Geörg Huber, Sohn</i>	<i>60 Gulden</i>
<i>Hs Kaspar Oetli</i>	<i>20 Gulden</i>
<i>Abel und Samuel Müller, Gebrüder</i>	<i>40 Gulden</i>
<i>Adam und Jakob Walder, Schulmeister, Gebr.</i>	<i>60 Gulden</i>
<i>Hs Jacob und Hs Konrad Müller, Gebrüder</i>	<i><u>30 Gulden</u></i>
<i>Capital des Schulfonds Summa</i>	<i>320 Gulden</i>

Anbey ward auch den Hausväteren im Fliegenast für ihre Kinder aus gleichen Gründen die Theilnahm an dieser Nebenschul und der Zutritt zu selbiger bewilliget, doch dass sie sich wegen dem Schullohn mit den Hurneren selbst güthlich vergleichen und abfinden sollen.

*Sirnach, d.20 st. 8bris 1787
bescheint*

*Joh. Jak. Schinz
evangelischer Pfarrer“*

Dem initiativen Minister für die Künste und Wissenschaften der neuen helvetischen Republik, Stapfer, musste die thurgauische Verwaltungskammer 1799 einen Bericht über den Stand aller Schulen im Kanton abliefern. Diesem Bericht ist über die Schule Hurnen unter anderem zu entnehmen, dass dieser Schuldienst nie begehrt war. Meistens versuchte der Schulpfleger einen Lehrer zu finden, und wenn die Probe, die der Pfarrer mit diesem machte, gut ausfiel, war er angestellt. 16 bis 24 Kinder besuchten die Schule. Der Schulfonds belief sich damals auf 400 Gulden. Jeder Bürger musste bei seiner Heirat 2 Gulden an den Fonds zahlen.

Der gleiche Bericht erwähnt, dass sowohl die katholischen als auch die evangelischen Kinder von Wiezikon, Horben und Egg die Schulen in Sirnach besuchten. Die Katholiken Hurnens und des damals rein katholischen Than und Eichholz schickten ihre Kinder nach Wallenwil in die Schule. Erst 1859 wurden durch ein Dekret des Regierungsrates alle Katholiken der evangelischen Schule Egg zugeteilt. Die Schule Hurnen wurde 1804 mangels genügender Kinderzahlen vorübergehend eingestellt. Im Herbst 1806 stellte sie ein

Gesuch um Wiedereröffnung, „*da ein neuer Aufwuchs*“ vorhanden sei.

DIE ERSTE SCHULE IN WIEZIKON

In Wiezikon wurde 1801 gegen den Willen des Erziehungsrates eine eigene Winterschule eröffnet. Bald gingen auch die Schüler von Egg und Horben in diese Schule, obwohl sie weiterhin zur Hauptschule in Sirnach gehörten. Hurnen erhielt 1811, Wiezikon 1812 auch eine Sommerschule.

Bereits im Oktober 1813 entwarf Inspektor Pfarrer Häfeli einen Plan zur Stärkung der Schule Hurnen. Danach sollte man Horben und Egg mit Hurnen vereinigen, Unterricht könnte alternierend in Horben und Hurnen gehalten werden. Auch sei die Möglichkeit, in Fliegenast ein Schulhaus zu bauen, ins Auge zu fassen, dies umsomehr, als die Hurner ernsthaft erwogen, in Hurnen allein eines zu bauen. Wiezikon sollte mit Sirnach verschmolzen werden. Doch die Wieziker wollten nicht auf ihre Schule verzichten. Auch Horben zeigte keine Lust, den Schulort zu wechseln, sodass trotz vielen Seiten Schreibearbeit alles beim alten blieb. Die Zahl der Schüler (1815 noch 16) in Hurnen sank weiter, sodass ab 1830 die Schüler nach Wiezikon geschickt wurden.

DIE ERSTE GEMEINSAME SCHULE IN DER EGG

Das Schulgesetz von 1833 ermächtigte den Erziehungsrat, Veränderungen der Schulkreise vorzunehmen. Sofort wurden Egg und Horben von Sirnach abgetrennt und Wiezikon zugeteilt. Doch dies blieb auf dem Papier. Gleichzeitig entwarf Pfarrer Ernst von Sirnach einen Plan zur Vereinigung der Kreise Wiezikon und Hurnen. Das Schulhaus sollte in der Mitte gebaut werden. Eine Mehrheit der Wieziker war mit der Vereinigung nur einverstanden, wenn die Schule im Dorf blieb. Es kam zur Kraftprobe: Hurnen, Horben und Egg unterzeichneten am 21. Juli 1833 einen Vereinigungsvertrag, der das Schulgeld und den Schulort regelte (abwechselnd Horben/Egg und Hurnen) und die Wahl einer gemeinsamen Schulvorsteherschaft mit Wiezikon ausschloss.

Die Wieziker ihrerseits kauften ein leerstehendes Haus und begannen, es als Schulhaus auszubauen. Der von der Minderheit in Wiezikon eilends herbeigerufene Inspektor veranlasste einen

sofortigen Baustopp und meldete die verworrene Situation dem Erziehungsrat. Dieser hatte „zur Behebung künftiger Missverständnisse“ eine freiwillige Vereinigung als oberstes Ziel. Er beauftragte den damals populärsten Thurgauer, Pfarrer Thomas Bornhauser, dies im Gespräch zu erreichen. Dieser begab sich im Oktober 1833 nach Wiezikon. Es ist wohl seinem Verhandlungsgeschick zuzuschreiben, dass er dem Erziehungsrat melden konnte, Wiezikon habe mit 10 Ja und 9 Nein einem Vertrag mit folgenden Punkten zugestimmt:

Wiezikon und Horben bilden einen Schulkreis. Das von Wiezikon angekaufte Gebäude wird nicht als Schulhaus anerkannt. Kann über den Schulort keine Einigung erreicht werden, entscheidet der Erziehungsrat. Die Schulgüter bleiben getrennt.

Den Geburtstag unserer Schulgemeinde kennen wir nicht genau. Da aber am 28. Dezember 1833 von einer Mahnung, die Schulvorsteherschaft sei endlich zu wählen, geschrieben wird, muss die Gründung in das erste Vierteljahr von 1834 fallen, denn am 13. April 1834 hielt die gewählte Vorsteherschaft der Schulgemeinde Egg ihre erste Sitzung ab. Erster Präsident war Gemeinderat Heinrich Thalmann von Horben.

Erstes Streitobjekt der jungen Schule war das Schullokal. An der Versammlung vom 20. April 1834 wurde dem Antrag eines Hurners, abwechselungsweise je ein Jahr in Hurnen und in Wiezikon Schule zu halten, mit 9 von 11 (!) Anwesenden zugestimmt. Horben und Egg wollten hingegen ein Lokal im Zentrum.

Am 10. Mai 1835 wurde an einer Versammlung ein Bericht des Inspektors verlesen, wonach Wiezikon die Hand zu einer Lösung (Neubau Egg) bieten müsse. Nun erklärten einige Wieziker: „*Wir haben eine Schule; die Schule muss in Wiezikon bleiben!*“ - „*Darauf entstand ein allgemeiner lärm, man läuft voll Verdruss auseinander.*“ - Worauf die Vorsteherschaft erklärte, zu keiner Versammlung mehr einzuladen.

Die nächste Versammlung am 26. September 1835 musste dann auch unter dem Vorsitz von Inspektor Knus abgehalten werden. Der Erziehungsrat befahl dem Schulkreis, sich innert Monatsfrist zu verständigen. Das Gesuch der gesamten Schulvorsteherschaft um Entlassung wurde in der Folge vom Erziehungsrat nicht angenommen. Ab Herbst 1836 bis 1838 wurde bei Johannes Leu-

tenegger - im Geburtshaus des späteren Regierungsrates Leutenegger - in der Egg Schule gehalten.

DER BAU DES ERSTEN SCHULHAUSES IN DER EGG

Das am 8. Januar 1837 von der Behörde beschlossene einstöckige Schulhausprojekt wurde heftig kritisiert. Als von der Möglichkeit, das Schulhaus in Horben zu bauen, die Rede war, verliessen die sieben anwesenden Hurner die Versammlung. Dies wirkte offenbar, denn die restlichen 27 Bürger entschieden einstimmig, das Projekt abzuändern (zweistöckig) und dieses in der Egg zu bauen.

Während eines ganzen Jahres geschah dann nichts mehr, und auch ein Bauplatz konnte nicht gekauft werden. An der Sitzung vom 16. Januar 1838 war Pfarrer Albrecht von Matzingen anwesend. Dieser brachte ein Schreiben des Erziehungsrates, wonach die Schulvorsteherschaft verantwortlich gemacht wurde, *„...den Platz auszumitteln, den Keller zu graben, damit der Bau 1838 fertiggestellt werden kann.“*

Schon eine Woche später verfasste die Behörde einen Brief an den Erziehungsrat, in dem sie sich dagegen verwahrt, als Schulvorsteherschaft die Pflichten einer Baukommission übernehmen zu müssen. Der Brief schliesst wörtlich: *„...dass wir uns von der Schulvorsteherschaft und besonders die Anordnung und Unternehmungen zum bauen des Schulhauses gänzlich bedanken. Dann wir sehen zum Voraus, dass durch den grossen Unwillen der Bürger und der Nachkommenschaft, auf uns ruhen würde der unvergessliche Fluch. Und so erklären wir uns damit unsere Hände in Unschuld zu waschen.“*

An der Gemeindeversammlung vom 12. Mai 1839 wurde ein Schreiben des Bezirksstatthalters Anderwert im Auftrage des Erziehungsrates mit der Forderung vorgelesen, innert Monatsfrist *„Bauplan, Kostenüberschlag und Vorbereitungen“* einzureichen, andernfalls eine *„unnachlässliche Busse von 30 Gulden“* eingezogen würde. Dabei widersetzte sich ein Teil des Schulkreises Hurnen ein letztes Mal der behördlichen Drohung.

Am 26. Mai 1839 wurde von Johannes Müller in der Egg ein Bauplatz gekauft *„in dem untern Bodenacker, nämlich von der Strass an 70 Schuh in den Acker für eine Summe von 70 Gulden.“*

Die Versammlung vom 6. Juni 1839 entschied sich mit 30 zu

16 Stimmen für einen einstöckigen Bau, doch solle der Erziehungsrat entscheiden. Dieser verlangte einen zweistöckigen mit Lehrerwohnung.

Die Baukommission unter dem Präsidenten Gemeinderat Thalmann von Horben organisierte den Bau in einem 7-Punkte-Beschluss. Davon die ersten drei in Original-Fassung:

1tens

Sollen alle Zugstier zum Fuhrwerk gebraucht werden. Und jede Stk. Kuh für einen halben, und zwei Küh für einen Stier gezählt werden, und zugleich 1 Stk. Rind eine halbe Kuh, alles was abgesaugt ist.

2tens

Alle diejenigen welche kein Stk. Vieh besitzen, sollen statt dem Fuhrwerk 4 Tage Frondienst zum voraus leisten.



Das alte Schulhaus im Herbst 2001 (Foto Marianne Isler)

3tens

Sollen alle Hausväter Bürger und Ansässen in Frondiensten

gleich gestellt werden. Und derjenige der ohne begründete Entschuldigung bey dem Präsident, auf den geladenen Tag nicht zur Arbeit kommt, soll ohne anders per Tag 36 f bezahlen.

Am 12.März 1840 erhielt die Baukommission „nach einer langen Diskussion“ absolute Vollmacht, den Bau auszuführen. Am 12.Mai begannen zehn Männer mit dem Ausgraben des Kellers. Da die Schule erst ab 1859 paritätisch wurde, beteiligten sich nur evangelische Hausväter am Bau.

KURZFRISTIG BESCHLOSSENE EINWEIHUNGSFEIER

Am 16.November 1840 beschlossen Baukommission und Vorsteherschaft an einer gemeinsamen Sitzung, dass die Einweihung am Sonntag, 19.November (!) stattfinden solle. Auch solle *„jedem Schüler für 3 f Brod gegeben werden, und Most zum trinken wurde von mehreren Bürgern im Überfluss zusammen gesteuert.“* 1841 gingen 51 Tagschüler und 17 Repetierschüler - später Fortbildungsschüler genannt - ins neue Schulhaus, in jenes Gebäude also, das heute der Familie Schär gehört und von den Einheimischen „altes Schulhaus“ genannt wird.

Die Schulvorsteherschaft beschloss am 25.November 1842, eine Näh- und Arbeitsschule einzuführen. In Ermangelung eines Zimmers im Schulhaus wurde der Nähunterricht in einer privaten Stube erteilt, meistens bei der Lehrerin, von 1844 bis 1853 zum Beispiel bei Elisabeth Jucker im heutigen Haus Zbinden in Hurnen.

Die Schulhaus-Bauschuld von 2308 Gulden, umgerechnet 4853 Franken, konnte nicht wie vorgesehen in zehn Jahren amortisiert werden. Pfleger Müller, Horben, schilderte 1859 die Situation dem Erziehungsrat: *„Der Bezug ging aber sehr langsam von staten. Manche Bürger bezahlten nichts, viele nur wenig und nur sehr wenige alles...“*

DIE VEREINIGUNG DER DREI SCHULGÜTER ZU EINER SCHULGEMEINDE

Viele Probleme brachte immer wieder der Umstand, dass drei separate Schulgüter bestanden und damit drei Pfleger drei Rechnungen erstellten, dazu der Pfleger des Schulkreises eine vierte für

die ganze Gemeinde. 1854 offerierte die Regierung für die Vereinigung 125 Franken, doch die Vermögenslagen der einzelnen Schulgüter waren zu unterschiedlich für eine Einigung. Vor allem die Hurner, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl weitaus am „wohlhabendsten“ waren, verhinderten eine Verschmelzung.

Am 15. August 1856 lud der Präsident des Erziehungsrates, Häberlin, je eine Delegation der drei Schulfonds zu einer Konferenz ins Pfarrhaus Sirnach ein. Die Hurner stimmten schliesslich einem Vereinigungsvertrag zu und waren damit bereit, ihren Schulfonds von immerhin 1'775 Franken der neuen Gesamtrechnung beizusteuern.

Die Abgeordneten von Hurnen, Horben-Egg und Wiezikon vereinbarten in diesem Vertrag die *„Erstellung einer durchaus einheitlichen Fondation und Verwaltung mit vollständiger Gleichberechtigung aller Glieder.“* Die Korporation Hurnen anerkannte *„die volle Gleichberechtigung und Gemeinsamlichkeit der aus den drei Separatfonds gebildeten Schulfonds mit allen gesetzlichen Konsequenzen unter der Bedingung, dass durch die Beiträge der beiden andern Korporationen und des Staates eine Fondserhöhung von Fr. 1050.- erreicht werde.“* Die Korporation Horben-Egg hatte zu diesem Zwecke 80 Franken und Wiezikon 170 Franken beizusteuern. Bei allseitiger Annahme war der Staat bereit, die fehlenden 800 Franken einzuwerfen.

In den Rechten waren nicht alle Einwohner gleichgestellt. Man unterschied Bürger und Ansässen. Die Letzteren waren Einwohner, die erst nach der Gründung der politischen Gemeinde zugezogen waren. Sie wurden alle zwei Jahre von der Schulvorsteherschaft „taxiert“. Jedem Einzelnen wurden individuelle Steuern zugeteilt - 1859 zwischen 50 Rappen und 3.50 Franken.

Am 12. März 1864 hob die Gemeindeversammlung diese Ansässensteuer einstimmig auf. 1869 wurde mit Georg Jucker, Hurnen, erstmals ein Ansäss in die auf sieben Mitglieder erweiterte Schulvorsteherschaft gewählt.

Am 1. September 1869 erlebte die Schule Egg die erste Schulreise; sie führte auf den Nollen.

BEGEHRTER LEHRER

Den seit 20 Jahren unterrichtenden Lehrer Johann Osterwal-

der verliessen die Kräfte, so dass er unter gütiger Hilfe der Vorsteherschaft 1875 die Kündigung einreichte. Die Schulvorsteherschaft liess sich die Suche nach einem neuen Lehrer etwas kosten. Nach Schulbesuchen in Lustdorf und Hagenwil am Nollen überredeten sie Lehrer Bollmann von Hagenwil, in die Egg zu wechseln. Bollmann war ein sehr guter Lehrer. Schon im ersten Inspektionsbericht wird erwähnt, wie in diesem Jahr Fortschritte erzielt wurden. Er war so gut, dass die Vorsteherschaft Angst vor Abwerbung hatte. Sie liess ihm deshalb eine Personalzulage von Fr. 100.- zukommen.



*Lehrer Emil Bollmann mit seinen 56 Schützlingen 1885
(Fotobesitzer Otto Müller)*

ERWEITERUNG UND AUSBAU DES ERSTEN SCHULHAUSES

Im Inspektionsbericht wird darauf hingewiesen, dass ein solcher Lehrer einen besseren Ausbau in Schule und Wohnung verdiene. So stand die Schulgemeinde zum zweitenmal vor grossen Bauaufgaben. Ausbau der Wohnung, Anbau nach Süden oder Westen oder gar ein Neubau waren die diskutierten Möglichkeiten.

Nach vielen Wirren und nachdem am 25. Juli 1877 die Regie-

rungsräte Brenner und Stoffel in der Egg die Pläne überprüft hatten, wurde am 5. August 1877 ein Projekt von der Kommission mit 4 gegen 4 Stimmen dank dem Stichentscheid des Präsidenten gutgeheissen. Die Minderheit hatte nur die Wohnung ausbauen wollen.

Schulpfleger Gottfried Thalman, Wiezikon, gelangte, da auch die Gemeinde mehrheitlich zustimmte, mit einem Rekurs an den Regierungsrat. Er wollte einen Neubau mit neuem Standort, dann könnten auch die Ortschaften Wies, Gupfen, Anwil und Luttenberg in den Schulkreis Egg aufgenommen werden! Doch die Regierung lehnte ab und forderte auf, sofort mit dem Anbau zu beginnen.

Dies muss geschehen sein, denn am 28. Oktober 1877 war der Anbau aufgerichtet. Damit wurde das geräumige Schulzimmer erstellt, in dem noch viele der heutigen Ehemaligen ihre ersten drei Schuljahre verbrachten. Ein Lob dem Pfleger: Trotz der Niederlage im Rekurs erwähnte er an der Sitzung vom 16. Dezember, er habe der Baukasse bereits 2'000 Franken (!) vorgeschossen und wünsche, das Geld von der Gemeinde bald zu erhalten.

HAUSIEREN STATT LERNEN

Im Februar 1878 wollte Matzingen Lehrer Bollmann abwerben. Da es laut Protokoll kaum möglich gewesen wäre, gleichwertigen Ersatz zu finden, wurde er inständig gebeten zu bleiben. Im gleichen Jahr wurde der einzige katholische Schulvorsteher des Jahrhunderts, Remigi Brühwiler aus Hurnen, gewählt. In den drei Jahren seiner Amtszeit nahm er allerdings nie an einer Sitzung teil.

1883 wurde eine Schulreise an die erste Landesausstellung in Zürich organisiert.

Eine Besonderheit ist vom 3. Dezember 1886 zu melden. Ein Familienvater von Hurnen hatte seinen Sohn Friedrich zum Besen- und Korbhausieren angehalten, anstatt ihn in die Schule zu schicken. Da er den Knaben als schwer krank gemeldet hatte und keinerlei Reue zeigte, wurde er von der Schulbehörde zu zwei Tagen Arrest verurteilt.

1890 folgte Lehrer Bollmann nach fünfzehnjährigem segensreichem Wirken in der Egg einem Ruf nach Frauenfeld. Mit Emil Eggmann wählte die Gemeinde am 2. März 1890 wieder einen ausgezeichneten Schulmeister.

Die Jahrhundertfeier der Eidgenossenschaft wurde am 1. Au-

gust 1891 mit einem Freudenfeuer - vermutlich dem ersten - auf der Anhöhe im Than gefeiert. Für 1895 wurde dem Lehrer 100 Franken mehr Lohn zugesprochen - die erste Erhöhung seit 19 Jahren. Somit betrug sein Jahresgehalt neu 1'400 Franken. 1897 erhielt die Lehrersfamilie in der Küche fliessendes Wasser; das Schulhaus wurde der neu erstellten Wasserversorgung Egg-Horben angeschlossen.

2.TEIL:

20.JAHRHUNDERT BIS 1970

Ruedi Isler

DER BAU DES OBERSCHULHAUSES

In den Jahren nach der Jahrhundertwende stiegen die Schülerzahlen stark an und bewogen am 29.April 1907 Lehrer Eggmann vor der Schulbehörde zur Aussage, mit 76 Schülern herrsche im Schulzimmer akuter Platzmangel. Die grosse Zahl schwacher Schüler zwinge ihn schon jetzt zur Gruppenbildung in der Schule, was natürlich nicht im Interesse einer geordneten Schulführung liegen könne. Eine Zweiteilung in Unter- und Oberschule war in der Folge in Behörde und Bevölkerung unbestritten, zumal in Kürze eine Schülerzahl von 92 zu erwarten war. Schon am 14.Juli desselben Jahres wurde von der Schulgemeindeversammlung die Teilung beschlossen und eine neunköpfige Baukommission gewählt, denn vorerst galt es, neuen Schulraum zu schaffen.

Aber Schwierigkeiten sollten sich trotzdem noch einstellen. Die Wieziker offerierten in der sogenannten „Wingeten“ auch einen Bauplatz, wohl in der Hoffnung, damit eine Schulabteilung in ihr Dorf ziehen zu können. Schliesslich bestanden zwei Varianten:

1. Unter- und Oberschule in der Egg
2. je eine Gesamtschule in Wiezikon und in der Egg

An der Schulgemeindeversammlung vom 4.August 1907 wurden laut Protokoll in der Diskussion „*die Klingen gekreuzt*“. In der nachfolgenden Abstimmung obsiegte die erste Lösung mit 54 zu 47 Stimmen. Ab sofort blieben die vier Wieziker Vertreter den Baukommissionssitzungen demonstrativ fern.

Die fünf restlichen Mitglieder unter Präsident E.Thalmann und

Pfleger G.Stahl machten sich indessen unbeirrt an die Arbeit. Der Bischofszeller Architekt Büeler plante neben dem bestehenden Schulhaus einen Neubau mit

- 1 Lehrzimmer für 60 bis 65 Oberschüler der 4. bis 8. Klasse (heutiges Unterstufenzimmer Lazzarotto, vorher Mittelstufenzimmer Isler/Anderegg)
- 1 Handarbeits- resp. Arbeitsschulzimmer
- Abort
- Wohnung mit vier Schlafzimmern, Küche und Badezimmer.

LETZTER „AUFSTAND“ DER WIEZIKER

Aber am Weihnachtstag 1907 machte die Ortsgemeinde Wiezikon eine Eingabe an den Regierungsrat zur Bildung einer eigenen Schulgemeinde, was dieser allerdings schon am 28.Dezember ablehnte. Tags darauf verliessen die Wieziker mit Vorsteher Friedinger bis auf zwei Mann unter Protest die Schulgemeindeversammlung, weil über den Baukredit abgestimmt werden sollte, obwohl noch ein Rekurs an den Grossen Rat gegen den regierungsrätlichen Entscheid geplant war. Hierauf genehmigten die restlichen Versammlungsteilnehmer den Kredit einstimmig.

Am 20.Januar 1908 gab der Regierungsrat dem Bauvorhaben den behördlichen Segen *„unter Empfehlung einer Zentralheizung. Es fragt sich, ob ein Landschulhaus das geeignete Objekt ist, um einen Versuch mit Linoleumboden zu machen (...) ob es nicht richtiger wäre, einen Buchenriemenboden einzubringen.“* In der Folge beherzigte man den ersten Rat nicht, wohl aber den zweiten.

Wiezikon hatte allerdings noch nicht aufgegeben. Am 4.Februar beantragte es dem Regierungsrat die Sistierung des Teilungsbeschlusses der Schulgemeindeversammlung vom vergangenen Sommer. Obwohl der Regierungsrat die Eingabe postwendend zurückwies, kam es an der Schulgemeindeversammlung vom 23.Februar 1908 zu einer geheimen Abstimmung über die Sistierung. Da die 51 Ja ebensovielein Nein gegenüberstanden, hatte der Regierungsrat den Stichentscheid zu fällen, der natürlich zugunsten der geteilten Schule in der Egg ausfiel.

So wurde dann schon am 5.November 1908 das Oberschulhaus eingeweiht. Die Unterschule verblieb im alten Schulhaus.

GENUG PROBLEME AUCH OHNE BAUVORHABEN!

Schulgemeindeversammlungen waren damals noch begehrtere Veranstaltungen als heute: Am 12. April 1908 waren von 106 Stimmberechtigten 95 anwesend. Trotzdem wurde ein paar Monate später eine Verschärfung des Entschuldigungswesens beschlossen, weil sich „bloss“ noch 73 an die Versammlung bemüht hatten! Ins Jahr 1909 fielen die Einführung des elektrischen Stromes ins Oberschulhaus, die auf rund 45'000 Franken lautende Bauabrechnung sowie der Beschluss, fortan die Schulgemeindeversammlungen im neuen Schulhaus abzuhalten. Schon ein Jahr später kam der Gedanke auf, Unter- und Oberschule wieder zusammenzulegen, weil der Wegzug einiger Familien die Schülerzahl verringert hatte.

Die Schulgemeindeversammlung vom 4. August 1910 dauerte so lang, dass sie unvollendet abgebrochen werden musste. We-



Das neue Schulhaus Egg (Fotobesitzerin Nelly Straehl-Oberhänkli)
gen einer „Misere zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde“ demissionierten sämtliche Lehrkräfte, der tüchtige Lehrer Eggmann und

seine Tochter, die als Arbeitslehrerin wirkte, sowie die Lehrerin Rose Schultheiss. Eggmann verlas an diesem Abend ein regelrechtes Sündenregister der Schulvorsteher, die darauf aus der Versammlungsmitte aufgefordert wurden, für eine Klimaverbesserung besorgt zu sein.

Immer wieder kam es zu einem Feilschen um den Lehrerlohn, wenn Schulgemeinden versuchten, einander die Lehrer mit höheren Angeboten auszuspannen. Auch Sonderleistungen wie Übernahme der Umzugs-, Heizungs- und Lichtkosten oder die Lieferung eines Fuders Mist für den Pflanzblätz gaben Anlass zu Diskussionen in der Behörde. Offensichtlich wurde damals die Schulzimmerreinigung gegen ein bescheidenes Entgelt noch von den Lehrkräften selbst besorgt.

Öfen und Dächer der beiden Schulhäuser waren sozusagen «Dauerbrenner»; sie tauchen wegen Defekten mit schöner Regelmässigkeit in den Protokollen auf. Am 4. Januar 1914 erhielt Lehrer Debrunner einen Verweis, weil er die Schäden und Fehler am neuen Schulhaus den Schülern statt den Schulvorstehern offenbare. Auch die Fortbildungsschule lieferte immer Gesprächsstoff. Am 28. September 1911 erlaubte die Schulbehörde die Einführung einer „Sonntagsschule im Sinn und Geist der evangelischen Landeskirche“. Diese Institution hat in der Egg bis heute Bestand.

BENGEL UNTER DEN ENGELN

Es ist tröstlich, in den Protokollen nachlesen zu können, dass die Kinder offenbar schon früher nicht immer Engel waren. So beauftragte die Behörde am 23. Oktober 1914 nach dem Studium der eingegangenen Akten der Staatsanwaltschaft und des Erziehungsdepartementes über einen Diebstahl die Lehrerin, den jungen Übeltäter hundertmal „Du sollst nicht stehlen“ schreiben zu lassen. Mehrfach beklagte sich die Lehrerschaft „über unanständiges, ja unsittliches Betragen vieler Schüler“ bei der Schulvorsteherschaft, die sich dann jeweils die Eltern vorknöpfte. 1925 wurden die Lehrer, die sich über das unsittliche Reden einiger Hurner Knaben beschwerten, sogar an die Kirchenvorsteherschaft und an den Pfarrer verwiesen.

Das Jahr 1924 brachte die Errichtung einer freiwilligen Töchter-Fortbildungsschule und ein Reglement für den Handfertigkeitss-



Oben: Fräulein Senns Unterstufe mit den Jahrgängen 1933-36 vor dem alten Schulhaus (Fotobes.E.Thalmann-Schoch) - Unten: Lehrer E.Oberhänslis „Oberschule“ 1930 (Fotobes.Anna Krüsi-Klee 2.Reihe 4.v.r.)



unterricht der Knaben. 1925 wurde im dritten Anlauf die Einführung des achten ganzen Schuljahres beschlossen.

KRISENJAHRE UND ZWEITER WELTKRIEG

Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg zeichnen die Krisenjahre und der zweite Weltkrieg deutliche Spuren in die Protokolle unserer Schule. So klagte 1933 Lehrer Oberhänsli über das ungezogene Wesen vieler Kinder aus zerrütteten Familien als Folge der schlechten Wirtschaftslage. Schon im Februar 1937 wurden Verdunkelungsmassnahmen für die Schulhäuser besprochen und drei blaue Glühbirnen für die Korridore angeschafft. 1939 schickte man Lehrer Rutishauser nach Weinfelden an einen Kurs „Öffentliche Arbeiten in vaterländischen Fragen“.

Militärische Einquartierungen im Schulhaus folgten und häufig amteten Vikare anstelle des im Aktivdienst stehenden Lehrers. 1940 verzichteten die Schüler zugunsten der schwer geprüften Finnen auf ihren Examenweggen. Sicher waren die Kinder nicht böse über die vom Erziehungsdepartement zwecks Brennstoffsparens angeordneten schulfreien Samstage und die langen Winterferien.

Im Sommer 1941 wollten einige Buben den Handfertigkeitsraum für den Bau von Flugmodellen benützen. Die Schulvorsteher lehnten mit dem Kommentar „*die Knaben sind auf nützlichere Arbeit aufmerksam zu machen*“ ab. Als solche erachteten sie damals zum Beispiel das Ablesen von Kartoffelkäfern durch die Schulkinder.

In den gleichen Zeitraum fielen aber auch weniger dramatische Ereignisse und Entscheidungen. 1934 wählte die Schulbehörde Dr. med. F. Wyss, Eschlikon, zum ersten Schularzt. Glückliche Kindergesichter gab es sicher ein Jahr später, als man die schulfreie Woche zwischen Weihnachten und Neujahr einführte. Von 1937 an musste man die damals 150 Prozent Schulsteuer nicht mehr dem Weibel hinblättern, sondern konnte dieses delikate Geschäft mittels Postcheck erledigen. 1942 betrug der Schulsteuerfuss sogar 160 Prozent.

Die Oberschüler durften 1939 die Landesausstellung in Zürich besuchen und 1943 reiste die ganze Schule aufs Rütli, nachdem die Schulvorsteherschaft zugunsten der Schulreisekasse auf das Examenessen verzichtet hatte. Es war damals üblich, vor der Reise eine Spendenliste in der Schulgemeinde zirkulieren zu lassen,

was jedesmal einige hundert Franken einbrachte. Häufig nahmen Dutzende von Erwachsenen an der Schulreise teil, sodass die ganze Reisegesellschaft leicht auf 90 bis 100 Personen anwachsen konnte. Es wird erzählt, die Grossen hätten den Lehrern oft mehr Sorgen bereitet als die Schüler...

BÜFELDER KINDER IN DER SCHULE EGG

Der Schulbetrieb in zwei Häusern vermochte offensichtlich mit der Zeit nicht mehr zu befriedigen, zumal beide Gebäude immer häufiger Reparaturen erforderten. 1948 war die Lehrerinnenwohnung im alten Schulhaus nicht mehr bewohnbar und der Lehrer im Oberschulhaus beklagte sich unter anderem über die verwurmete Treppe, „*dass während der Flugzeit ganze Insektenschwärme den Buchentritten entsteigen*“. Im selben Jahr klärten der Regierungsrat und ein Architekt an Ort und Stelle die Möglichkeiten eines Ausbaus des Oberschulhauses ab.

In diese Zeit fällt auch der wichtige Entscheid der Schulgemeindeversammlung vom 23. Juni 1950, die Büfelder Kinder in die Schule Egg aufzunehmen. Freilich profitierten die Schülerinnen und Schüler Büfeldens nur bis zum Frühling 1956 vom kürzeren Schulweg, denn ab diesem Zeitpunkt war in Sirnach wieder genug Platz vorhanden.

DER AUSBAU DES OBERSCHULHAUSES

Am 15. Januar 1951 wählte die Schulgemeindeversammlung eine siebenköpfige Baukommission. Diese hatte zuerst zu entscheiden, was mit dem alten Schulhaus zu geschehen habe. Man beschloss, der Gemeinde den Verkauf zu beantragen, wobei der Käufer zu garantieren hatte, das Haus in Ordnung zu halten. Nach einigem Feilschen erhielt schliesslich Baumeister Leutenegger als Meistbietender den Zuschlag und natürlich auch den Bauauftrag der Schulgemeinde. Die Baukommission besuchte mit dem planenden Architekten Possert aus Frauenfeld Schulbauten in Zürich, Trüllikon und Frauenfeld. Der gewissenhafte Aktuar Jakob Bachmann fand dabei auch lobende Worte für den „Schyterberger“, der in Andelfingen zum Mittagessen kredenzt worden war.

Im Oberschulhaus wurden Schulzimmer, Korridor und Toiletten ausgebaut, das Telefon eingeführt und in der Lehrerwohnung



Das Schulhaus nach dem Ausbau von 1955 (Fotobes. R.Götz)

der Holzherd abgetragen. Im geräumigen Dachstock fand eine gemütliche Lehrerinnenwohnung Platz. Der Anbau sollte im Erdgeschoss je ein Zimmer für die Unterstufe und die Arbeitsschule enthalten. Im Untergeschoss des ganzen Komplexes war genügend Raum für ein Handfertigkeitszimmer, Dusche, Waschküche, Keller und Ölheizung. Das Öl für die erste Tankfüllung kostete damals Fr. 22.60 per hundert Kilogramm.

Die Böden im Anbau seien „*sehr solid und wirken sich gewissermassen elastisch aus*“. In den achtziger Jahren bestätigte sich diese Elastizität leider auf unangenehme Art mit vielen Buckeln. „*Die Pavatexdecken von Kollbrunner in Zürich wirken ausgezeichnet*“, heisst es anderswo in einem Protokoll. Wer hätte damals geahnt, dass später die Unterschule einmal geschlossen werden musste, weil Kinder und Lehrerin im Durchzug erkrankt waren! Erst im Jahre 1974 konnten diese Decken wirksam isoliert werden.

Die Baukommission überliess auch die Einweihung nicht dem Zufall. Man „*zog in den Thurgau hinaus*“, um an der Fimmelsberger Schulhauseinweihung etwas lernen zu können. Die Egger sollten

ein „*kleines Festchen, kurz, aber gut*“ erhalten, war die Devise des unvergesslichen Präsidenten Otto Müller. Am 27. Juli 1952 war es so weit. Der populäre Regierungsrat Ernst Reiber versprach in seiner Einweihungsrede den Schülern „*eine gute Wurst auf meine eigene Rechnung, wenn ihr einmal einen Ausflug macht.*“

Die Schulgemeindeversammlungen wurden nun nicht mehr im Schulhaus abgehalten, um das neue Mobiliar zu schonen. Die Kosten für den ganzen Ausbau betragen rund 253'000 Franken.

LEHRERMANGEL

An der Jahresversammlung 1958 beschlossen die Schulbürger mit Stichentscheid des Präsidenten, sich an den zu erwartenden Defiziten des Parkbades an der Murg zu beteiligen. Der 29. September 1961 war der letzte Schultag von Fräulein Clara Senn, nachdem sie fast 30 Jahre lang für unsere Unterstufe tätig gewesen war.

In dieser Zeit war arger Lehrermangel. Seminaristen mussten als Jahres-Praktikanten die schlimmsten Lücken füllen, so auch an der Oberschule Egg. Auch Lehrer Ruedi Isler kam 1962 auf diese Weise ganz zufällig hierher. Nach beendeter Ausbildung kehrte er 1964 auf die Bitte der Behörde zurück und wurde noch vor der Rekrutenschule gewählt. In dieser erlitt er durch einen Unfall eine Querschnittlähmung, so dass von 1966 bis 1999



Schulpräsident Hans Müller zeigt 1966 die Schwellenhöhe der neuen Türe

in der Egg ein Lehrer im Rollstuhl unterrichtete, zusammen mit seiner Frau Marianne Isler-Allenspach, und zwar im ursprünglich einzigen Schulzimmer des Schulhauses, im ehemaligen „Oberschulzimmer“. An Anpassungen für den Rollstuhl war lediglich die Vergrösserung eines Fensters zum heutigen hinteren Schulhauseingang und ein Zugang erforderlich. Übrigens war bisher keine andere Lehrkraft an dieser Schule so lange im Amt gewesen.

Mittlerweile war aus der „Oberschule“ eine „Mittelstufe“ geworden: Ab Frühling 1966 besuchen die Siebt- und Achtklässler die „Abschlussklassenschulen“ in Sirnach und Eschlikon. Längst ist dieser Schultyp in „Realschule“ umbenannt und durch ein neuntes Schuljahr ergänzt worden. Im Jahre 1971 führte die Sekundarschule Eschlikon den prüfungsfreien Übertritt ein, Sirnach wenig später.

1969 nahmen die Thurgauer Männer das Frauenstimmrecht in Schulangelegenheiten an, allerdings äusserst knapp.

3.TEIL:

DIE LETZTEN 30 JAHRE

Ruedi Isler

Die Schulgemeinde Egg beziehungsweise ihr Schulbetrieb ist naturgemäss in den letzten rund dreissig Jahren ihres Bestehens am ausführlichsten dokumentiert. Anders als in den ersten beiden Teilen können nun auch wichtige und weniger wichtige Begebenheiten aus dem eigentlichen Schulbetrieb und aus dem schulnahen Umfeld einbezogen werden. Aus diesem Grunde nimmt diese relativ kurze Zeitspanne in der gesamten Chronik mit Abstand den breitesten Raum ein.

Zwei Gründe rechtfertigen dieses Vorgehen: Erstens erlebte die Schule Egg gerade hier ihre am tiefsten greifenden äusseren und inneren Veränderungen - Stichworte Bau des Mehrzweckgebäudes, Vergrösserung von zwei auf vier Lehrstellen plus Kindergarten sowie Erweiterung der Lerninhalte bei gleichzeitiger Verkürzung der Unterrichtszeit. Zweitens hat ein grosser Teil der Leserschaft der EGGER NACHRICHTEN diesen Umbau selber miterlebt und mag sich durch die eine oder andere Begebenheit aus eigener Betroffenheit angesprochen fühlen.

Dass der Kindergarten dabei weniger eingehend behandelt wird als die übrigen Schulstufen, hat seinen Grund ausschliesslich darin, dass für ihn zu Ehren seines 25-jährigen Bestehens im Jahre 2003 ein spezieller Beitrag in den EGGER NACHRICHTEN vorgesehen ist.

Zur besseren Lesbarkeit weicht nunmehr die Berichterstattung vom bisherigen rein chronologischen Vorgehen ab. Die Fakten treten in ihrer Mehrheit gebündelt in geschlossenen Themenkreisen auf. Die Kapitel-Überschriften ermöglichen Ihnen die freie Wahl der Lektüre aus einem breiten Informationsangebot.

VERSCHIEDENES - VON DER SCHULHAUS-SABOTAGE BIS ZUR TOUR DE SUISSE

Wohl einmalig in der jüngeren Geschichte unserer Schule dürfte die Sistierung des Unterrichts vom 10. bis 13. März 1971 wegen vieler Grippe-Erkrankungen sein. Die Glücksgefühle der gesund Gebliebenen sind leicht nachvollziehbar...

Anlässlich der Militär-Manöver vom 5. bis 7. März 1973 ging es in der Egg „gefährlich“ her und zu. Zur Ausschaltung des im Schulhauskeller eingerichteten Kommandopostens der Verteidiger griff der „Feind“ zu einer „todsicheren“ List: Er setzte erfolgreich die charmante Lehrerin als Saboteurin ein. Für die Kinder war es eine tolle Zeit. Endlich war einmal etwas los und kaum eine Bettelei um Militärbiskuits bzw. „Bundesziegel“ blieb ohne Ertrag. Vor dem Wegzug zeigten die Soldaten den Kindern in einem Parcours auf verschiedenen Posten ihr Material. Da durfte sogar richtig gefunkt werden. Wichtiger noch: Biskuits gab es nun gleich „à discrétion“!

Der Mai 1979 war eher ein „lausiger“ als ein sonniger Monat für die Schule Egg. Auf mehreren Kinderköpfen hatten sich Läuse eingestriet. Sofort wurde unsere Gemeindegemeinschaftswester Dora Müller mit der Bekämpfung beauftragt. Musste sie bei der ersten Nachkontrolle noch sechs von Nissen Befallene heimschicken, war es beim dritten Mal nur noch eines, womit der wenig appetitliche Spuk schon wieder ein Ende hatte.

Im Juni 1979 nahm das Thurgauer Volk ein neues Schulgesetz an, wodurch längst fälliger Ersatz für dasjenige aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts geschaffen wurde. Eine der auffälligsten Änderungen betraf die Wahl der Lehrkräfte für eine vierjährige Amtszeit

durch die Behörde anstelle der bisherigen Volkswahl auf Lebenszeit. Ausserdem wurden die Lehrerlöhne kantonal vereinheitlicht, d.h. die bisherige „Ortszulage“ im Lohn integriert.

Auf Initiative der Wiezikerin Eveline Müller-Baldegger konnten ab 1982 die katholischen Egger Kinder den obligatorischen Religionsunterricht in unserem Schulhaus besuchen und mussten sich hierfür nicht mehr nach Sirnach begeben. Ein Freudentag für die Lehrerschaft war der 7. März 1985, als der erste Normalkopierer geliefert wurde. Mit zwei lachenden Augen konnte sie endlich vom alten, störrischen Umdrucker und dem „Schnapsmatritzen-“Betrieb Abschied nehmen.

Verständnisvoll entschied die Behörde, am Nachmittag des 22. Juni 1984 sei die Schule um 14 Uhr zu schliessen, damit die Schuljugend die Durchfahrt der Tour de Suisse durch Wiezikon miterleben könne. Diese Massnahme war umsomehr berechtigt, als Ortsvorsteher „Mani“ Sprenger und der velobegeisterte Steinbruch-Landwirt Ernst Thalmann kurzfristig eine kleine Routenänderung hatten bewirken können. Sie hatten - Sponsoren sei Dank! - eine rechte Geldsumme für einen Spurtpreis am nördlichen Dorfeingang (Haus H. Gantenbein) zusammengebracht. So rauschte die ganze bunte Kolonne durch die Dorfstrasse statt wie geplant unten durch die Fischingerstrasse.

EINHEIMISCHE KOST

Im Herbst 1984 erlebte die Egger Schülerschaft aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Schulgemeinde Egg einen abwechslungsreichen Plauschnachmittag. Und an einem Abend feierten die Erwachsenen das Jubiläum im Mehrzweckgebäude mit einem rauschenden Fest. „Einheimische Kost“ lautete die Devise für das Programm:

Huusmusig Berweger (vom Than)	Akrobatikgruppe Herkules
Wiigarte-Sextett	Turnen für Jedermann Egg
Männerchor Egg	Gymnastikgruppe Balterswil
Gemischter Chor (heute Hobby-Chor)	

Dank diesem preisgünstigen Unterhaltungsprogramm und der vielen erneut bereitwillig geleisteten Fronarbeit weiter Kreise resultierte schlussendlich gar ein Reingewinn von 2'800 Franken.

Das Wahljahr 1985 bescherte unserer Schule eine ungewöhnliche Kandidaten-Konstellation. Aufgrund der Rücktritte und Vorschläge stand eine 4:1-Vertretung zugunsten Hurnens bzw. zu Ungunsten Wiezikons in Aussicht. Um ein solches Missverhältnis zu vermeiden, folgte die Gemeindeversammlung dem Antrag der Behörde, der Pfleger sei durch Volkswahl ausserhalb der Vorsteherschaft zusammen mit einem neuen Wieziker Mitglied zu bestimmen. Gewählt wurden sodann Armin Millhäusler, Egg, als Pfleger sowie Ruth Thalmann als Wieziker Vertreterin.

Die Lehrerschaft ist wie andere Berufsgruppen gewerkschaftlich organisiert mit den sogenannten Lehrervereinen als kleinste Zellen. Unsere Schule hatte seit jeher dem Lehrerverein Münchwilen mit den Dörfern Bettwiesen, Eschlikon, Münchwilen, Sirnach und Wängi angehört. Sirnach spaltete sich mit der Zeit ab und gründete einen eigenen Verein. Die Egger Lehrerschaft verblieb jedoch im angestammten Gremium, weil sie ja zum Sekundarschulkreis Eschlikon gehörte und die stufenübergreifenden Kontakte als wertvoll erachtete. 1982 verfügte der Regierungsrat die Umteilung der Primarschule Egg zum Sekundarschulkreis Sirnach. Doch erst 1991 erfolgte auch der entsprechende und zumindest anfänglich in Egg und Eschlikon sehr bedauerte Vereinswechsel.

1993 erhielten einige Lehrkräfte die Erlaubnis, zwischen Turnhalle und altem Schulhaus einen Schulgarten einzurichten. Diese Anlage wurde im Jahr danach noch durch einen Geräteschopf ergänzt.

BEHÖRDEN-LEBEN

Heute ist nicht mehr vorstellbar, dass noch 1972 die freilich damals erst zwei Lehrstellen umfassende Schule Egg mit nur sieben Behördesitzungen „regiert“ werden konnte. Doch damals genügte auch noch ein einziges Blatt für die Einladung zur Budget- und Rechnungsgemeinde samt allen erforderlichen Angaben wie Budget- und Rechnungs-Zusammenzug. Abschrift und Vervielfältigung auf dem Umdrucker oblag dem Lehrer.

Früher herrschten bei unentschuldigtem Schwänzen von Schulgemeinde-Versammlungen für heutige Begriffe harte Bräuche, musste doch eine Busse von zwei Franken bezahlt werden, hochnotpeinlich eingezogen von einem Behördemitglied oder Weibel.

Darauf lässt die Bemerkung in einem Behördenprotokoll schliessen, ab 1972 seien keine Versammlungsbussen mehr eingezogen worden „wegen der lügenhaften Entschuldigungen“.

Eine wichtige Pflicht jedes Vorsteherschaftsmitgliedes war und ist der regelmässige Schulbesuch. Diese Aufsichtsfunktion wahrzunehmen war aber schon immer ein beruflich bedingtes Zeitproblem für die Betroffenen. Die in einem Sitzungsprotokoll vom Januar 1975 festgehaltene Aussage eines Lehrers wirft ein Licht darauf: „Herr Isler erinnert uns, dass vermehrte Schulbesuche nicht verboten sind und hofft, uns vermehrt in der Schulstube zu sehen.“

Im Jahre 1984 begannen Behörde und Lehrkräfte den Brauch eines gemeinsamen „Schulreisli“ mit einem Sessionsbesuch im Bundeshaus und anschliessender Führung durch die Berner Altstadt. Dabei gab sich immer die Gelegenheit des gegenseitigen Kennenlernens und Gedankenaustauschs in entspannter Atmosphäre. Das Reiseziel hatte häufig, aber nicht immer einen pädagogischen Hintergrund, zum Beispiel das Friedheim in Weinfelden oder der Ekkarthof in Lengwil-Oberhofen. In anderer Hinsicht lehrreich war aber



*Erste Behörde-/Lehrerreise 1984: Auf dem Berner Münsterplatz bei der Führung
(Foto Marta Burkhart)*

auch eine Führung durch das Fernsehstudio Zürich-Leutschenbach. Darüber hinaus stellten sich Behördemitglieder immer wieder gerne für Schulreisebegleitungen und als Hilfen bei Schulanlässen zur Verfügung, wofür ihnen die Lehrerschaft sehr dankbar war.



*Schulpräsident Adolf Müller 1983 mit der Mittelstufe am Brienersee
(Foto M.Burkhart)*

Schon 1978 kündigte sich im Schulhaus das Hightech-Zeitalter an, denn die neue Heizung erhielt eine topmoderne elektronische Steuerung System „Heierli“.

Auch bei den Gemeinden scheint zu gelten, dass nicht immer die „Kleinen“ die „Anfänger“ sind; auch die „Grossen“ können einmal etwas von einem „Kleinen“ lernen. So geschehen im Schuljahr 1975/76. Da wegen eines gravierenden Übertragsfehlers des Steueramtes 14'000 Franken Steuern von der Schulgemeinde Egg fehlten, schrieb unser damaliger, für seine Sachkenntnis weitherum (bis Frauenfeld!) bekannte Präsident Adolf Müller dem Gemeinderat

Sirnach einen Brief folgenden Inhalts:

„(...) Auf Beginn des Jahres 1976 ist auf dem Steueramt Sirnach eine doppelte Buchhaltung einzuführen. Da für das Jahr 1975 noch die bisherige Buchhaltung verwendet worden ist, diese Buchhaltung aber keine Sicherheit für die richtige Buchung gewährt, bitten wir den Gemeinderat, den Gemeinden das Recht einzuräumen, den sie betreffenden Teil der Steuerabrechnung zu prüfen und mit den Belegen zu vergleichen. In Zukunft sind die Steuerabrechnungen detaillierter abzufassen. Insbesondere soll eine klare Unterteilung zwischen dem Rechnungsjahr und den Vorjahren erfolgen, und zwar sowohl beim Steuersoll als auch bei den Rückständen. Mit der vorhandenen Buchungsmaschine sollte dies ohne Mehrarbeit möglich sein. (...)“

Grosses Köpfekratzen - freilich nicht wegen Läusen - war für die Schulpflichter im Advent 1984 angesagt, als nach der Kündigung des 3./4.-Klass-Lehrers Christof Jordan gleich 72 Stellenbewerbungen eingingen. Man machte sich's nicht leicht: Während zweier Abende studierte jedes Behördemitglied *sämtliche* Unterlagen, wonach eine erste Auswahl für Vorstellungsgespräche getroffen wurde. Das Rennen machte schliesslich Christoph Vögel.

ERWACHSENE IM SCHULHAUS

Früher waren Kontakte Schule-Elternhaus eher die Ausnahme; am ehesten kam es dazu, wenn mit einem Kind „etwas nicht rund lief“. Einzig das althergebrachte Examen am Schuljahrende wurde als Gelegenheit zu einem Schulbesuch wahrgenommen. Da inspizierte der Schulinspektor in Anwesenheit der meisten Eltern das Können der Schülerschar (und des Lehrers!). War er anderweitig besetzt, nannte man die gleichwohl stattfindende Veranstaltung im Schulzimmer Schlussakt. Von diesem Brauch hat sich - zum Glück für die Kinder - einzig der feine „Examewegge“ bis heute erhalten. 1973 boten in der Egg die beiden Lehrkräfte erstmals eine ganze Besuchswoche an aus der Einsicht, der „Show-Unterricht“ am letzten Schultag widerspiegeln den Alltags-Schulunterricht zu wenig. Von dieser öffentlich deklarierten Besuchsmöglichkeit - in den neunziger Jahren auf zwei, drei Besuchstage reduziert - wird

seither rege Gebrauch gemacht. Dank dem Bau des Mehrzweckgebäudes kann seit 1984 die gesetzlich vorgeschriebene Schlussveranstaltung mit vielfältigen Darbietungen buchstäblich „über die Bühne gehen“, erfreulicherweise stets unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung.

Die Schule betätigte sich schon immer als Anbieterin von Bildungs- und Informationsveranstaltungen im weitesten Sinn - auch in der Egg. Dazu zählen auch die Elternabende. Heute eine Selbstverständlichkeit, waren diese in der Egg bis etwa 1980 eher eine Ausnahme.

Jeweils im Winter zwischen 1972 und 1983 fanden im damaligen Mittelstufen-Schulzimmer Vortragsabende zu unterschiedlichsten Themen statt. Dabei sollten Einheimische Gelegenheit haben, aus ihrem Leben oder von einem speziellen Fachgebiet zu berichten. An diesen durchwegs sehr gut besuchten Veranstaltungen referierten nebst dem Organisator Ruedi Isler unter anderen die Wieziker Peter Dammann und Peter Schumacher sowie Josef Götte jun. vom Than und das Hurner Ehepaar Margrith und Martin Waldispühl. Die verschiedensten Themen standen auf dem Programm, von Bauernhausforschung über Zivilschutz und Entwicklungshilfe bis hin zu Reiseberichten von Australien und Indien.

Mitte der achtziger Jahre organisierte die Schulgemeinde Egg verschiedene öffentliche Vorträge, 1985 gar zweimal zusammen mit der Schulgemeinde Münchwilen mit den brennenden Themen „Drogen“ und „Macht und Autorität in der Erziehung“. Beide Male belohnte ein Grossaufmarsch diese Bemühungen.

Später wurde die Oberstufengemeinde Sirnach auch in diesem Sinne aktiv, naturgemäss aber in einem grösseren Rahmen. 1995 fand an einem Samstagmorgen in Sirnach ein erster sogenannter Workshop zum Thema „Suchtprävention“ statt. Weitere folgten. Dabei wurden jeweils die dem Referat eines Fachmannes entnommenen Thesen nach einem Pausenkaffee in Elterngruppen diskutiert und ausgewertet.

Das 1995 in unserer Schulgemeinde aktiv werdende Elternforum² war eine Frucht des ersten Sirnacher Workshops. Es organisierte Informationsveranstaltungen sowie verschiedene Anlässe für Kinder, beispielsweise ein Tischtennisturnier oder eine Bike-Tour.

² Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.31/1996

Auch stellte es Begleitpersonen für das Skilager zur Verfügung. Trotz diesen guten Ideen hatte diese Vereinigung leider keinen Bestand und stellte ihre Tätigkeit schon bald wieder ein.

WIEZIKER SKI-DERBY

Der Initiative des Wiezikers Kurt Thalmann und dem Einsatz vieler Helferinnen und Helfer war während zehn Jahren ebenso viele Skirennen zu verdanken. Am 23. Januar 1977 fand erstmals das „Wieziker Skiderby“ für Schulkinder und Erwachsene der Schulgemeinde Egg statt. Austragungsort der Abfahrt war der schöne Abhang vom Salen bis hinunter zur Fischingerstrasse hinter dem Restaurant „Sonne“. Die Langlaufloipe befand sich zuerst ebenfalls bei der „Sonne“, später auch auf der anderen Seite der Murg entlang der Strasse nach Vogelsang. Bewertet wurden Abfahrt, Langlauf und Kombination. In einer Erwachsenen- und zwei Schülerkategorien wurde mehr oder weniger erbittert um Sekundenbruchteile gekämpft, immer unter dem Motto „mitmachen ist wichtiger als siegen“. Alle teilnehmenden Kinder und Jugendlichen erhielten Preise; den Schnellsten winkte ein Pokal als Wanderpreis. Finanziert wurden die Preise mit den Einnahmen aus der Wirtschaft und spontanen Spenden der Bevölkerung.

Mit der Zeit kam noch die Disziplin Plausch-Abfahrt dazu. Dieses sogenannte „Fassdugen-Rennen“ entwickelte sich zu einer regelrechten Sensation. Dem Vernehmen nach lachte das Publikum Tränen, wenn die Wettkämpfer im Pyjama, in Uniform oder in fantasievollen Kostümen das Ziel zu erreichen versuchten. Auf den runden, vorn gespitzten echten Fassdauben mit Feuerwehrschauch-Bindung war das gar nicht so einfach. Eine Jury bewertete die Originalität des Auftritts; da kam es nicht auf die Zeit an.

Dank schlanker und gut eingespielter Organisation war es möglich, das Skirennen bei günstigen Schnee- und Witterungsverhältnissen in kürzester Zeit „auf die Beine zu stellen“. Die Schulkinder murrten meist nicht allzu heftig, wenn sie am Freitagnachmittag wegen des Aufgebots zum Pistenstampfen die Füllfeder mit den Skis tauschen mussten.

Obwohl es damals noch häufiger schneite und die Schneedecke länger hielt als heute, sorgten die Schneeverhältnisse häufig für eine Zitterpartie, zum Beispiel am 19. Februar 1978, als es auf

die schöne, hohe Schneedecke zu regnen begann.

Stellvertretend für die vielen weiteren „guten Geister“ seien hier ausser dem Initianten Kurt Thalmann dessen Gattin Hanni als Näherin der ersten Startnummerngarnitur sowie Pistenchef Alex Kuhn, Zeitmesser René Thalmann und Hansruedi Braun als Verantwortlicher für die Wirtschaft mit Wurst und Punsch erwähnt.

Vieles hatte sich in dieser Zeit verändert. War in technischer Hinsicht eine stetige Verbesserung zu verzeichnen - bei den letzten Rennen gab es gar elektronische Zeitmessung - verschlechterten sich die Schneeverhältnisse zusehends, sodass man schliesslich das „Wieziker Ski-Derby“ aufgab. Das letzte wurde am 18. Januar 1987 ausgetragen.

GRÜNE SCHULANLAGE IM GRÜNEN WIRD NOCH GRÜNER

Vielleicht war es die landesweite Diskussion um das Waldsterben in den siebziger Jahren, die in Stadt und Land bei vielen Menschen den Wunsch weckte, etwas für die bedrohte Natur zu tun. Sogar in der privilegiert mitten im Grünen liegenden Schule Egg erkannte man Handlungsbedarf im Zusammenhang mit dem Bau des Mehrzweckgebäudes: Im Keller steht ein Raum für eine Luft-Wärmepumpe bereit. Wegen der knappen Finanzen musste man leider deren Einbau auf später verschieben. Ob dieses energie-sparende Projekt jemals realisiert wird?

So entstand als erstes 1983 auf Wunsch des Baupräsidenten Martin Müller der hübsche Teich hinter der neuen Turnhalle. Dieser wurde anfänglich gar von einer kleinen Quelle gespeist, die freilich bei trockenem Wetter zeitweise und mit fortschreitender Ausbeutung der dahinter liegenden Kiesgrube vollständig versiegte. Während die Lehrerschaft das kleine Biotop für die Anschauung im Naturkunde-Unterricht schätzt, prüfen die Kinder im Winter gerne die Eisdicke - mit Steinbrocken oder gar zu Fuss, wenn sie sich unbeobachtet fühlen. 1996 bauten, während die oberen Klassen im Lager waren, die „daheimgebliebenen“ Erst- bis Viertklässler in einer Natur-Projektwoche auf der Bergseite eine Trockenmauer. Deren Ritzen bieten nun allerlei Kleingetier Unterschlupf. An die Gesamtkosten von 10'000 Franken trugen der WWF 3'000 und das Bundesamt für Wald und Landschaft gar 4'000 Franken bei.

Wer weiss denn heute noch, dass die prächtige Hecke am

Nordrand der Spielwiese dem Männerchor Egg zu verdanken ist? Am Morgen des 5. Oktobers 1983 machten sich die Sänger, ausgerüstet mit Jungpflanzen, Werkzeug und einem Haarspray, frohgemut ans Werk. Binnen weniger Jahre wuchs in der Folge eine hohe, dichte Hecke heran, die nicht nur die Vögel erfreut. Die Kinder mussten nun ihren Bällen nicht mehr auf die Strasse nachrennen. Dass später doch noch ein Ballfanggitter davor gesetzt wurde, hat seinen Grund darin, dass mit der Zeit zu viele Bälle im aufkommenden Berberitze-Gestrüpp ihr Leben, genauer gesagt ihre Luft aushauchten. Auf der Südseite der Spielwiese liess 1988 die Schulbehörde zehn Hochstämme als künftige Schattenspendler pflanzen.



Die Spielwiese vor der „Männerchor-Hecke“ 1998 (Foto M. Isler)

Eine weitere artenreiche Hecke entstand im Herbst 1985 im Rahmen eines Projektes zum Thema „Wald“ der Mittelstufen-Abteilung Isler am Ostrand des Pausenplatzes. Unter kundiger Anleitung des Hurner Gärtnermeisters Martin Waldispühl durfte jedes Kind „seinen“ Strauch selber pflanzen. Seither schützen die vielen Wurzeln das steile Bord vor dem Abrutschen und das dichte Gestrüpp

verwehrt vorwitzigen Knaben und Mädchen die Abkürzung des Schulweges über privaten Boden.

Markante Bäume gehören seit jeher zum Umfeld der Schule Egg. Mit dem zunehmenden Problem schädlicher Sonneneinstrahlung im Sommer gewinnen sie noch an Bedeutung als Schatten-spender. Generationen von Kindern erlebten jeden Frühling vor den Fenstern des ältesten Schulzimmers im Schulhaus das Blütenwunder des grossen Boskoop-Apfelbaumes unterhalb des Schulhauses und der gewaltigen nunmehr hundertjährigen Kastanie auf dem Pausenplatz. Beide Bäume waren Nistort und Ernährer vieler Vögel: Meisen, Finken und Spechte aller Art sowie Kleiber, Gimpel, Rotschwanz, Grasmücken, Amsel und Star. Aber auch Bäume leben nicht ewig: Während der Apfelbaum „altershalber“ gefällt wurde, erhielt die Kastanie 1993 eine 3'400 Franken teure Pflege durch einen Baumchirurgen. Den Orkan „Lothar“ am 26. Dezember 1999 überstand sie heil, doch erlitt sie acht Monate später in einem Sommersturm arge Beschädigungen³.

ALTPAPIER-SAMMLUNGEN UND SCHULREISEN

Auch das Einsammeln von Altstoffen ist ein „grüner Akt“. Papier sammeln in der Schulgemeinde Egg die oberen Schulklassen schon seit Jahrzehnten. Eine Zeitlang nahmen die Sammel-Equipen auch Altglas mit, zum letzten Mal im März 1983.

Dabei ging es früher eher ums Geldverdienen als um Umweltanliegen wie Wiederverwertung und Reduktion der Kehrrichtmenge. Das erarbeitete Geld wanderte in der Egg auf das Sparheft der Schulreisekasse, die erst 1976 auf ein separates Konto in der Schulrechnung übertragen wurde. Früher durfte eine Schulreise die Schulrechnung nicht belasten, hatte diese doch im Wesentlichen mit dem lokalen Steuerertrag auszukommen. Bei Gelegenheit spendeten deshalb wohlmeinende Schulbürger oder Jubilare einen Batzen in diese separate Kasse. Von 1975 ist gar eine testamentarische Vergabung der verstorbenen Marie Thalmann aus Wiezikon in der Höhe von 1'000 Franken im Schulprotokoll vermerkt.

Das Sammelgut übernahm jeweils ein Altstoffhändler der Region zum aktuellen Kilopreis. Dabei konnte schön Geld verdient werden. So warf 1973 die Frühjahrs-Sammlung einen Ertrag von

³ Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.40/2000

Fr. 1'220.80 ab. Als die italienische Papierindustrie in den achtziger Jahren alles erhältliche Altpapier zusammenkaufte, konnte noch mehr Geld verdient werden. Im November 1984 galt ein Kilopreis von 13 Rappen! Nach diesem unrealistischen Höhenflug brachen die Preise indes rasch zusammen; bald musste man fürs Abholen des Altpapiers gar noch drauflegen. Heute wird die Papiersammlung der Schule jeweils durch die Politischen Gemeinden Eschlikon und Sirnach anteilmässig mit einem fixen Preis pro 100 Kilogramm entschädigt. Die Gemeinden fangen somit die Preisschwankungen des Altstoffmarktes auf.

Ein Blick auf die spärlich vorhandenen Angaben zu den einzelnen Sammelergebnissen beweist das gewaltige Anwachsen der Papierflut: Sammelte man 1984 noch 6,5 Tonnen, empfand man 1989 14 Tonnen als fast unglaubliche Menge, doch im Herbst 2001 waren es bereits 43,7 Tonnen Papier und 7 Tonnen Karton! Dabei ist zu bedenken, dass jährlich *zwei* Sammlungen stattfinden... Unter diesen Umständen wird derzeit erwogen, jährlich drei Sammlungen durchzuführen.

Nicht unerwähnt bleiben darf der Einsatz freiwilliger Erwachsener, oft über lange Jahre hinweg. Ohne sie könnte diese sinnvolle Institution gar nicht funktionieren. Besonders hervorzuheben ist, dass seit jeher unsere Landwirte Traktoren und Anhänger zur Verfügung stellen und meistens gleich selber tatkräftig mithelfen. Liebenswert wird ausserdem jedesmal Kindern und Helfern ein feiner Znüni angeboten. „Annemarie Berweger im Than betätigt sich schon seit Jahrzehnten als Gastgeberin in ihrer heimeligen Küche und in Wiezikon kümmern sich die jeweiligen Frauen aus der Schulbehörde um eine Stärkung“, lobt Sammlungsleiter Hansueli Zbinden. Und natürlich erzählen die älteren den jüngeren Schülern weiter, an welchen Adressen jeweils eine Tafel Schokolade auf den Bündeln liege...

Das Sammeln von Altpapier war und ist bei den Mittelstufenkindern beliebt, sowohl als Abwechslung wie auch für die Gelegenheit zu einem Schnäppchen an alten Büchern und Zeitschriften. Allerdings ist die Sache nicht ganz frei von Gefahren. Im Herbst 1986 musste ein Fünftklässler ins Spital gebracht werden, da er sich beim Sturz vom Wagen einen Schlüsselbeinbruch und eine Hirnerschütterung zugezogen hatte.

DUSCHEN

Mit der Schulhauserweiterung im Jahre 1952 erfolgte der Einbau einer Duschanlage im Keller des Altbaus. Da damals noch lange nicht alle Haushalte über ein Bad verfügten, wollte die Schulbehörde wohl auf diesem Wege die „Volksgesundheit“ fördern. Indes wurde das regelmässige Duschen für die Aufsicht führende Lehrerschaft schon bald zu einer schwer durchsetzbaren Pflichtübung, ob am Wochenende oder nach der Turnstunde. Während die einen Mütter ihren Kindern anstandslos am Samstag frische Wäsche mitgaben, ersannen andere mehr oder weniger listige Ausreden, um ihrem Nachwuchs die offensichtlich ungeliebte Kollektivreinigung - in der Badehose, versteht sich - zu ersparen, siehe auch Seite 98.

Die Lehrkräfte waren deshalb sehr erleichtert, als die Behörde Ende der sechziger Jahre die ersatzlose Streichung dieser unpopulären Hygieneübung beschloss. Dusche und Garderobe dienten danach noch während vieler Jahre zum Überwintern der Schulhaus-Geranien und als allgemeiner Lagerraum, bis 1989 mit der Schulhausrenovation die Lehrerschaft hier für das Schulfach Werken einen Lagerraum mit Vorbereitungsraum erhielt. Seit 2001 schliesslich findet die Lehrerin für das textile Werken in der ehemaligen Dusche den dringend benötigten Lagerraum für Schülerarbeiten und Material.

ZAHNKARIES, DROGEN UND KRUMME RÜCKEN

Wurde die Schule mit der Abschaffung des Duschzwangs entlastet, erhielt sie freilich im Gesundheitsbereich bald neue Aufgaben zugeteilt. Zur Bekämpfung der weit verbreiteten Zahnkaries erhielten die Kinder jeden Tag vor Schulschluss eine kleine Fluorpille verabreicht. Diese einfache und erfolgreiche Prophylaxe stiess indes bei den Kindern zunehmend auf Widerstand, sodass die Schulbehörde beschloss, mit der Einführung des Fluor-Einbürstens neue Wege zu beschreiten.

So betrat am 12. Mai 1978 mit Rösli Baumgartner aus Eschlikon erstmals eine eigens für die Aufgabe der Karies-Prävention ausgebildete Person die Egger Schulzimmer und den Kindergarten. Seither wird einmal pro Quartal während einer halben Stunde Gebisspflege in Theorie und Praxis betrieben. Anders als beim verhassten „Pillelischlucken“ kann da kein Kind mehr kneifen! Rösli

Baumgartner versah nicht nur ihr Amt mit Hingabe bis 1988, sondern betätigte sich mit zahlreichen Buchgeschenken auch als Förderin der Egger Schulbibliothek. Nach einem kurzen Einsatz der Eschlikerin Christa Geser folgten Cécile Mäder, Egg, bis 1992 und Gaby Schwager, Busliweid, bis 2001. Seither betreut die Wiezikerin Norma Schmuckli die Karies-Prävention.

In diesem Zusammenhang versuchten die Schulpräsidenten gelegentlich an Gemeindeversammlungen, die Eltern an ihre Erziehungspflicht zu erinnern. So wurde etwa an der Rechnungs-gemeinde vom 5.März 1986 dazu aufgerufen, der Inhalt der Znünisäckli sei zu kontrollieren, denn bekanntlich schadeten Süssigkeiten den Zähnen. Auch wäre eine Überwachung der Fernsehgewohnheiten der Jungmannschaft wünschenswert, namentlich hinsichtlich Sendungen mit gewalttätigem Charakter. Grobes Verhalten und schlechte Konzentration seien die Folgen solchen Konsums.

Wie an grossen Orten bot auch die Schulgemeinde Egg ab den siebziger Jahren eine Schulzahnpflege an. Drei Jahresleistungs-Angaben zum Vergleich:

	Untersuch	Behandlung	Regulierung
1975	ja	30%, max. 100 Fr.	nein
1990	ja	20%, max. 200 Fr.	10%, max. 200 Fr.
2000	ja	nein	nein

Der Erfolg aller Bemühungen blieb nicht aus. 1991 wurde ein Höhepunkt erreicht: Deutlich weniger als ein Viertel der untersuchten Kinder wiesen einen Befund auf. Leider wendete sich das Blatt schon bald wieder. Im Schuljahr 1994/95 hatte bereits wieder mehr als die Hälfte aller Untersuchten einen Befund. Die Leistungen der Schulzahnpflege wurden deshalb mit der Zeit auf die Organisation und Bezahlung der Untersuchung inklusive Kostenvoranschlag reduziert. Natürlich spielten hier die veränderte Politik der Krankenkassen sowie der vermehrte Wunsch nach freier Zahnarztwahl mit.

Im Laufe der achtziger Jahre begann die Drogenproblematik die Bevölkerung auch ausserhalb der Städte zu beschäftigen. Auch die Egger Jugend machte einschlägige Beobachtungen in Wil und fand gebrauchte Spritzen im Stockenholz oder am Roset. Die Schule Egg entschloss sich zum Handeln. 1991 erlebte die 6.Klasse erstmals einen mehrtägigen Kurs unter der Leitung eines Vertreters der kantonalen Suchtpräventionsstelle.

Im gleichen Zeitraum erregte ein weiteres Gesundheitsproblem die Gemüter weit herum. Zu Recht wurde das für den Kinderücken schädliche lange Stuhlsitzen angeprangert und als ideale Alternative das Sitzen auf grossen Bällen propagiert. Da kam keine Schule darum herum, sich ernsthaft damit zu befassen, um nicht als „vorgestrig“ zu gelten. In der Egg liefen 1990 einschlägige Versuche in den Schulzimmern Fillinger und Kreier. Beide Lehrkräfte sprachen sich indes gegen den dauernden Einsatz von Sitzbällen aus und nannten an einer Behördesitzung im März 1991 folgende Nachteile:

- Unruhe durch Schaukeln
- Augen beim Schreiben zu nah beim Papier
- Platzprobleme (nicht stapelbar)
- mangelnde Kompatibilität für verschiedene Körpergrössen

In der Folge schaffte die Behörde im neuen Schulzimmer für die vierte Lehrstelle ganz konventionell Stühle an.

RÄBELIECHTLI-UMZUG

Was heute eine selbstverständliche, liebgewordene Tradition ist, nahm am 10. November 1982 seinen Anfang. Damals fand der erste Egger Räbeliechtli-Umzug statt, organisiert vom Club junger Familien und vom Dorfverein Wiezikon. Seither sorgen Bäuerinnen in der Schulgemeinde freiwillig jedes Jahr dafür, dass den Schulkindern jeweils anfangs November schöne, grosse Räben zur Verfügung stehen, während ein aus Müttern bestehendes „Räbeliechtli-Team“ für die Organisation verantwortlich ist.

Die langen Lichterschlangen streben von den Ausgangspunkten - den Dorfplätzen in Wiezikon und Hurnen - der Schule zu. Dort werden die kleinen Kunstwerke gebührend bewundert. Mit von der Partie sind aber nicht nur die Kleinen. Auch viele ältere Schulkinder beteiligen sich mit phantasievoll geschmückten Lichterwagen. Besonders geschätzt werden dann am Schluss der im Mehrzweckgebäude ausgeschenkte heisse Tee und die Würstchen mit Brot.

SCHULISCHE EINSÄTZE FÜR DIE ALLGEMEINHEIT

Dass die Schule nicht nur aus Lesen, Schreiben und Rechnen bestehen muss, sondern auch einen Einsatz für das Dorf, für benachteiligte Mitmenschen oder für die Umwelt beinhalten kann, ist

für die Kinder eine wichtige Erfahrung. Immer wieder bieten sich sinnvolle Gelegenheiten an. In der Schule Egg gehören seit Jahrzehnten u.a. die Verkaufsaktionen der Pro Juventute, Swissaid und des Kinderdorfes Pestalozzi sowie des WWF dazu.

Einmalig war hingegen wohl die Erntehilfe am 23.Oktober 1986, nachdem ein verheerender Sturm einem Landwirt in unserer Schulgemeinde ein Maisfeld von 70 Aren Fläche umgelegt hatte, das wegen des durchnässten Bodens nicht befahren werden konnte.

Vor allem in den siebziger und achtziger Jahren sangen, musizierten und spielten die Kinder der Mittelstufe unter der Leitung ihrer Schulmusik-Lehrerin Marianne Isler oft an Geburtstags- und Weihnachtsfeiern in verschiedenen Heimen und an Altersstubeten in Sirnach, Eschlikon, Münchwilen und Littenheid. 1975 fand der Bezirkssängertag aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Männerchors Egg in Wiezikon statt. Da stand der Mittelstufenchor gleich mehrfach auf der Bühne, namentlich bei der Aufführung einer grossen Kantate zusammen mit dem Männerchor.

RENOVATIONEN IM SCHULHAUS

1974 erhielt die Unterstufe in den Herbstferien eine neue Zimmerdecke. Nachdem seit 1951 im ältesten Zimmer des Schulhauses (früher „Oberschule“ bzw.Mittelstufe, heute Unterstufe Lazzarotto) keine Reparaturen vorgenommen worden waren, drängte sich 1977 eine umfassende Erneuerung auf. So wurden die alten Fenster durch eine Doppelverglasung ersetzt, der Parkettboden abgeschliffen und versiegelt. Dorfschreiner Erwin Brühwiler-Kaiser legte seinen ganzen Handwerkerstolz in diese Renovation, um den bisher so nüchtern weiss gestrichenen Raum in eine eigentliche heimelige Schulstube zu verwandeln. Die neue Ausstattung in Ulme - die getäfelten Wände, die Schränke mit Messingbeschlägen und die gestemmte Türe mit passender Klinke - stünden einem herrschaftlichen Haus wohl an. Dazu kamen ein grosses Büchergestell für die Bibliothek, eine neue Zimmerdecke und passende Vorhänge.

Im gleichen Jahr bewilligten die Schulbürger auch die Erweiterung der Dachwohnung zu einer Dreizimmerwohnung. Das neue Zimmer fand im riesigen Estrich mühelos Platz und wurde durch

zwei liegende Dachfenster gegen Osten belichtet.

Dass schon hier mit einer Reorganisation der Schulgemeinden gerechnet wurde, lässt sich der Begründung des Bauvorhabens in der Botschaft an die Schulbürger/innen entnehmen: *„Nach dem Bericht der Schulkommission wird das Schulhaus Egg auch nach einer Reorganisation weiter betrieben werden. Die Schulvorsteherschaft möchte nun die ohnehin notwendige Renovation noch vor einem eventuellen Zusammenschluss der Schulgemeinden durchführen, um damit den Weiterbestand der Schule Egg auf möglichst lange Zeit zu sichern.“*

1981 bewilligte die Schulgemeindeversammlung einen Kredit für die Renovation der grossen Schulhauswohnung.

Die umfassendste und sichtbarste Renovation seit 1951 erfuhr das Schulhaus jedoch 1989⁴. Das Wichtigste in Kürze:

Aussen

- Vollständige Fassadenrenovation inkl. Rekonstruktion der schmückenden Eckkissen nach alten Plänen
- Vollständige Erneuerung aller Sickerleitungen
- Bau eines Veloschopfs

Untergeschoss

- Neue Garderobe, Verkehrswege und Unterrichtsräume für den Kindergarten
- Materialräume für Kindergarten, Schule und Hauswartwohnung

Erdgeschoss

- Vergrösserung der Garderobe durch Entfernen des Putzraums
- Neue WC-Anlagen

Dachwohnung

- Ersatz der zwei Dachfenster durch eine stilgerechte Lukarne

Für die Schulkinder war die Bauzeit nicht ohne Reiz, war doch alleweil für Abwechslung gesorgt. So erhielten während des Umbaus der Schulhausgarderobe die 5. und 6.Klasse für zwei Wochen vor den Sommerferien in der Turnhalle ein attraktives neues Schulzimmer, die 1. und 2.Klasse im Egger Stübli. Der Kindergarten-Ausbau war nach den Sommerferien dran. Die grossen Kindergärtler waren im Egger Stübli bis zu den Herbstferien; die Kleinen traten einfach erst nach diesen ein.

⁴ Genauer Baubeschrieb und Pläne siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.15/1989

Diese umfassende Renovati-
on beinhaltete
auch die Erstel-
lung eines Ve-
loschopfes in der
früheren kleinen
Spielwiese beim
alten Schulhaus.
Das gefällige u-
förmige Ziegel-
dach schützte in-
des die einge-
stellten Velos bei
Westwind nicht
ausreichend vor
Nässe, sodass
der Schopf 1990
mit dem heutigen
g l ä s e r n e n
„Schnabel“ nach-
gerüstet werden
musste. Der sol-
chermassen über-
dachte Raum wur-
de 1993 noch mit
einem beliebten



Sickerleitung und Anschlüsse (Foto M.Kreier)

Tischtennistisch ausgestattet.

Möglich wurde dieses beliebte kleine Bauwerk freilich nur dank dem entgegenkommend gewährten Näherbaurecht durch den benachbarten Grundeigentümer. Dieser hatte im gleichen Zug - im Austausch mit Landwirtschaftsland der Schulgemeinde - auch noch Terrain an die Schule abgetreten, wodurch sie in den Besitz des Bordes am Ostrand des Pausenplatzes bzw. Kindergartens gelangte. In der Folge kamen die Kleinen 1991 zu einem eigenen Spielplatz gewissermassen „vor der Haustür“. Ausserhalb der Bauzone verfügt die Schule zudem mit der Obstanlage südlich des Mehrzweckgebäudes seit 1990 über eine Landreserve.

SCHULZEITEN, FREIE TAGE, FERIEN

Hatte bis 1979 die Schule in der Egg im Sommer um 7.30 Uhr, im Winter um acht Uhr begonnen, galt ab 1980 ein einheitlicher Schulbeginn um 7.45 Uhr, wodurch erst ganzjährig gültige Stundenpläne möglich wurden. Seit 1984 ist in der Egg der 1. Mai auch für Kinder und Lehrkräfte ein arbeitsfreier Tag.

1985 beschloss das Schweizervolk mit einem Ja-Mehr von 59 Prozent die Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns auf eidgenössischer Ebene - dies gegen den starken Widerstand der Deutschschweizer Kantone. Im Thurgau fand die Vorlage nur 36 Prozent Zustimmung. Rasch wurde die Umstellung an die Hand genommen. 1988/89 rückte - nach schrittweiser Anpassung des letzten Schuleintritt-Termins - der Beginn des Schuljahres vom April auf den August. Die Egger Schülerinnen und Schüler kamen in diesem „Langschuljahr“ zu interessanten Projektwochen und erst noch zu einer zusätzlichen Sommerferienwoche, während der die Lehrerschaft ihrerseits die Schulbank zwecks Fortbildung zu drücken hatte. Die mit dem Schuljahresbeginn im August verbundene Verlegung der dritten Frühlingsferienwoche auf die Zeit zwischen Auffahrt und Pfingsten war eine allseits willkommene Neuerung.

1993 schliesslich war es so weit, dass in der Egg alle Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse den zweiten unterrichtsfreien Nachmittag am gleichen Tag geniessen konnten.

1994 führte die Egger Schulbehörde die zwei seit dem Sommer 1991 erprobten „Jokertage“ definitiv ein. Diese Regelung ermöglichte den Eltern, nach jeweiliger Voranmeldung für ihre Kinder zweimal pro Jahr einen halben Tag schulfrei ohne zwingende Begründung zu beziehen. Entgegen früherer Befürchtungen wurde von diesem Recht nicht unnötig Gebrauch gemacht.

Der Ruf v.a. berufstätiger Mütter nach Blockzeiten war auch in der Schulgemeinde Egg zu hören. Dieses System, bei dem zu festgelegten Zeiten die Kinder jeden Alters in der Schule sind, führt in der Stundenplangestaltung bei Kindergarten und Unterstufe zu Problemen. Indes konnten nach einer entsprechenden Umfrage die Unterstufenlehrkräfte Sabine Müller und Richard Gruno 1997 die Schulbehörde auf die Tatsache verweisen, dass die Egg hinsichtlich Blockzeiten im ganzen Hinterthurgau die Nase zuvorderst hatte.

Am längsten liess die Einführung der Fünftagewoche auf sich warten. Es war vor allem die Lehrerschaft, die sich diesem Ansinnen widersetzte, weil sie sich diesen Schritt bei gleich bleibendem Zeit- und Stoffpensum ohne massive Überforderung der Kinder nicht vorstellen konnte. Auch die Egger Schulbehörde entschied sich 1987 bei einer entsprechenden Umfrage des Erziehungsdepartements für ein klares Nein. Erst nach der Reduktion des Schulpensums für Kinder und Lehrkräfte war im August 1998 die Zeit landesweit reif für die Fünftagewoche an der Volksschule.

BETEILIGUNGEN UND ZWECKVERBÄNDE

Noch nie konnten kleine Schulen im Alleingang alle Schulstufen vom Kindergarten bis zum Ende der Schulpflicht anbieten. Sie waren deshalb auf die Angebote in den Nachbargemeinden angewiesen, wobei es früher im Wesentlichen nur um den Kindergarten und die Sekundarschulen ging. Es wurde bereits erwähnt, dass in der Schule Egg die „Oberschulklassen“ 7 und 8 erst 1966 zugunsten der „Abschlussklassen“ - der nachmaligen Realschule - in Sirnach und Eschlikon aufgehoben wurden.

Immer wieder waren wegen des Kindergartens Verhandlungen mit den entsprechenden Organisationen in Sirnach und Eschlikon erforderlich, da die Schule Egg erst seit 1978 einen eigenen Kindergarten hat - mit einer eindrücklichen Entstehungsgeschichte notabene. Davon soll wie schon gesagt in einer späteren Nummer der EGGER NACHRICHTEN ausführlich die Rede sein.

Eine erste ausserschulische Beteiligung unserer Schulgemeinde betraf das „Parkbad an der Murg“ in Münchwilen. Für einen Jahresbeitrag erhielten die Egger Klassen freien Eintritt. Gleiches geschah beim Skilift Oberwangen. Die Behördenprotokolle belegen aber auch das Egger Engagement am Sirnacher Jugendtreff.

Schon seit 1968 hatte in der Schule Egg die jeweilige Unterstufenlehrerin Sopranblockflöten-Unterricht erteilt. Das Altblockflötenspiel konnte in den Jahren 1978-1990 bei der Egger Musiklehrerin Marianne Isler erlernt werden. Im übrigen war der Instrumentalunterricht eine rein private Angelegenheit, die Suche nach geeigneten Lehrkräften je nach Instrument entsprechend schwierig. 1991 gewährte unsere Schule einen Beitrag von 30 Prozent, maximal 300 Franken, an privaten Musikunterricht, nachdem bekannt geworden

war, der Kanton entrichtete nur Beiträge beim Vorhandensein einer öffentlichen Musikschule.

Nach umfangreichen Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1991 stand der Gründung der heutigen Musikschule Hinterthurgau (MSHTG) nichts mehr im Wege. Auch die Schulgemeinde Egg beteiligte sich an diesem Zweckverband. Am 9. Mai 1992 unterzeichneten die Präsidenten aller beteiligten Schulgemeinden den Vertrag. Der Blockflötenunterricht konnte weiterhin in der Egg bei der damaligen Kindergärtnerin Edith Böhmüller stattfinden; dazu kam nun noch die musikalische Früherziehung. Schon 1994 war die MSHTG mit rund 640 Schülerinnen und Schülern - 32 von der Egg - die zweitgrösste Musikschule im Kanton.

Die Schule Egg war aber auch Gründungsmitglied des Zweckverbandes für Schulische Heilpädagogik und Logopädie in Dussnang. Dieser Dienst nahm im Sommer 1997 seinen Betrieb auf. Damit wurde es möglich, Kinder mit Lernschwierigkeiten durch Fachkräfte gezielt zu fördern, ohne sie aus dem Klassenverband zu nehmen. An unserer Schule arbeitete Astrid Hug bis Ende 2001 als Schulische Heilpädagogin. Beatrice Holenstein und Karen Gruno heissen zwei Egger Logopädinnen. Erstere war schon lange vor der Verbandsgründung als Logopädin erfolgreich bis heute bei uns tätig. Mit der Bildung der Volksschulgemeinden Sirnach und Fischingen werden wohl die Karten in diesem Bereich neu gemischt.

In diesem Zusammenhang dürfen die in den neunziger Jahren aufgebauten Dienste für Aufgabenhilfe und Deutschunterricht für ausländische Kinder nicht vergessen werden. In diesen Sparten waren oder sind Rosmarie Berweger, Angela Christen, Céline Götte und Agnes Olsansky tätig.

Manchem Kind lässt sich dank diesen Angeboten die Schullast tragbar machen.

SCHULWEGE

Der Schulweg der Wieziker Jugend führt beim Töbeli über die zeitweise verkehrsreiche und vor allem (zu) schnell befahrene Fischingerstrasse. Alle Verbesserungsvorschläge wurden vom zuständigen kantonalen Amt abgewiesen; noch 1982 wollte es von einer Geschwindigkeitsbeschränkung auf 60 km/h nichts wissen. Es bedurfte eines schweren Unfalls mit einer Kindergärtlerin, bis

sich 1988/89 der Kanton zu Massnahmen zur Entschärfung der Situation herbeiliess. Damals entstand der Übergang mit Trottoir, Fussgängerstreifen und Verkehrsinsel und erfolgte die entsprechende Verlegung des Innerorts-Geschwindigkeitsbereichs. 1992 wurden von Elternseite noch weitergehende Massnahmen gefordert. Mit dem Bau des grossen Wohnblocks gab es 1994 auch auf der Westseite der Fischingerstrasse ein durchgehendes Trottoir.

Für die Kleinsten bleibt indes der Übergang gefährlich. Sie werden heute von Müttern begleitet; das ist wohl die sicherste Lösung. Auch Horben erhielt in den neunziger Jahren wegen des regen Lastwagenverkehrs einen Fussgängerstreifen.

Trotz diesen Verkehrsproblemen haben die Egger Kinder Schulwege mit hohem Erlebniswert, nicht vergleichbar mit der Situation in grösseren Orten. Für die Wieziker gibt es doch unterwegs auf den Bauernhöfen Hollenstein, Schäppi und Amstad fast immer irgendwelche Jungtiere zu bewundern, locken Murg oder Weierbach oder bieten sich im Winter die steilen Wege im Töbeli und in der Egg für Rutschpartien an.

Auch die Hurner können sich nicht beklagen. Der Verkehr ist dort nach der Dorfkreuzung kein Thema mehr. Schon immer war hier zeitweise die Kiesgrube ein Anziehungspunkt. Am Wegrand wachsen im Sommer sogar Erdbeeren, und Blumensträusschen für die Kindergärtnerin oder Lehrerin lassen sich mühelos pflücken.

Dass ein langer Schulweg wegen Streitereien für einige Kinder auch zum Leidensweg werden kann, ist eine traurige Tatsache. Dieses Problem kennt freilich nicht nur die Schule Egg, was auch für andere Gefahren gilt, denen sich ein Kind heutzutage etwa aussetzt, wenn es allein unterwegs ist.

KULTUR

Am 14. Januar 1978 wohnten alle 49 Kinder der Schule im Stadttheater St. Gallen einer Aufführung der „Sanggaller Stadtmusikante“ bei. Das war gewissermassen der Auftakt zu weiteren kulturellen Ereignissen, denn für diesbezügliche Wünsche der Lehrerschaft hatte die Egger Schulbehörde seither immer ein offenes Ohr.

Gleich mehrmals war nachher das Theater „Bilitz“ im Schulzimmer Kreier oder in der Turnhalle zu Gast. Interessantes erfuhren die „Mittelstüfeler“ sodann anlässlich eines Schulzimmerbesuchs des

bekanntem Holzschneiders Hansueli Holzer aus Ramsen und während einer Zeichnungslektion mit Elisabeth Zellweger-Schroer, der Schöpferin des grossen Wandbildes „Leben im Eichenstrunk“ im Mehrzweckgebäude. Dieses Gemälde auf Pergament mit den vielen so lebendig wirkenden Tieren konnte 1992 mit einer kleinen Feier eingeweiht werden⁵.

In zwei Schulhauskonzerten hörten die Kinder von Musikern des Tonhalle-Orchesters St.Gallen u.a. sogenannte klassische Musik und lernten dabei die Ohren spitzen. Auch die Dichtkunst war mit Lesungen bekannter Jugendbuch-Autoren vertreten:

Lisbeth Kätterer
Ruedi Klapproth

Adolf Winiger
Robert Tobler

Womit bewiesen wäre, dass auch eine kleine Landschule kulturell durchaus nicht „hinter dem Mond“ sein muss.

SCHULLAGER

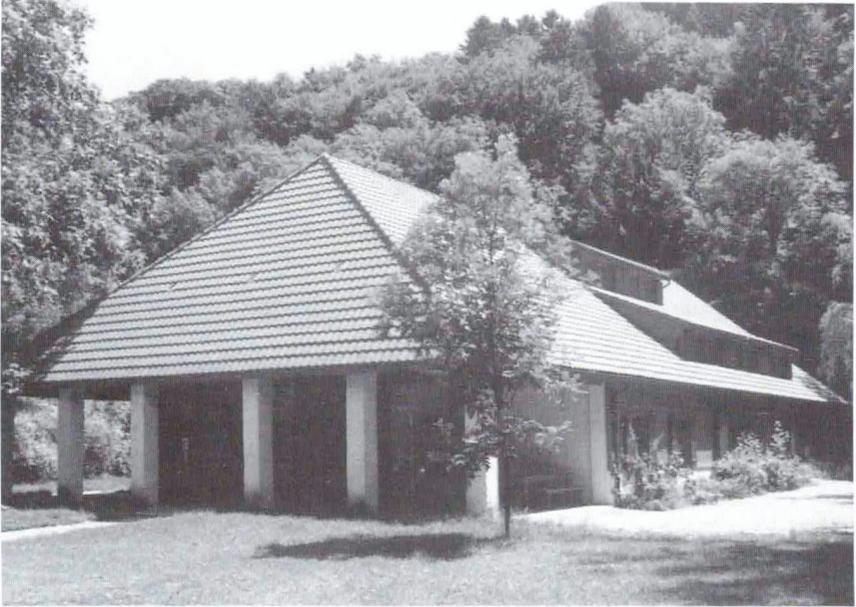
Erstmals reisten die Mittelstufenkinder Ende August 1975 nach Vinelz am Bielersee in ein Sommerlager. Insgesamt leitete das Lehrer-Ehepaar Isler zehn Lager im dortigen wunderschön gelegenen CVJM-Haus „Seewil“. Auch Lehrer Matthias Kreier zog es 1997 für seine erste Schulverlegung in die Westschweiz, nach Yverdon.

Skilager gibt es in der Egg hingegen erst seit 1996. Dafür wurden ab 1985 ein bis zwei Skitage für Daheimgebliebene in den Sportferien angeboten. Zwei Lehrkräfte leiteten diese beliebten Tage unter Mithilfe freiwilliger Erwachsener zuerst auf der Lenzerheide, später im Toggenburg. 1996 konnten die 5. und 6.Klasse mit Lehrer Matthias Kreier erstmals in Braunwald eine Woche lang Wintersport treiben. Es galt die Devise „jedem Mittelstufenkind ein Sommer- und ein Winterlager“.

„FRÜHFRANZÖSISCH“

Lange Zeit war „Frühfranzösisch“ ein Reizwort. Weil die Einführung der zweiten Landessprache als neues Schulfach ab fünfter Klasse fast als beschlossene Sache galt, besuchte das Egger Lehrerpaar Isler schon 1974 trotz aller Vorbehalte in dieser Sache

⁵ Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.25/1993: Kunst im Schulraum



Oben: Eine ganze Schülergeneration liebte das Ferienhaus Seewil am Bielerseeufer - Unten: Am ersten Skilager in Braunwald



„vorsorglich“ einen Französischkurs im Welschland.

Indes wurde es vorerst wieder ruhig ums „Franz“. Erst unter dem freisinnigen Erziehungsdirektor Arthur Haffter flammte die Diskussion wieder auf und verstummte nicht mehr. Die Schulbehörde Egg war 1986 vehement gegen die Einführung des Faches und beschloss, deshalb mit dem Hurner Kantonsrat Otto Müller Kontakt aufzunehmen. Die Ablehnung durch die direkt betroffenen Kreise war eindrücklich:

Vereinigung grösserer Schulgemeinden TG mit	90	Prozent	nein
Konferenz der Mittelstufenlehrkräfte TG mit	> 80	“	“
Elternabend im Schulhaus Egg mit	100	“	“

Bekanntlich entschied dann das Thurgauer Volk am 23. Oktober 1988 in einer denkwürdigen Abstimmung anders. Schon 1989 begann die systematische Ausbildung aller involvierten Lehrkräfte. Jene aus der Egg - Marianne Isler und Matthias Kreier - wurden hierfür ab 1993 aufgeboten. Sie besuchten während insgesamt sieben Wochen Kurse in Frankreich und Belgien nebst drei weiteren Wochen im Kanton Thurgau. Im August 1994 eröffnete Marianne Isler mit einer 5. Klasse in der Egg das Zeitalter des Fremdsprachunterrichts an der Primarschule.

Dass während der Niederschrift dieser Zeilen die Resultate dieses Unterrichts schlecht gemacht werden und der Ruf nach einer Einführung des Englischunterrichts auf Primarschulebene - entweder zusätzlich oder anstelle des Französischen - immer lauter erklingt, ist ein anderes Kapitel. Unabhängig davon wird in der Egg seit 1998 an schulfreien Nachmittagen Englisch-Unterricht von Marianne Kreier-Schwarzenbach für die 3. bis 6. Klasse auf freiwilliger Basis angeboten.

VOM EXAMEN ZUR SCHLUSSFEIER

Alle Schulen sind von Gesetzes wegen verpflichtet, das Schuljahr mit einer öffentlichen Schlussfeier abzuschliessen, wobei Zeitpunkt und Form dieses Anlasses freigestellt sind. Bis zur Eröffnung des Mehrzweckgebäudes im Jahre 1983 wurden jeweils - in „entschärfter“ Abwandlung des früheren Examens, d.h. in der Regel ohne Anwesenheit des Schulinspektors - am letzten Schultag im Schulzimmer ein paar „Sonderlektionen“ gehalten und mit einigen

Darbietungen abgeschlossen, in der Mittelstufe vor, in der Unterstufe nach der Pause.

Natürlich änderte sich diese Praxis ab dem Schuljahr 1983/84, weil nun drei Lehrkräfte tätig waren und die Bühne in der Turnhalle zur Verfügung stand. Fortan gelangten am letzten Schulsamstag stufengemässe Darbietungen aller Abteilungen zu einem bestimmten Thema zur Aufführung. Unter Einbezug aller Egger Kinder wagte man sich auch an anspruchsvolle und aufwändige Projekte wie die Musicals „Max und Moritz“ (1993) und „Till Eulenspiegel“ (1999). An einem eigentlichen „Schuelfesch“ im Jahre 1997 wurden in den Schulräumen und im Freien Attraktionen von Theateraufführungen und Ausstellungen bis zum Spielparcours und Eselreiten geboten. Als besonderer „Renner“ erwies sich das Bistro im Zimmer Kreier. Ob sich die eifrige Mittelstufen-Bedienung wohl immer an die Weisung hielt, französisch zu sprechen?

Die einfachen und sehr billigen, aber von einheimischen Hobbyköchen immer sehr schmackhaft zubereiteten Mittagessen für die ganze Egger Schulfamilie erfreuten sich von Anbeginn grosser Beliebtheit. Aber die ab 1994 auftretende Datumskollision der Jahresabschlussfeier mit dem Wieziker Dorffest bzw. den Vorbereitungsarbeiten für dasselbe veranlasste die Behörde an der Budgetversammlung 1995, mittels Umfrage den Volkswillen zu ergründen. Erwartungsgemäss wünschten die Wieziker mehrheitlich die Verlegung der Feier auf einen Abend, während die Hurner am bisherigen Vormittagsmodus mit Mittagessen festhalten wollten. Salomonisch entschied sich die Schulvorsteherschaft für die heute noch praktizierte alternierende Lösung.

So hat sich seit dem früheren feierlich-formalen Examen vieles geändert. Nur etwas - für die Kinder vielleicht das Wichtigste - ist geblieben: der feine „Examewegge“ aus unserer Dorfbäckerei!

4. TEIL:

DAS MEHRZWECKGEBÄUDE

Ruedi Isler

VORGESCHICHTE

Das schöne Mehrzweckgebäude unserer Schule hat eine lange Vorgeschichte, die bisher noch nie als Ganzes überblickt und ver-

öffentlich wurde. Sie nahm ihren Anfang mit einem erfolglosen ersten Turnhallenprojekt im Jahre 1969 und fand am 26. November 1983 ihren Abschluss mit einem grossen Fest als Dank an die einheimische Bevölkerung für deren einzigartigen Einsatz rund um die Einweihungsfeierlichkeiten vom 26. bis 28. August und für den Bazar am 12. November desselben Jahres.

Das Schulturnen diente lange Zeit vorab der körperlichen Erüchtigung der Knaben im Blick auf deren Militärtauglichkeit. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts bekam es die ihm zustehende Bedeutung als Bewegungsausgleich zu den langen Sitzzeiten der Kinder. Landesweit wurde nun das Pensum auf drei obligatorische Wochenlektionen für Knaben *und* Mädchen festgesetzt. Freilich scheiterte in ländlichen Kleinschulen die Einhaltung dieser Vorschrift häufig am Wetter bzw. am Fehlen geeigneter Turnräume. In der Egg etwa waren im Winter Gymnastik und Bodenfussballspiele im damaligen Handfertigkeitenraum - dort, wo sich heute der Kindergarten befindet - bisweilen eine ebenso staubige wie Fensterglas gefährdende Notlösung.

TURNEN + MIGROS = FITNESS

Deshalb und nicht zuletzt auch, weil der seit 1966 an der Mittelstufe tätige querschnittgelähmte Lehrer Ruedi Isler auf Aushilfen für den Turnunterricht angewiesen war, wurde ein Turnhallenbau zum Thema. Die Turnvikare - Lehrkräfte oder Studenten aus den Nachbardörfern - konnten nur in einer Turnhalle regelmässig eingesetzt werden. Meistens geschah dies mit einer Doppellektion in Sirnach, Eschlikon oder Wallenwil, und auch diese Lösung wollte er kämpft sein.

Übrigens legten die Egger Mittelstüfeler den Weg nach Sirnach behördlich verordnet zu Fuss zurück. Das gelegentlich darob vernehmbare Murren darf nicht darüber hinweg täuschen, dass viele Kinder den weiten Weg oft durchaus lustvoll zu gestalten wussten, wie allerlei Geschichten von Schabernack und Migrosbesuchen bezeugten. Zudem bewirkten diese regelmässigen Fussmärsche - heute wären sie kaum mehr durchsetzbar! - eine unglaubliche Fitness, die sich jeweils an Wandertagen, Schulreisen und Lagern in bewundernswerten, von den meisten Kindern jedoch als selbstverständlich erbrachten Marschleistungen ausdrückte in

einer Weise, dass die mitwandernden Erwachsenen nur noch stauen konnten. Erst 1979 erlaubte die Schulbehörde die Benützung des Velos.

ERSTES TURNHALLE-PROJEKT 1970

Es ist der damaligen Schulbehörde hoch anzurechnen, dass sie sich zielstrebig für den Bau einer eigenen Kleinturnhalle einsetzte. Die voraussehbaren Schülerzahlen sahen nämlich für ein solches Vorhaben schlecht aus:

1970:	53	1972:	45	1974:	40
1971:	47	1973:	50	1975:	36

Und in Wiezikon zeigten sich damals, nach der Fertigstellung der Autobahn und der Aussiedlung zweier Landwirtschaftsbetriebe, nur zaghaft erste Anzeichen einer möglichen baulichen Entwicklung.

So schrieb am 7.März 1970 Schulinspektor Albin Koch in einem Brief an Schulpräsident Hans Müller: *„(...) Mit diesen Schülerzahlen kann man nicht 3 Lehrstellen begründen. (...) Ich glaube, dass nur die Gemeindevereinigung der Schule Egg grössere Schülerzahlen bringen kann. Mit 2 Lehrstellen beteiligt sich der Kanton nur an einer Bausumme von 280'000 Fr. Was darüber geht, fällt voll zu Lasten der Gemeinde, ohne Finanzausgleich. Ich glaube, es wird nun unsere Aufgabe sein, tapfer für die Gemeindeteilung (Simnach-Eschlikon) zu werben. Gelingt dies, so sehe ich grünes Licht für die Schule Egg.“*

An Verständnis für den Egger Turnhallenwunsch fehlte es nicht. Sogar Schularzt Dr.med.Alex Wyss, Eschlikon, vermerkte im schulärztlichen Jahresbericht 1969/70: *„Der Schularzt hofft auf baldige Verwirklichung des projektierten Turnhallenneubaus.“* Turninspektor Alfons Künzli gab in seinem Bericht vom 4.April 1970 über die Turnverhältnisse an der Schule Egg noch eins drauf: *„Auch die Schüler kleiner Gemeinden haben grundsätzlich das Recht auf regelmässig erteilten Turnunterricht. Dem können wir nur gerecht werden mit dem Bau der den Verhältnissen entsprechenden Turnräume. Ich glaube nicht, dass wir in der heutigen Zeit die Angelegenheit damit erledigen dürfen, wenn wir sagen: ‚Sei schön still Kleiner, zuerst kommen die Grossen dran‘.“*

Turnstättenberater Albert Schreiber, Wängi, von der Thur-

gauer Schulturnkommission, erstellte eine mit dem 19. April 1970 datierte Projektstudie. Die einleitende Schilderung der allgemeinen Schulsituation endet mit einem folgenreichen Satz: *„2 Lehrstellen, 1.-6.Kl., 1968 noch 59 Schüler, gegenwärtig abnehmend bis ca. 40 Schüler, später wieder zunehmend (Überbauungen im zugehörigen Wiezikon nahe Sirnach). Zugleich sind Bestrebungen für eine Neuordnung der Gemeinden im Umkreis von Sirnach im Gange mit dem Plan, gewisse Gemeindeteile von Sirnach (Büfelden) und Dussnang-Oberwangen (Wies?) der Schule Egg zuzuteilen. (...) Es besteht im Schulort kein Turnverein und keine Vorunterrichtsorganisation⁶. **Das sind für eine eigene Turnhalle keine zwingenden Vorbedingungen.**“*

DIE ABSAGE

Auf diesen Satz stützt denn auch der Regierungsrat seine Absage vom 23. Oktober 1970, ebenso auf die Beurteilung der Situation durch den Schulinspektor: *„(...) Die Finanzkontrolle und das Hochbauamt halten eine Verwirklichung Ihres Bauvorhabens für untragbar. (...) Dies allein ist nicht ausschlaggebend, vielmehr sind es auch pädagogische Gründe, die uns künftig davon abhalten müssen, in Ein- oder Zweimannschulen grössere Mittel zu investieren. Wir tun dies nicht, ohne die Lösungen anderswo - in Schulzusammenlegungen, Schülertransporten usw. - zu suchen. (...) (Wir) empfehlen Ihnen, Ihr Vorhaben zurückzustellen, mindestens bis die Gemeindeverhältnisse in Ihrem Raum geklärt sind.“*

Das war ein schwerer Schlag; Enttäuschung, ja Empörung machten sich breit. Immerhin lassen heute die Ausführungen zum ersten Turnhallenprojekt interessante Einsichten zu:

- Um 1970 herrschte in der Schulgemeinde Egg ein existenzbedrohender Schülerschwund, der erst zehn Jahre später in sein Gegenteil umschlug.
- Schon vor 33 Jahren war die Eingliederung der Schulgemeinde Egg in die Schulgemeinde Sirnach zumindest behördeseits aktuell.
- Man muss von Glück reden, dass das erste Turnhallenprojekt scheiterte, denn schon bald wären weitere Schulräume erforderlich

⁶ Der turnerische Vorunterricht war der vom damaligen Eidg. Militärdepartement getragene Vorläufer der heutigen Organisation „Jugend und Sport“.

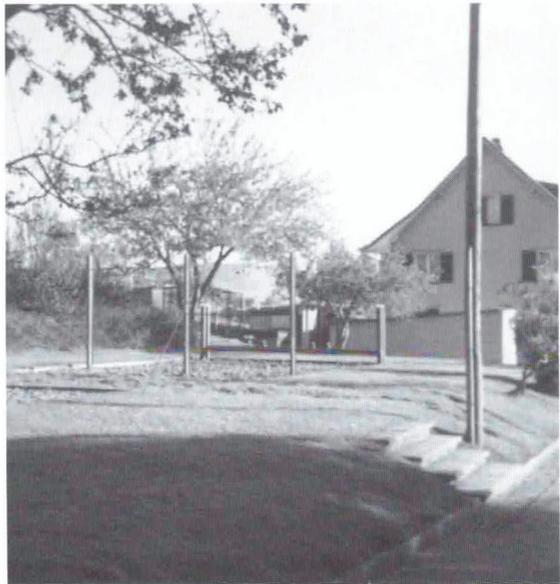
geworden. Die geplante Halle wäre kleiner gewesen als die heutige, ohne Bühne mit zugehöriger Infrastruktur für die Vereine.

TURNEN IN DER SCHEUNE?

Doch die Behörde suchte weiter nach Möglichkeiten, das Schulturnen in ein bestehendes Gebäude, z.B. in eine Scheune, nach entsprechenden Anpassungen, zu verlegen. Freilich mahnte der Turnstättenberater in seinem Schreiben vom 20. Juni 1971 zur Vorsicht: *„Gemeinde wie Schulvorsteherschaft (...) suchen nach einer Behelfslösung auf eigene Kosten. (...) Ich rate an, da recht vorsichtig zu Rate zu gehen. Die Kosten häufen sich ungewollt!“*

Um wenigstens die Möglichkeiten zum Turnen im Freien zu erweitern, machte sich die Schulbehörde unverzüglich an die Planung einer Spielwiese westlich von Pausenplatz und Gerätefeld, dort, wo sich heute die Turnhalle und die Spielwiese von 1983 befinden. Leider zerschlug sich die Hoffnung, die Planierungsarbeiten mit dem Ertrag aus dem abzutragenden Kies finanzieren zu können, denn eine Ausbeutung lohnte sich nicht.

Ältere Semester mögen sich noch an die „Chiesi“, die stillgelegte Kiesgrube erinnern, die sich im Bereich des heutigen Parkplatzes an der Strasse zum Möösli befand. Oft zog diese verlotterte Ecke die Kinder an. Im Winter verlockte die anstehende Nagelfluhwand zum nicht ganz ungefährlichen Sprung in die darunter liegende tiefe Schneewehe. Doch welch ein Glück musste



Wo 1981 ein idyllischer Geräteplatz war...

es sein, einmal bis zur Brust im feinen Pulverschnee zu stecken!

So entstand oberhalb des bestehenden Geräteplatzes in einer Sandgrube mit Klettergerüst, Reck und Stembalken eine grosszügige Spielwiese.

Immerhin zeitigte eine Intervention des Schulinspektors positive Folgen: Am 23. September 1971 beschloss die Primarschulvorsteherschaft Sirnach, der Schule Egg im Winterhalbjahr je eine Doppelstunde Schwimmhalle/Gymnastikhalle am Dienstag und Samstag zum Pauschalbetrag von 1'000 Franken einzuräumen.

DIE TURNHALLE KOMMT!

Der Ruf nach einer eigenen Turnhalle verstummte indes nicht mehr. An der Rechnungs-gemeinde vom 7. Juni 1979 wurde der Antrag des Hurners Otto Müller, die Behörde habe den Bau einer Turnhalle in finanzieller und baulicher Hinsicht zu prüfen, einstimmig angenommen. Ein wichtiges Argument der Befürworter war die Möglichkeit, mit diesem Vorhaben das drückende Manko an Zivilschutzplätzen in Horben und Wiezikon zu beseitigen.



...klaffte ein Jahr später ein riesiges Loch (Fotos R. Isler)

Unverzüglich machte sich die Schulvorsteherschaft ans Werk und am 25. August 1980 gab der Regierungsrat grünes Licht. Die ausserordentliche Bedeutung des Bewilligungsprotokolls für unsere Schule rechtfertigt seine teilweise Wiedergabe.

REGIERUNGSRAT DES KANTONS THURGAU

Protokoll vom 25. August 1980

Nr. 1568

Schulgemeinde Egg: Erstellung einer Turnhalle und Beschaffung von zusätzlichem Schulraum; Bewilligung des Raumprogramms und provisorische Zusicherung eines Staatsbeitrages

Die Vorsteherschaft der Schulgemeinde Egg stellt fest, dass die Schülerzahl an ihrer Primarschule (...) namentlich infolge der Bautätigkeit in Wiezikon im Ansteigen begriffen ist, so dass an eine dritte Lehrstelle gedacht werden muss. Da keine Raumreserve vorhanden ist, muss vorsorglich ein zusätzliches Klassenzimmer bereitgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit ist auch der fehlende Raum für den Werkunterricht in die Planung einzubeziehen.

Soweit der Turnunterricht in der Egg nicht im Freien erteilt wird, können Turn- und Schwimmhalle der Schulgemeinde Sirnach benutzt werden, doch nur am Rande und geduldeterweise, da Sirnach selber knapp an Turnraum ist. Der zurückzulegende Weg und der oft ungünstige Zeitpunkt erschweren die Organisation des Schulunterrichtes. (...)

Es ist daher verständlich, dass sich die Schulgemeinde Egg schon vor zehn Jahren ernsthaft mit dem Bau einer Turnhalle befasste. Doch lehnte damals das Erziehungsdepartement das Vorhaben ab. Die Situation ist heute insofern eine andere, als das Bauvorhaben mit einer dritten Lehrstelle und der damit notwendigen Erweiterung des Schulraumes zusammenhängt.

Darüber hinaus sind folgende Faktoren zu berücksichtigen:

- Das Unterrichtsgesetz eröffnet dem Kanton (...) die Möglichkeit zur Fortbildung der nicht mehr schulpflichtigen Bevölkerung. Dazu gehört auch die körperliche Ertüchtigung.

- Auf dem Gebiete der Schulgemeinde Egg fehlt bis heute eine öffentliche Zivilschutzanlage. Diese Lücke lässt sich praktisch nur in Verbindung mit der vorgesehenen Turnhalle schliessen.

Die Bürger der Ortsgemeinden Horben und Wiezikon, die zusammen die Schulgemeinde Egg bilden, lehnten in der Abstimmung vom 1. März 1979 die Bildung einer Einheitsgemeinde Eschlikon und Sirnach sowie der gebietsmässig entsprechenden Schulgemeinden (...) ab. Offensichtlicher Beweggrund für die Ablehnung war die Sorge um den Fortbestand der Schule in Egg.

Die beabsichtigte Erweiterung der Schulanlage in Egg veranlasste das Erziehungsdepartement, die Kommission für Gemeindereorganisationsfragen in die Vorabklärung einzubeziehen. Diese nahm mit einer Delegation Fühlung auf mit Vertretern der Schulvorsteherschaft Egg sowie der Ortskommissionen Horben und Wiezikon. Es ergab sich dabei folgendes:

1. Die Primarschule in Egg erfüllt für (...) Horben und Wiezikon eine wichtige Funktion. Die Schulwege verlaufen durchwegs quer zu den Hauptachsen Sirnach-Fischingen und Eschlikon-Vogelsang-Dussnang und sind daher ungefährlich. Die Bürger wünschen, dass die Schulgemeinde Egg beisammenbleibt, und lehnen den Gedanken an eine Aufteilung ab.

2. Die Ortsgemeinde Wiezikon ist ganz nach Sirnach, die Ortsgemeinde Horben teils nach Sirnach und teils nach Eschlikon orientiert. Dieser Umstand erschwert die eindeutige Zuteilung der Schulgemeinde Egg zu einem Oberstufenkreis.

Aus dem gleichen Grund ist ein gemeinsamer Anschluss der Ortsgemeinden Horben und Wiezikon (...) an eine Einheitsgemeinde (...) wenig wahrscheinlich.

3. Um dem Falle Egg gerecht zu werden, ist die Bildung einer grossen Einheitsgemeinde Sirnach-Eschlikon erwünscht.

4. Um die Ausgangslage zu verbessern und die Schulgemeinde Egg zu stärken, ist der Zusammenschluss der beiden Ortsgemeinden Horben und Wiezikon in Betracht zu ziehen.

5. Die Kommission für Gemeindereorganisationsfragen erhebt gegen die beabsichtigte Erweiterung der Schulanlage Egg keine Einwendungen.

(...)

Auf Antrag des Erziehungsdepartementes beschliesst der Regierungsrat:

1. Der Schulgemeinde Egg wird im Hinblick auf die notwendig werdende Errichtung einer dritten Lehrstelle an der Primarschule die Erweiterung der Schulanlage in Form einer Turnhalle bewilligt.

2. An die subventionsberechtigten Baukosten von Fr. 1'500'000.-- wird provisorisch ein Staatsbeitrag von 12% zugesichert.

3. Mitteilung an: (...)

An der vorgezogenen Budgetversammlung vom 26. November 1980 bewilligte das Stimmvolk mit 91 ja gegen 20 nein einen

Projektierungskredit und sprach sich damit grundsätzlich für den Bau aus. Eine vorberatende Kommission nahm unverzüglich ihre Tätigkeit auf. Vor allem besuchte sie verschiedene Turnhallenbauten von der für die Egg in Frage kommenden Grösse und erstellte ein Anforderungsprofil. Am 23. Dezember 1980 wurden folgende Architekturbüros zur Eingabe eines Vorprojekts eingeladen:

- Architekturbüro Baur + Dammann, Wil
- Kräher und Jenni, Frauenfeld Architekten SIA
- Jan Gundlach, Frauenfeld, dipl. Arch. ETH SIA
- Hermann Schmidt, Sirnach, dipl. Arch. ETH SIA
- Arch.büro Baumgartner Sirnach (sagte aus Termingründen ab)

Am 29. Oktober 1981 setzte die Schulgemeinde Egg an einer ausserordentlichen Versammlung im Saal der „Sonne“ Wiezikon das grösste Bauvorhaben ihrer Geschichte in Gang, indem sie den Baukredit in der Höhe von 2,1 Millionen Franken für ein Mehrzweckgebäude mit Bühne und Office bewilligte. Weil für die Verwirklichung dieser Pläne der Bodenbesitz nicht ausreichte, beschloss sie am gleichen Abend den Kauf von ca. 10,5 Aren südlich angrenzendem Land von Landwirt Ernst Müller-Kreienbühl, Egg. Ebenso genehmigte sie eine unentgeltliche Landabtretung von 10,62 Aren durch die Ortsgemeinde Horben auf der nördlichen Seite des Baugeländes.

DIE BAUKOMMISSION

Natürlich wurde auch gleich eine Baukommission mit den folgenden Mitgliedern gewählt:

Martin Müller-Baldegger	Präsident, Ortsvorsteher Wiezikon
Adolf Müller	Vizepräsident, Schulpräsident
Johannes Berweger	Rechnungswesen, Schulpfleger
Josef Götte-Dubé	Aktuar
Hans Müller	Ortsvorsteher Horben
Ruedi Isler	Vertreter der Lehrerschaft sowie
Rosmarie Berweger, Heidi Sieber und Erwin Brühwiler-Kaiser	

Folgende Doppelseite: Der Punkt, von dem aus ausser Horben alle Dörfer und Weiler der ehemaligen Schulgemeinde Egg gleichzeitig sichtbar sind, liegt am Hackenberg (Foto Otto Müller)





Eine Jury, bestehend aus den vier Fachexperten H.R.Lee-
mann (Kantonsbaumeister), K.Nägelin (Adjunkt des Kantonsbau-
meisters), Peter Stutz (Architekt) und Dieter Meile (Amt für Turnen
und Sport) und die Baukommission beurteilten am 28./29.April 1981
die vier anonym eingereichten Projekte in der „Sonne“ Wiezikon.
Sie entschieden sich für das Projekt „Egg“ des Architekturbüros
Kräher und Jenni und erteilten den Auftrag zur Weiterbearbeitung.

Die nachstehende Aufzählung der Reiseziele beweist, dass
weder die vorbereitende Gruppe noch die Baukommission etwas
dem Zufall überlassen wollte. Für Turnhalle, Bühne und Umge-
bungsgestaltung besichtigten sie auf Vorschlag des Architekten
Objekte in Islikon, Nussbaumen, Warth-Weiningen, Uesslingen,
Herdern, Hüttlingen, Leimbach, Alterswilen, Wilen-Gottshaus, Gon-
ten AI, Bubikon ZH und Münchwilen.

Baubeginn war am 1.April 1982 mit dem traditionellen ersten
Spatenstich unter dem Beisein der Schülerschar. Die vorgesehe-
nen Bauten für den Zivilschutz - 250 Schutzplätze und Bereitstel-
lungsanlage (BSA) - erforderten vorerst einen gewaltigen Aushub.
Der Bau verlief unter der örtlichen Leitung des einheimischen Archi-
tekten Peter Dammann weitgehend unfall- und problemfrei. Nur am
Anfang, im Mai 1982, musste der Kran verlegt werden, da der Fels
nicht solid genug und die Gefahr des Wegrutschens auf einer seifigen
Gesteinsschicht zu gross war. Schon am 10.November 1982
fand im Sonnensaal die Aufrichtfeier mit allen an Planung und Bau
Beteiligten statt.

Baupräsident Martin Müller blieb sich bis zur Abschlussit-
zung der Baukommission treu: Sie war wie alle vorangegangenen
bis ins Letzte perfekt organisiert. Am 19.September 1983 beendete
sie ihre Tätigkeit mit einem Ausflug nach St.Katharinental und zum
Klingenzellerhof. Im „Landhaus“ Hurnen klang dann mit einem ge-
diegenen Nachtessen die intensive Auseinandersetzung mit einer
grossen Aufgabe aus.

EINWEIHUNG DES MEHRZWECKGEBÄUDES

Praktisch mit dem Baubeginn setzten auch die Vorbereitun-
gen für die Einweihung des Mehrzweckgebäudes ein. Eines war
von Anfang an klar: In der Egg sollte vom 26. bis 28.August 1983
ein Fest über die Bühne gehen, wie es das hier noch nie gegeben

hatte und wohl auch kaum mehr geben wird! Von Werner Zbinden sen. war bekannt, dass er ein talentierter Organisator war, der über viel Erfahrung sowie Führungs- und Integrationsqualitäten verfügte, weshalb man ihn fragte, ob er Interesse hätte am Fest-Präsidium. Er hatte. Schon bald war sein Organisationskomitee vollständig:

Präsident	Werner Zbinden sen.	Hurnen
Vizepräsident	Adolf Müller	Hurnen
Sekretariat	Edith Lüscher	Hurnen
Finanzen	Kurt Müller	Hurnen
Wirtschaft	Viktor Pietrini und Paul Egli	Wiezikon
Unterhaltung	Emanuel Sprenger	Wiezikon
Kinderprogramm	Regula Wendel	Wiezikon
Tombola	Hugo Lüscher	Hurnen
Bauten	Alex Kuhn und Hansruedi Müller	Wiezikon
Dekoration	Margrith und Martin Waldispühl	Hurnen
Empfang und		
Ehemaligentreffen	Otto Müller	Hurnen
Ehemaligenadressen	Alfred Hugentobler	Wiezikon
Presse	Ueli Christen	Wiezikon
Verkehr	August Gehrig	Wiezikon
Sanität	Dora Müller	Wiezikon
Bazar	Ursula Rüesch	Wiezikon
Festschrift	Ruedi Isler	Egg

Zwei Ziele wurden anvisiert: grösstmögliche Publikums-Zufriedenheit und grösstmöglicher finanzieller Ertrag zugunsten der Bühnenfinanzierung. Es galt demnach, mit einem attraktiven Programm möglichst viel Publikum auf den Festplatz zu locken.

Im grossen Festzelt auf der Strassenseite der Spielwiese spielte also am Freitagabend das „Original-Alpenland-Quintett“ auf, damals das bekannteste Unterhaltungsorchester der Ostschweiz. Am grossen Unterhaltungsabend diente neben den einheimischen „Herkules“-Akrobaten und weiteren Nummern der legendäre Bauchredner Kliby mit seiner stinkfrechen Caroline als zwar kostspieliger, aber umso sicherer Publikumsmagnet. Beidemale strömte die Bevölkerung denn auch in Scharen herbei. Bei der Tombola glückte das von Hugo Lüscher professionell aufgezugene Wagnis eines finanziellen Grosseinsatzes ebenfalls. Die ganze Region kaufte in

den Restaurants Lose, um einen der attraktiven Hauptpreise zu ergattern. Wer wollte nicht billig zu einem Auto, Fernseher, Mofa, Velo, Rasenmäher, zu einer Stereoanlage, Spiegelreflex-Kamera oder Nähmaschine kommen!

EHEMALIGE IN SCHAREN!

Ein besonderes Anliegen war den Organisatoren das Ehemaligen-Treffen. Mit viel Spürsinn und Geduld sammelte Alfred Hugentobler in Tagebüchern und Verzeichnissen Namen und klapperte die Häuser ab, um zu Adressen zu kommen. Schlussendlich konnte 740 Ehemalige angeschrieben werden!

An alles hatte man für sie gedacht: Auf dem Bahnhof Wil bestand am frühen Samstagnachmittag während anderthalb Stunden ein Abholdienst und bei Bedarf wurden gar Unterkünfte zum Übernachten vermittelt.

Und dann kamen die ehemaligen Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte in grosser Zahl - vermutlich gegen 600 - zum Begrüssungs-Apéro, zur Besichtigung der Schulanlage und zu den eigens für sie organisierten Rundfahrten mit einem Oldtimer-Postauto durch die Schulgemeinde. Für sie war auch die neue Turnhalle zum Restaurant ohne Musik eingerichtet worden, damit sie ungestört miteinander plaudern konnten. Für viele war es das erste Treffen seit „damals“. Erfreulich, dass seither etliche Jahrgänge regelmässige Klassenzusammenkünfte organisieren!

Auch die Kinder - die eigentlichen Hauptpersonen des Festes - sollten auf ihre Rechnung kommen. Für die Kleinsten stand an beiden Festtagen ein Hütedienst zur Verfügung; den anderen Kindern und Jugendlichen wurde am Samstag von 10 bis 17 Uhr ein eigentlicher Plauschtag mit verschiedenen Attraktionen geboten. Ein Höhepunkt war sicher der Auftritt von „Beatocello“. Der Cello spielende Kinderarzt aus Zürich vermochte die Kinder mit seinen witzigen Einfällen im Nu in seinen Bann zu ziehen. (Beat Richner - so sein bürgerlicher Name - ist seither als Gründer von Kinderspitälern in Kambodscha berühmt geworden.)

Der eigentliche Festakt fand am Sonntag im Mehrzweckgebäude statt. Beginnend um 10.15 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst, mündete er in ein gemeinsames Mittagessen im Festzelt, wo die Feierlichkeiten im Laufe des Nachmittags ausklangen.

DER BÜHNENFONDS

Nachdem die Egger Schulbürgerinnen und -bürger entschieden hatten, das Mehrzweckgebäude mit Bühne und Office auszustatten, galt es nun, das Geld für diese Zusatzwünsche zu beschaffen, denn zwar hatte das kantonale Erziehungsdepartement den Bau der Turnhalle mit Bühne bewilligt, doch nur die Kosten der für die Schule notwendigen Räume und Einrichtungen als finanzausgleichsberechtigt anerkannt. Immerhin akzeptierte es die Bühnen-Rohbaukosten, weil die Bühne ja gleichzeitig als Hobelraum konzipiert war.

Die Kosten für Bühnenausbau, Bestuhlung der Mehrzweckhalle und Office mussten ausserhalb der Schulrechnung durch Spenden, Veranstaltungen und Aktionen gedeckt werden. Hiefür wurde nun ein „Bühnenfonds“ geschaffen. Der Schulpfleger führte diese Rechnung separat; sie wurde jeweils von den Revisoren der Schulgemeinde geprüft und von der Schulgemeindeversammlung genehmigt.

IDEEN MUSS MAN HABEN...

Nach allen Regeln der Kunst versuchte man nun, das nötige Geld zusammen zu bringen. An Ideen mangelte es wahrlich nicht; zum Teil konnte man auch von den Erfahrungen benachbarter Gemeinden profitieren. Als besonders einfallsreich erwies sich Baupräsident Martin Müller. Unter anderem organisierte er einen „Stuhlverkauf“: Wer 150 Franken zahlte, wurde mit einer Plakette auf einer Stuhllehne der Turnhallenbestuhlung verewigt. Ob seither je einmal jemand auf „seinem eigenen“ Stuhl sass? Auch von den am Bau beteiligten Firmen erwartete man einen Beitrag an den Bühnenfonds, namentlich bei grösseren Aufträgen.

Ausserordentlich originell war aber auch eine Idee unserer Dorfbäckerei: Sie kreierte „Egger Kastanien“, eine wirklichkeitstreue, aus Schokolade und Marzipan hergestellte Freude für Gaumen und Auge. Von jeder verkauften Kastanie floss ein rechter Teil des Ertrags in den Bühnenfonds.

Viel Geld konnte auch in der Officeküche gespart werden, da ein Schulbürger davon Wind bekommen hatte, dass die Swissair eine fast neuwertige Küchengarntur abzustossen gedenke. Die Ehemaligen folgten einem Spendenaufruf in geradezu rührender



*Bauleiter P. Dammann (l.) und Kommission: J. Götte, A. Müller, R. Berweger, E. Brühwiler, M. Müller, H. Sieber, vorn: R. Isler, J. Berweger (Schlussabend)
Unten: Ständli mit Egli-Sprengers „Egger Kastanien“ vor dem MZG*



Weise. Selbst die Festschrift erwies sich als ertragreiche Geldquelle. Waren auch nicht alle Aktionen ganz frei vom Geruch des Bettels, heiligte doch der Zweck die Mittel. Am 16.Juni 1983 enthielt der Bühnenfonds bereits 89'231 Franken an Spendengeldern.

GLANZVOLLES SCHLUSSRESULTAT

Mit der Bauabrechnung für das Mehrzweckgebäude wurde der Gemeindeversammlung vom 28.Juni 1984 auch die erste Rechnung des Bühnenfonds vorgelegt:

Einnahmen	Fr.	Fr.
Allgemeine Spenden	97'876.95	
Lotteriefonds	40'000.00	
Dorrfest Wiezikon 1982	12'000.00	
Bazar	23'346.35	
Einweihung inkl.Spenden Ehemaliger	54'997.45	
Ortsgemeinde Wiezikon	20'000.00	
Ortsgemeinde Horben	5'000.00	
Bankzinsen abzüglich Spesen	1'802.95	255'023.70
Ausgaben		
Saalmobiliar	49'880.80	
Bühnenausbau	122'159.45	
Gebäudekosten Office	19'207.80	
Ausbau Office	19'793.90	
Ausbau Reserveschulzimmer	30'129.65	241'171.60
Restbestand Bühnenfonds		13'852.10

Mit einem solchen Schlussresultat hatten wohl nicht einmal kühne Optimisten gerechnet. Es zeigt exemplarisch, wozu eine Gemeinschaft fähig ist, wenn alle am gleichen Strick ziehen, weil sie vom Sinn ihres Einsatzes überzeugt sind. Die Schulvorsteher-schaft beschloss deshalb, dass alle Vereine der Schulgemeinde die Räume im Mehrzweckgebäude unentgeltlich für Proben und Veranstaltungen benützen konnten. Die Mietgelder auswärtiger Vereine flossen in den Bühnenfonds, aus dem die Reparaturen sowie Anschaffungen für Bühne, Office und Mobiliar bezahlt wurden.

An der Schulgemeindeversammlung vom 27.März 2001 stellte die Behörde den Antrag, der Bühnenfonds sei per Jahresende aufzulösen, da eine Weiterführung durch die Volksschulgemeinde zu

aufwändig wäre. Der Bestand von Fr. 68'479.04 sei in Absprache mit den Vereinen in feste Anlagen und/oder Material im eigentlichen Sinne des Bühnenfonds zu investieren. Mit diesem Vorgehen waren sämtliche Anwesenden einverstanden. Damit fand am 31. Dezember 2001 die Erfolgsgeschichte einer beispiellosen Zusammenarbeit der ganzen Bevölkerung ihren Abschluss.

Dass alles so gut herauskam, war unbestreitbares Verdienst dreier Männer, die es verstanden hatten, mit Sachkenntnis und Überblick ihre Führungsaufgabe wahrzunehmen und alle Beteiligten zu motivieren, ihr Bestes zu geben: Baukommissionspräsident Martin Müller als zielstrebigem Baufachmann, Schulpräsident Adolf Müller als kompetenter und geschickter Verhandlungsführer sowie OK-Präsident Werner Zbinden sen. als Organisator der Einweihungsfeier.

DER BAZAR

Am meisten Geld hatte eine Aktion der besonderen Art eingebracht: der Bazar vom 12. November 1983.

Umsichtig organisierte Ressortleiterin Ursula Rüesch zehn Arbeitsgruppen, in denen unzählige Helferinnen und Helfer aus der ganzen Schulgemeinde aktiv wurden:

Nähen (Leitung: Eveline Müller)

Schürzen, Kinderkleider, Garderobensäcke usw.

Stricken, Häkeln, Basteln (Leitung: Ursula Rüesch)

Kinder- und Puppenkleidli, Socken, Mützen, Hüttenfinken, Brokatdeckeli, Nastüechli, Salzteigbildli

Leder (Leitung: Lotti Müller, Ruth Thalmann)

Taschen, Kissen, Hocker

Holz (Leitung: Kurt Müller, Werner Thalmann)

Schaukelpferde, „Chügelibahne“, Puppenbettli, Zeitungsständer

Malen (Leitung: Dora Müller)

Geschirr, Kleiderbügel usw.

Puzzles (Leitung: Marianne Manz)

Puzzles aus Holz, handbemalt

Peddigrohr (Leitung: Emmi Röthlisberger)

Ton-Festabzeichen (Leitung: Regula Wendel)

Bauernstand (Leitung: Annemarie Berweger)

Brote, Zöpfe, Konfi, Tee, Dörrobst, Obst, Gemüse, Zwiebelzöpfe usw.

Trockenblumen, Blumengestecke (Leitung: Margrith Waldispühl)

Während Emmi Röhliberger für die Kaffeestube die Verantwortung übernahm, „managte“ Werner Zbinden die Wirtschaft, ja den ganzen Bazar überhaupt.

Durch all diese Aktionen entwickelte sich ein Gefühl des Zusammengehörens und der Solidarität in einem Ausmass, wie es niemand für möglich gehalten hatte. Nicht zuletzt sind der Egger Hobby-Chor und die EGGER NACHRICHTEN „Kinder“ dieses damals weit verbreiteten Hochgefühls. Doch das sind andere Kapitel.

SENSATIONELLE AUSLASTUNG

Von Anfang an bekundeten die verschiedensten Körperschaften grosses Interesse an den Räumen des neuen Mehrzweckgebäudes, teilweise schon vor der Einweihung. So war die Turnhalle schon im ersten Betriebsjahr fast jeden Abend belegt und nach zwei Jahren hiess es im Protokoll einer Behördensitzung: *„Zur Zeit haben nicht weniger als 18 Vereine, Gruppen oder Private Gastrecht in unserer Egg.“* Die unvollständige Liste der regelmässigen und gelegentlichen Benützer in den ersten Jahren zeigt das unterschiedlich gestreute Interesse am neuen Raumangebot.

Hinterthurgauer Kunstturner	Unterhaltung Musikverein S'ach
Turnen für Jedermann	Sternmarsch UOV Hintertg.
Veloclub Fischingen	Turnunterricht Freie Schule Wil
Volleyballgruppe	Probelokal für Popmusikanten
Oekumenische Gottesdienste	Geburtstags- u. Hochzeitsfeste
Invalidenbazar Sirnach	Wohltätigkeitsabende v. Bosniern
2-Stundenfahrt CVJM	Weihnachtsessen Firma Rieter
Discos für die Jugend der Region	

Da in jener Zeit in Sirnach der Dreitannensaal wegen Ausbau und Renovation nicht zur Verfügung stand, wichen gewisse Veranstalter gerne in die neue Egger Turnhalle aus. Trotz grosszügiger Gesuchsbehandlung hatte aber die Schulbehörde kein Musikgehör für den Sirnacher Maskenball; für diesen Monsteranlass mit seinen denkbaren Nebenerscheinungen war ihr die schöne neue Halle offenbar doch zu schade.

DAS „EGGER STÜBLI“

Schon bald fand die Schulbehörde mit einem Schülerwettbewerb einen Namen für den Reserveraum im Obergeschoss (heute Schulzimmer Anderegg): „Egger Stübli“ hiess nun das namentlich vom Männerchor zweckmässig und heimelig ausgestattete Zimmer. Damit hatte der Egger Traditionschor endlich ein ideales Probelokal. Als solches diente es später auch einer Egger Handharmonikagruppe und dem neuen Egger Hobby-Chor. Für Vereins- und Familienfestchen von Einheimischen war das Egger Stübli bald ein Geheimtipp. Ein Physiotherapeut nutzte es für sein rege besuchtes Gesundheitsturnen.

1991 wurde das Zimmer mit der Errichtung einer vierten Lehrstelle seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt, zum grossen Bedauern aller Benützer des praktischen Raumes mit der schönen Aussicht. Hiefür waren lediglich der Einbau von Wandtafel und Steckwand sowie die Anschaffung einiger Schulmöbel erforderlich.

Bei derart intensiver Nutzung des Mehrzweckgebäudes war schon bald ein Benützungsreglement erforderlich. Dieses gab in der



Einladender Zugang zum Mehrzweckgebäude (Foto Marianne Isler)

Behörde immer wieder zu reden. Von Anbeginn war es aber erklärtes Ziel, die neuen Räume für die einheimische Jugend weit offen zu halten und ihr damit Gelegenheit zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu geben. In diesem Sinne wurden sogar Disco-Abende bewilligt, allerdings mit der Auflage verbunden, dass auswärts nicht dafür geworben werden dürfe.

Ein junger Dussnanger Disco-Veranstalter hielt sich im Sommer 1993 nicht daran. Prompt uferte das Partygeschehen aus und erforderte zwei Polizeieinsätze. Im Turnhallenboden blieben zudem gegen 50 neue Brandlöcher zurück. Es stellte sich heraus, dass mit Plakaten bis Frauenfeld geworben worden war und die Discogäste zu 70 bis 80 Prozent aus Auswärtigen bestanden hatten. Die Behörde war nach diesem Vorfall zu einer restriktiveren Bewilligungspraxis gezwungen.

5.TEIL:

PRÄSIDENTEN, PFLEGER UND LEHRKRÄFTE

Otto Müller

DIE PRÄSIDENTEN UND PFLEGER DES VEREINIGTEN SCHULKREISES EGG

Bis 1869 wurden die beiden Ämter jeweils von derselben Person verwaltet.

1834-1841 Heinrich Thalmann Horben
 1841-1853 Jakob Thalmann Wiezikon
 1853-1856 Vorsteher Thalmann Horben
 1856-1866 Jakob Müller Horben
 1866-1869 Pfarrer Munz Sirnach

Präsident

1869-1872 Pfarrer Munz Sirnach
 1872-1893 Ulr. Thalmann Horben
 1893-1900 Gottfr. Thalmann Wiez.
 1900-1926 Emil Thalmann Horben
 1926-1935 H. Thalmann Wiezikon
 1935-1938 Hans Müller Riethof

Pfleger

1893-1900 Gottfr. Thalmann Wiez.
 1900-1911 Johann Müller Riethof
 1911-1920 E. Friedinger Wiezikon
 1920-1941 Albert Walder Hurnen
 1941-1959 Alb. Walder jun. Hurnen
 1959-1968 Ernst Baumann Horben

Präsident

1938-1947 Emil Thalmann Horben
 1947-1965 Otto Müller Horben
 1965-1973 Hans Müller Riethof
 1973-1985 Adolf Müller Hurnen
 1985-1993 Kurt Müller Hurnen
 1993-1995 Bruno Rohner Wiezikon
 1995-1997 Peter Dammann Wiezikon
 1997-2001 Bruno Weber Wiezikon

Pfleger

1968-1987 Johs. Berweger Than
 1987-1997 Armin Millhäusler Egg
 1997-2000 R.Schwager Horben

DIE LEHRKRÄFTE**Eine Lehrstelle 1834 bis 4.November 1908**

(„Gesamtschule“ 1.-8.Klasse)

1834-1835 Herr Hörnlimann
 1835-1837 Josua König
 1837 -1838 Abraham Brotbeck
 1838-1839 Konrad Merkli
 1839-1843 Herr Büchi
 1843-1844 B.Geisel
 1844-1845 J.Traber
 1845-1849 Herr Bosshart
 1849-1852 J.Bartoldi
 1852-1854 Herr Keller
 1854-1875 Johann Osterwalder
 1875-1890 Emil Bollmann
 1890-1908 Emil Eggmann

Die Lehrkräfte ab 5. November 1908**Unterstufe: 1.-3.Klasse**

(„Unterschule“ 1.-3.Kl.bis 1966)

1908-1910 Rose Schultheiss
 1910-1912 Martha Bridler
 1912-1921 Margrit Guhl
 1921-1922 Marie Isler
 1922-1929 Clara Föllmi
 1929-1930 E.Günthart
 1930-1932 Rosmarie Engeli
 1932-1961 Clara Senn

Mittelstufe: 4.-6.Klasse

(„Oberschule“ 4.-8.Kl.bis 1966)

1908-1910 Emil Eggmann
 1910-1911 Heinrich Wüger
 1911-1919 Walter Debrunner
 1919-1935 Emil Oberhänsli
 1935-1938 Alfred Diezi
 1938-1945 Paul Rutishauser
 1945-1948 Oskar Greuter
 1948-1950 Louis Kägi

Unterstufe: 1.-3.Klasse

1961-1964	Agnes Ebner
1964-1965	Dorothee Bötschi
1965-1969	Helen Ehrbar
1969	Marta Eberli
1969-1971	Claudia Zürcher-Thalm.
1972-1973	Marianne Keller
1973-1974	Nelly Müller-Bichsel
1974-1976	Rosmarie Weibel
1976-1983	Doris Biasco-Gehring
1983-1992	Monika Fillinger
1991-1996	Barbara Jordan
1992-1998	Richard Gruno
1996-1999	Sabine Thalmann-Müller
1998-1999	Rebekka Hilpert
1999-2002	Ilona Lazzarotto
1999-2002	Corinne Hungerbühler
seit 2002	Sabrina Bösch
seit 2002	Jürg Öschger

Mittelstufe: 4.-6.Klasse

1950-1952	Alfred Müller
1952-1955	Willi Oberhänsli
1956-1958	Ruedi Götz
1958-1961	Christoph Henking
1961-1962	Heinz Koch*
1962-1963	Ruedi Isler*
1963-1964	Peter Ulmer*
1964	Ruedi Isler
1964-1965	Hans Leuzinger
1965-1966	Ueli Grossmann
1966-1999	Ruedi/Marianne Isler
1983-1985	Christof Jordan
1985-1988	Christph Voegeli
seit 1988	Matthias Kreier
seit 1999	Matth. Anderegg

* im sogenannten Jahrespraktikum des Seminars Kreuzlingen während Zeiten des akuten Lehrermangels

Die Lehrerinnen für Textilarbeit/Werken, früher „Handarbeit“

1842-1844	Frau Geisel	1911-1919	Luise Schiltknecht
1844-1852	Elisabeth Jucker	1919-1921	Rosa Meierhans
1852-1853	Maria Sprenger	1921 -1922	Marie Brühwiler
1853-1854	Anna Bruggmann	1922-1944	Amanda Stahl
1854-1857	Sus.Osterwalder-Siegfried	1944-1951	Elsa Thalmann
1857 -1858	Barbara Stahl-Thalmann	1951-1952	Hedi Straub
1858-1869	Sus.Osterwalder-Siegfr.	1952-1954	Magdalena Jäggi
1869-1890	Paulina Thalmann-Stahl	1954-1955	A.Debrunner-Sch.
1890-1895	Bertha Thalmann	1955-1957	Irma Wyss
1895-1899	Marie Thalmann	1957-1958	Liselotte Hubmann
1899-1902	Louise Graf	1958-1973	Klara Böhi
1902-1907	L.Thalmann	1972-1992	Marta Burkhart
1907 -1910	Ida Eggmann	seit 1990	Elisabeth Volkart
1910-1911	Frau Wüger		

Die Kindergärtnerinnen

1978-1981	Marianne Manz-Wyss
1981-1982	Doris Vetsch
1982-1990	Susi Stübi
1990-2000	Edith Meier-Böhmüller
2000-2002	Caterina Truncellito
seit 2002	Patrizia Rüdüsüli u.Katrin Zürcher

Lehrstellen-Entwicklung an der Schule Egg im Überblick

1 Lehrstelle	1834-1908
2 Lehrstellen	1908-1983
3 Lehrstellen	1983-1991
4 Lehrstellen	seit 1991

6.TEIL:

DAS „LEGAT CHRISTOPH“

Adolf Müller, Hurnen

EIN WOHLTÄTER

In der Rechnung der Schulgemeinde Egg für das Jahr 2000 findet man in der Bilanz unter den Passiven den Eintrag „Legat Christoph“ mit Fr. 7'350.35 Bestand. Woher stammt dieses Legat?

Im Sommer 1980 wurde der Schulgemeinde Egg amtlich mitgeteilt, dass Herr Johann Heinrich Christoph, Bürger von Horben, am 28.Juli 1980 in Grabs SG gestorben sei und in seinem Testament der Schulgemeinde Egg ein Legat von 10'000 Franken zugesprochen habe. Das Geld sei für die Anschaffung von Schulbüchern für die Schüler der Schulgemeinde Egg zu verwenden. Wer war dieser Herr Christoph und warum hat er ausgerechnet die Schulgemeinde Egg in seinem Testament berücksichtigt?

DIE EINBÜRGERUNG

Auf Einladung der Schulvorsteherschaft besuchte Frau Christoph, die Witwe des Verstorbenen, 1981 die Schulgemeinde Egg. An dem interessanten Gespräch mit Frau Christoph nahm unter anderen auch Emil Thalmann, von 1930 bis 1961 Vorsteher der Ortsgemeinde Horben, teil. An diesem Treffen haben wir kurz zusammengefasst Folgendes erfahren:



Frau Christoph, Adolf Müller, Emil Thalmann, 1981 (siehe Text)

Herr Christoph hatte aus seiner Schulzeit in Erinnerung, dass er immer mit Schulbüchern vorlieb nehmen musste, die vorher schon von anderen Schülern benutzt worden waren. Er wollte deshalb mit seinem Legat ermöglichen, dass die Schule Egg für alle Schulkinder neue Schulbücher anschaffen konnte. Mit dem Legat beschenkte er die Schulgemeinde Egg als Dank dafür, dass die Ortsgemeinde Horben ihn und seine Ehefrau während des zweiten Weltkrieges in ihr Bürgerrecht aufgenommen hatte. Wie aber kam es dazu, wohnte doch das Ehepaar Christoph bereits am Untersee?

Im Protokoll der Gemeindeversammlungen der Ortsgemeinde Horben findet man den folgenden Eintrag:

„Protokoll über die Verhandlungen der Bürgergemeinde-Versammlung vom 26. Mai 1944 im Than.

1. Von 15 Stimmbürgern sind ~~19~~ ^{H 9} anwesend.
2. Joh. Henri Christoph, geb. 1884, von Köln, wohnhaft in Pflanzberg-Tägerwilen, bewirbt sich um das hiesige Bürgerrecht. Der Gesuchsteller wohnt seit dem Jahre 1912 in der Schweiz, wovon seit mehr als zehn Jahren im Kanton Thurgau. Der Leumund ist unbe-

scholten und die Familie lebt in geordneten Verhältnissen. Der Bewerber offeriert eine Einkaufssumme von 3'000 Franken. Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen, Joh. Henri Christoph und seine Ehefrau in das hiesige Bürgerrecht aufzunehmen, sobald er die eidg. Einbürgerungsbewilligung besitzt. Von 9 Anwesenden haben mit Ja gestimmt: 9 Bürger.“

Am 27. November 1945 stimmte der Grosse Rat des Kantons Thurgau der Einbürgerung von Johann Heinrich Christoph, geboren am 27. Juni 1884, und der Ehefrau Amalie Christoph-von Bockelmann, geboren am 7. September 1901, zu.

EINBÜRGERUNGSPRAXIS IN HORBEN

Sucht man in den Protokollen der Ortsgemeinde Horben nach weiteren Einbürgerungen, so stellt man mit Erstaunen fest, dass vor dem Inkrafttreten des neuen Gemeindeorganisationsgesetzes im Jahr 1946 regelmässig Einbürgerungen vorgenommen worden waren, von 1924 bis 1945 von 39 Personen. Es waren also durchschnittlich fast zwei Einbürgerungen pro Jahr. Im Jahr 1932 fanden sogar sechs Einbürgerungen statt.

Offenbar war damals der Wohnsitz in der Gemeinde für die Erteilung des Bürgerrechtes noch nicht erforderlich, denn alle in das Bürgerrecht der Ortsgemeinde Horben aufgenommenen Personen hatten ihren Wohnsitz andernorts im Kanton Thurgau, vor allem in Gemeinden am Bodensee und Untersee, aber vereinzelt auch in den Nachbargemeinden Sirmach und Münchwilen. Von den Bewerbern für das Bürgerrecht stammten 35 aus Deutschland, drei aus Italien und einer aus Österreich. Nach früherem Gemeindegesetz waren bei den Beschlüssen über die Einbürgerung nur die in der Gemeinde wohnenden Bürger stimmberechtigt. Um 1930 waren in Horben von den 60 Stimmberechtigten noch 26 Bürger.

EINKAUFSTAXEN

Dass diese Einbürgerungen für die Ortsgemeinde Horben interessant waren, ergibt sich aus der Höhe der Einkaufstaxen. Diese stiegen von 1'000 Franken im Jahr 1924 auf 3'100 Franken im Jahr 1945 an. Im Protokoll ist aber immer vermerkt, dass diese für die damalige Zeit sehr hohen Beträge von den Bewerbern um das

Bürgerrecht offeriert worden sind. Die gesetzlichen Einbürgerungstaxen lagen viel tiefer. So entnimmt man dem Protokoll der Gemeindeversammlung vom 10. Oktober 1926, dass das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Thurgau gegen eine Einbürgerung wegen der grossen Kinderzahl Bedenken erhoben habe. Dabei wurde auch festgehalten, dass die Einbürgerungstaxe nur 50 Franken betrage und nicht wie vom Bewerber offeriert 1'000 Franken.

Das Gesetz schrieb aber vor, dass die Einnahmen aus den Einbürgerungen zur Erhöhung des Grundstockvermögens der Gemeinde zu verwenden seien. Für die Deckung der laufenden Ausgaben durften nur die Zinsen verwendet werden. Horben nahm in den Jahren von 1924 bis 1945 insgesamt 63'000 Franken als Einbürgerungstaxen ein. Der Bau der Wasserversorgung im Jahr 1949 brachte für die Ortsgemeinde Horben eine sehr grosse finanzielle Belastung. Mit Bewilligung des Regierungsrates durften dem Grundstockvermögen 20'000 Franken als Beitrag an die Kosten der Wasserversorgung von 122'000 Franken entnommen werden.

MISSTÖNE

In den Jahren 1934 und 1935 wurden keine Einbürgerungen vorgenommen. Über den Grund für diese Pause gibt das Protokoll der Bürgergemeindeversammlung vom 7. Juli 1933 Auskunft:

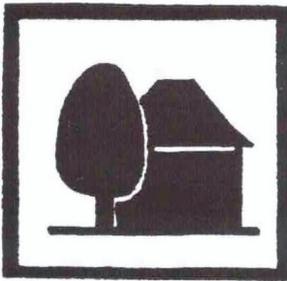
„Vorsteher Thalman orientiert die Anwesenden über erlittene Schikanen bei der Einbürgerung. Obwohl uns in rechtlicher Beziehung nichts vorgeworfen werden kann, wird von gewisser Seite unsere Einbürgerungspraxis systematisch hintertrieben. Um weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wird auf Antrag der Bürgerverwaltung beschlossen, bis auf weiteres alle Bürgergesuche abzuweisen.“

Wer hat die Einbürgerungspraxis systematisch hintertrieben? Das Protokoll vom 8. Februar 1933 der Bürgerverwaltung, die aus jenen Mitgliedern der Ortskommission bestand, die Bürger der Gemeinde waren, schafft Klarheit:

„Die evangelische Kirchenvorsteherschaft Sirmach beschwert sich beim Regierungsrat über unsere Einbürgerungspraxis und wirft uns Rechtsmissbrauch vor. In einem Schreiben werden wir vom Departement des Innern aufgefordert, uns in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen. Die Einmischung der Evangelischen Kirchenvorste-

herrschaft muss uns befremden, da wir ja nur im Rahmen des Gesetzes gehandelt haben. Wenn das Gesetz veraltet ist, so kann uns deswegen kein Vorwurf gemacht werden. Es werden nun die Richtlinien für die Antwort an das zuständige Departement aufgestellt. Im weiteren ist man der Meinung, das Tempo der Einbürgerungen zu verlangsamen.“

Dass sich die Kirchenvorsteherschaft gegen die vielen Einbürgerungen zur Wehr setzte, hatte mit der damaligen Regelung des Fürsorgewesens zu tun. Die Kirchenbehörden waren für die Unterstützung der in Not geratenen Bürger zuständig. Mit den vielen Einbürgerungen wuchs deshalb die Zahl der Personen, die unterstützungsbedürftig werden konnten. Bereits 1936 erfolgte dann aber die nächste Einbürgerung und in den folgenden Jahren ging es im früheren Tempo weiter. Die letzte Aufnahme eines Auswärtigen in das Bürgerrecht der Ortsgemeinde Horben wurde von der Bürgerversammlung am 5. August 1945 beschlossen. Am 22. Februar 1994 fanden mit den im Möösli wohnhaften Rita und Alfons Schmidlin-Koller die letzten Einbürgerungen überhaupt statt. Bekanntlich wurde per 1. Januar 1997 die Ortsgemeinde Horben aufgehoben und auf die Politischen Gemeinden Sirnach und Eschlikon aufgeteilt.



PRIMARSCHULE EGG

EHEMALIGE ERZÄHLEN

1. TEIL:

HEITERE ERINNERUNGEN

Ida Thalmann, Mauren

EXAMEN IM UNTERSCHULHAUS EGG IM FRÜHJAHR 1924

Schulinspektor war Friedensrichter Raggenbass von Sirnach. Er wollte durch Fragen an die Erstklässler das Wort „kaputt“ erhalten.

Doch das Wort kam nicht. So half der Inspektor etwas nach: „Was passiert, wenn es Beckeli in Bode abe fällt?“ Ernst Weiss vom Möösli meldet sich: „Wenn ‘s Tschierli in Bode abe gheit, so haut mer d’Mueter eis an Grind.“

Es war, wie man sich vorstellen kann, erheiternd für alle Examengäste. Für uns Mitschüler blieb Ernst „de Tschierli“.

DIE MURG I

Für uns Wieziker war die Murg und vor allem der Murgsteg ein spezieller Anziehungspunkt. Eines Tages im Winter 1927 kehrten die Zweitklässlerin Klärli Rogenmoser und die Erstklässlerin Lilly Thalmann von der Schule heim. Auf dem Steg blieben sie stehen und begannen mit ihren Schuhen den Schnee ins Wasser hinunter zu scharren. Unversehens rutschte Klärli mitsamt dem Schnee unter der Eisenstange weg, hinunter ins Wasser, und das sind und waren ja einige Meter. Sie trug eine gestrickte, rote Kappe mit einem grossen „Zottel“. Diese liebte sie sehr. Erstaunlicherweise überstand Klärli den Sturz recht gut, doch die Kappe schwamm ihr davon. Im eiskalten Wasser ging sie ihr nach und erwischte sie noch.

Dies realisierte Lilly noch, rannte dann heim, um es zu sagen, worauf die Mutter zu Rogenmosers lief. Dort sass Klärli bereits auf dem Ofen und „trocknete“. In der Folge wurde am Steggeländer ein Drahtnetz angebracht.

DIE MURG II

Nicht alle waren Freunde des Steges. So erinnere ich mich, dass Elseli Sch. im ersten Schuljahr nicht zu bewegen war, *allein* über diesen zu gehen. Als Erstklässler mussten wir ja morgens eine Stunde später als die „Grossen“ zur Schule. Üblicherweise machten wir zwei den Weg gemeinsam, dann und wann aber eben auch nicht. Und was tat dann ‘s Elseli? Es wartete, bis jemand des Wegs kam. Mal war’s der Briefträger, mal ein Arbeiter, selten ein Passant, der das ängstliche Kind über den Steg begleitete. Doch immer kam Elseli noch zur Schule, wenn auch eine halbe oder gar eine ganze Stunde später.

Die Angst vor dem Steg ist nicht geblieben, denn ihren Mann holte sich Elsa „ennet em Steg“ in Hurnen.

2.TEIL:

ERINNERUNGEN AN SCHUL- PRÄSIDENT OTTO MÜLLER (*1905 - †1980)

Ruedi Götz, Wängi

EIN JUNGGESELLE ALS SCHULPRÄSIDENT

An meinem 20. Geburtstag begann ich meine Tätigkeit als Lehrer an der Oberschule Egg. Nur gut zwei Jahre blieb ich, aber Jahrzehnte darüber hinaus verband mich Freundschaft mit meinem ehemaligen ersten Schulpräsidenten, der von 1947 bis 1965 dieses Amt versah.

Noch vor meinem Antritt ging der Schule Egg ein besonderer Ruf voraus, weil diese von einem fortschrittlichen Junggesellen präsidiert wurde. Etwas Aussergewöhnliches wohl noch heute, auch in der Zeit der Singles dürften unverheiratete Schulpräsidenten oder Schulpräsidentinnen eine Ausnahme sein, mir jedenfalls ist in der 45-jährigen Tätigkeit kein solcher Fall bewusst begegnet.

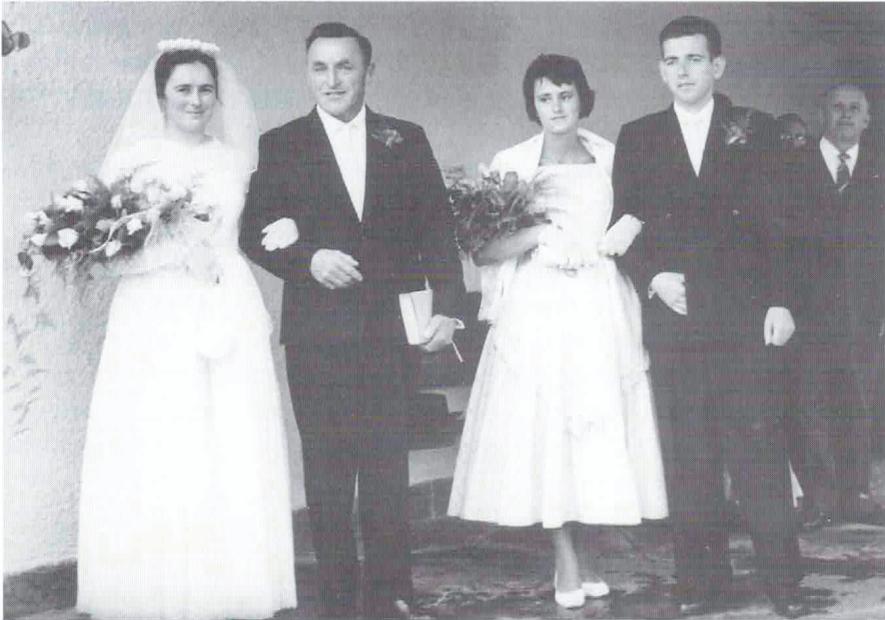
Warum war der Landwirt mit seinem stattlichen und mustergültigen Zuchtbetrieb allein? - Sein markantes Aussehen musste damals der Damenwelt Eindruck gemacht haben. Er gab viel auf gepflegtes Aussehen, ohne seine ländliche Herkunft zu verleugnen. Die vielen Legenden und Vermutungen, welche sich um dieses Junggesellentum rankten, lösten sich dann allerdings sehr rasch in Luft auf, als er mit 56 Jahren eine viel jüngere Frau heiratete, welche ihm bald einen Sohn schenkte.

UNKONVENTIONELLE AMTSFÜHRUNG

Dass ich mich gut mit ihm verstand, lag wohl weniger an meinen reformpädagogischen Ideen, sondern eher an meiner bäuerlichen Herkunft, oder ganz einfach, weil er mich mochte. Andern Lehrern, welche nach mir kamen, war nicht allen diese Gnade der Wesensverwandtschaft geschenkt. In schulischen Angelegenheiten mischte er sich nicht ein. Klare Disziplin musste sichtbar sein, für den Rest war der Lehrer verantwortlich. So habe ich damals statt eines Semesterzeugnisses einen Schulbericht verfasst, ohne die Schulbehörde zu informieren.

Zwar hielt sich Otto Müller streng an die Gepflogenheiten der

Behördenarbeit, doch schöpfte er den präsidialen Freiraum bis zur Grenze aus. Einmal hatte ich - damals in organisatorischen Dingen wie heute noch chaotisch veranlagt - eine Frankreichreise zeitlich falsch geplant. Otto Müller dekretierte die Verschiebung der Herbstferien wegen der Reise des Lehrers! - Als nach einem Besuch des Turninspektors der Bericht verdienterweise mässig ausfiel - ich führte die Lektion in einer mit Kuhfladen übersäten Weide durch - teilte er dem Inspektor mit, seine Präsenz auf dem Schulareal sei in Zukunft nicht mehr gern gesehen. Begreiflich, so etwas war ein unverdienter Angriff auf Lehrer und Viehwirtschaft!



Hochzeitspaar Otto und Frieda Müller-Graf (li.) mit einer Schwester der Braut und Ruedi Götz als Trauzeugen

ANSPRÜCHE

Natürlich erwartete er auch, dass der Lehrer sich voll für auserschulische Angelegenheiten der Egger Dörfergemeinschaft einsetzte: Kopierarbeiten mit dem Alkoholumdrucker, gesangliche Umrahmung von besonderen Anlässen oder Wahlerfolgen von Gemeindegliedern, Durchführung der 1. Augustfeier mit Ansprache etc.

Die Lehrerin an der Unterstufe blieb von solchen Ansprüchen verschont, als Frau bezog sie ja auch einen kleineren Lohn!

Eines rechne ich ihm besonders hoch an: Zu meinem Pflichtpensum hätte eigentlich auch die Leitung des Männerchors Egg gehört. Und Otto Müller, als damals noch gewichtiges Mitglied hätte mich dazu verpflichten sollen. - Als er dann aber zur Überzeugung kam, dass meine Berufung auf fundamentale Unfähigkeit der Wahrheit entsprach, ging er auf die Suche nach einem auswärtigen Dirigenten.

Dass er in seiner Jugend die Sekundarschule nicht besuchen konnte, weil man auf ihn, einziger Sohn neben fünf Schwestern, dringend angewiesen war, mag ihn gelegentlich geplagt haben. Er wusste aber auf sympathische Art zu beweisen, dass es nicht auf die besuchten Schulen ankommt, sondern darauf, was aus den Talenten gemacht wird.

So stellte er bei eher seltenen Schulbesuchen seine Rechenfähigkeiten unter Beweis. Bei Fahrten durchs Bündnerland - im Sommer besuchte ich mit ihm seine Rinder in der Sömmerung - beschämte er mich durch sein stupendes geografisches Wissen. Und natürlich, wenn es um die Viehzucht ging, konnte sich ein junger Lehrer nur als Dreikäsehoch vorkommen: Als wir uns bei einem solchen Besuch einer Herde näherten, ich aber noch nicht hätte sagen können, ob es sich um Vieh oder Hirsche handelte, stellte er trocken fest, dass Vorsteher Thalmanns Rind auf der Alp gleich dastehe wie zuhause in Horben.

ZWISCHENFALL IN DER DUSCHE

Auf *einen* schulischen Vorfall kam er nie zu sprechen, ich wusste auch nicht, was er davon hielt. Dass er ihn aber erfahren hatte, war sicher: Stolz war Otto Müller auf die Duschgelegenheit im Keller, welche bei der Erweiterung der Schulanlagen vom Jahre 1952 eingebaut wurde, denn damals gehörte ein Badezimmer noch nicht zur Grundausstattung einer ländlichen Wohnung.

Geduscht wurde einmal pro Woche, wobei mir die Überwachung der Siebt- und Achtklässlerbuben zukam. Als ich dann den Knaben vorschlug, bei der wöchentlichen Körperpflege die etwas textilreichen engen Badehosen doch gar nicht zu benützen, um den Wirkungsgrad von Wasser und Seife zu erhöhen, sah ich mich ei-

ner entgeisterten Schar gegenüber, welche wortlos abzog. In der Toilette hörte ich einen Schüler zu seinem Kollegen sagen, dass es schade um den Lehrer sei, aber dieser gehöre nun wirklich in die Littenheit!

Nie wieder wurde die Sache erwähnt, doch einige Wochen später bekam ich vom eben verstorbenen Pfarrer Hasler aus Oberwangen einen Besuch, wobei er mich mit väterlicher Güte überzeugte, dass ich hier doch wohl etwas zu weit gegangen sei!

SOUVERÄN

Das öffentliche Auftreten von Otto Müller schien immer souverän. Er konnte überzeugen, liebte auch verbale Auseinandersetzungen auf fast sportliche Art. Doch seine Haut war dünner als es scheinen mochte. Er konnte verbittert und traurig reagieren, wenn Angriffe aus dem Hinterhalt kamen und er sich nicht wehren konnte.

Nach meiner Zeit in der Egg sah ich ihn oft noch im Kreise seiner Familie; ihm waren noch zwanzig gute Jahre geschenkt. In den siebziger Jahren hatte er oft gesundheitliche Schwierigkeiten mit seinen Augen. 75-jährig starb er, wohl an den Folgen eines Hirnschlags; dem so aktiven Mann blieb eine lange Leidenszeit erspart.

3.TEIL:

REMINISZENZEN AN DIE ALTE SCHULE (1.Hälfte des 20.Jahrhunderts)

Christoph Jäggi (1938)

in Co-Produktion mit Ruedi Huber (1912)

EINLEITUNG ODER: JA JA, SO WAREN DIE ZEITEN, ALS DIE SPATZEN NOCH GAMASCHEN TRUGEN...

Der Leser, die Leserin schüttelt den Kopf. Zugegeben, auch der Schreiber hat noch nie Spatzen mit Gamaschen gesehen. So will obiger Titel in neuzeitlicher Formulierung etwa heissen: „Da giit’s jo nöd!“

Doch gibt es wirklich Beispiele zum Kopfschütteln. So war es früher nicht selten, dass siebzig Schüler in einer Stube unterrichtet

wurden und winters jeden Morgen ein Scheit für den Holzofen bringen mussten. In ländlichen Gegenden war die gesundheitliche Vorsorge oft derart mangelhaft, dass man sich zur Konfirmation gar ein künstliches Gebiss vom wohlhabenden Paten spenden liess! Diese Zeiten liegen allerdings weiter zurück. Unsere Grosseltern können mit Münsterchen aufwarten, die wahrhaftig der heutigen Jugend ein ungläubiges „da giit’s jo nöd!“ entlocken würde.

IM KOSTHAUS

So erzählt unser Jubilar Ruedi Huber mit seinen 90 Jahren (siehe auch Seite 138 und 147) mit lebhaften Gesten: „Unsere Familie lebte um 1920 in einem „Kosthaus“ ohne Strom- und Wasserversorgung. Wer Licht benötigte, brauchte eine Petrolfunzel und Wasser trug man sicher noch vor dem Einnachten vom Dorfbrunnen nach Hause! Mutter war als Hausfrau voll beschäftigt, gab es doch keine Maschinen. Überlegt man sich, welche Überkleider mein Vater als „Zimentierer“ (Maurer) heimbrachte, so versteht sogar ein Kind einen Waschtag von dazumal. Es hätte selbst beim besten Willen nicht gereicht, den Kindern bei den Schulaufgaben zu helfen. Nein - es war umgekehrt: Buben trugen Wasser und Brennholz herbei, Mädchen halfen am Waschbrett, beim Spülen, hängten Wäsche auf, später ab. So begreifen wir gerne, wenn in alten Berichten von Schulinspektoren erwähnt wird: *„Es haben einige Zöglinge gegähnt, drei sind sogar dem Schlaf verfallen.“*

SCHRIFTEN ODER: 40 FEHLER

Ruedi Huber kam 1922 nach Wiezikon. Zuvor in Rorbas ZH hatte er in der Schule bereits die neue englischen Schrift gelernt, die dann zur Schweizer Schulschrift erkoren werden sollte. Ältere Leserinnen und Leser erinnern sich an Bezeichnungen wie „Schnürlischrift“ und „Hulligerschrift“. Sie kommen auch mit der alten „deutschen Kurrentschrift“ zurecht. („Gelernt ist gelernt!“, erklären sie.)

Nun sollte also der zehnjährige Ruedi im Schulhaus Egg beim ersten Diktat mit dieser ihm fremden Schreibart fertig werden. Wer heute aus Nostalgie mit der Spitzfeder experimentiert oder Hesse in der Originalhandschrift zu lesen wagt, versteht das Ergebnis: Der

Neue musste sich mit einem Rekord von vierzig roten Zählern mit zwei weiteren „Medaillenträgern“ vor die Wandtafel stellen. Ruedi ist - es gab zwar damals noch keine Schulpsychologen! - schadlos über diese „Siegerehrung“ hinweggekommen. Wie der Redaktor der EGGER NACHRICHTEN bestätigte, wurde der „Geehrte“ später als humoriger, gewandter Berichterstatter für den Männerchor beliebt.

IBIDUMM UND HAUMIBLAU

Vielleicht ist Ihnen jene persönliche Schulsituation auch in Erinnerung: Wieder einmal war eine Rechnungsprüfung oder das Wochendiktat völlig missraten. Herr Lehrer schimpfte: „Häsch wieder emool nüt gleert, du fuule Kerli!“ Entnervt (weshalb, konnte sich ein Schüler damals nicht recht vorstellen) befahl er dem „fuule Kerli“ beim Krämer zwanzig Gramm „Ibidumm“ zu holen. Schlimmer war der Spott bei einem kräftigen Handwerker, wenn ein Bursche nach Glasbruch oder wegen zerrissener Textilien zehn Portionen „Haumiblau“ zu posten hatte... Mit Recht lässt sich über diese Strafmethode diskutieren. Bei mir hat sie jedenfalls gewirkt!

EXAMENPUTZ UND WINTERHOLZ

In der Schule Egg - vorne an der Schulhausstrasse 2 - unterrichtete meine Tante Margrit Guhl die Unterstufe, im grossen Schulhaus lehrte Herr E.Oberhänsli (1919-1935) alle oberen Klassen samt den damaligen „Winterschülern“. Ruedi Huber erzählt, damals habe es keinen Abwart gegeben. Lebhafter fährt er fort: „Auf das Examen hin mussten die älteren Schüler Fenster putzen. Das schien uns so selbstverständlich wie die herbstliche Anlieferung von Brennholz für Schule und Lehrerwohnung, welches aufgebiegt oder in den Estrich getragen wurde.“ Welche guten Seelen wöchentlich jahrein, jahraus im Schulhaus für Sauberkeit sorgten, ist nicht bekannt. Jedenfalls gilt allen Dank, die nicht protokollarisch belegt die Schule unterstützt haben.

STADTREISE: DESTINATION WIL

Von Zeit zu Zeit geht jeder Vorrat zu Ende... „Als die Tinte Nachschub erforderte, hiess uns Lehrer Oberhänsli mit dem Leiter-

wägeli antraben“, schildert Ruedi Huber, diplomatisch auf Details der damaligen Lausbuben verzichtend. Mit dem gleichaltrigen Klassenkameraden Heiri Meili zog er die leere Korbflasche nach Wil zur Papeterie Bischoff. „Nun liessen wir diese ‚Chorb-Guttere‘ mit Eisengallus-Tinte füllen. Dann ging’s wieder sechs Kilometer über Kopfsteinpflaster und holprige Kieswege heimwärts. Es war für uns klar: Wir waren für die Tinte verantwortlich. Aber ein Nachmittag nach Wil - eine Stadtreise!“

PÄDAGOGISCHES ZEICHNEN

Wem heute Zeichnungen aus den zwanziger Jahren in die Hände fallen, muss sich Gedanken über die Akribie gespitzter Bleistifte, regelmässiger Schraffuren und mathematischer Perspektivübungen machen. Damals galt Zeichnen als gleichwertiges Fach neben Sprache und Mathematik: Erziehung zur Genauigkeit durch Beobachten, Ausdauer und Sauberkeit.

Liebe Jubilare Ruedi Huber und Heiri Meili! Schaut in die Euis der heutigen Schüler. Alles ist da: Farbstifte, Filzschreiber, Tintenkiller (eine Erfindung der Politik: Man lässt verschwinden, was abgemacht wurde...). Ganz sicher habt ihr Veteranen keine Ahnung von der teuren Vielfalt eines modernen Schulzimmers.

Gewiss war die persönliche Kreativität eingeengt und im Zeichnen standen kaum Farben zur Verfügung. „Wir durften manchmal auch malen“, erzählt Ruedi Huber weiter. „Nach einer ordentlichen Bleistift- oder Tuschevorlage galt es mit dem Pinsel Licht und Schatten zu betonen. Da schickte mich der Lehrer eine Treppe höher zu seiner Frau, um eine Tasse Kaffee als Malmittel zu holen. Mit der Ermahnung, nichts auszuleeren, trug ich diese exotisch duftende Flüssigkeit hinunter, musste aber einfach ein oder zwei Schlücklein versuchen! Ist doch besser als verschütten, nicht wahr!“

ALTEN MENSCHEN ZUHÖREN

Wer sich Zeit nimmt, alten Menschen zuzuhören, entdeckt sich später selbst. Vorerst aber die Tatsache vom Altwerden und Sterben: Es gibt kein Ausweichen. Mein Sekundarlehrer sinnierte kurz vor seinem Tod in einer Biologiestunde: „Es ist ein Unterschied, einen Salat von oben oder unten zu sehen...“ Geben wir doch den

Kindern und Enkeln etwas mehr mit als ein Testament und juristische Spesen! Erfahrungen - vielleicht eine Spur vergessener Liebe... Unweigerlich, ja fast mit entschuldigendem Unterton wiederholen betagte Erzähler „da hät's doozmol äbe nöd ggää“ oder „da hämmer halt nonig gkännt“. Müssen sich denn die Altvorderen schämen, wenn sie statt heutigem Luxus und Müssiggang ein arbeitsreiches, mit bescheidenen Freuden getupftes Leben führten? Man wurde nicht verwöhnt.

BARFUESSLAUFE

Vom Frühling bis zum späten Herbst trugen wir Kinder keine Schuhe. Das „Barfuesslaufe“ war besonders beim Ährenlesen auf den Stoppelfeldern abgeernteter Getreideäcker alles andere als angenehm. So lernten wir „schlarpen“, das heisst die Füsse möglichst tief über den Boden zu schleifen. Das brachte uns den Schimpf „bisch en Schlarpi“ ein. Am Sonntag schlüpfte man für den Kirchgang in die Halbschuhhe, denen ein älteres Geschwister entwachsen war. Auf dem Familienspaziergang mahnten die Eltern jeweils: „Schlarp nöd esoo; mir händ kei Gelt für de Schue-



Ruedi Huber, rüstiger Neunziger und Geschichtenerzähler, 2002 (Foto Ch.Jäggi)

flicker!“ Oder - in schärferem Ton: „Hörsch sofort uf Schei tschutte!“

‘S GSCHTÄTLI

Wenn wir grad bei den Schuhen sind (im Winter konnte man mit abgelaufenen „Holzböde“ prächtig auf der Fischingerstrasse „schliisele“), sei noch damalige „Mode“ erwähnt: lange, bis an die Oberschenkel reichende handgestrickte Strümpfe mit einem Knopf aussen an der Oberweite. Auch die Buben mussten morgens eine Art Strumpfhalter, das sogenannte „Gschtätl“ anziehen. An diesem baumelte für jedes Bein ein elastisches Band mit Knopflöchern, wo der „glismete“ Strumpf fixiert wurde. Verlor ein Kleiner einen Knopf, wurde er von den Älteren gnadenlos gehänselt: „Hoseschiisser, Hoseschiisser, häsch jo de Strumpflotteri!“

Erst viel später erfuhr der Schreibende, wozu sich dieses verhasste „Gschtätl“ praktisch nutzen liess: Gewisse Schülerinnen und Schüler befestigten am Elastik den „Prüfungs-Spick“ mit einer „Sicherheits-Glufe“. Endlich wird mir klar, weshalb bei Problemen so viel gekratzt und gewunden wird...

ÜBERÄRMEL (D‘MUETER)

Einige Leserinnen und Leser erinnern sich an „Überärmel“. Nun, das konnten wir akzeptieren, schon deshalb, weil diese Schoner auch in alten, wunderschönen Schwarz-weiss-Filmen von Redaktoren und Bankangestellten in New York getragen wurden. Die Ellbogen waren dazumal weniger zur Selbstbehauptung da, eher als Stützen eines geforderten Schulkopfes. Und irgendwie sehen wir doch auch unsere strickenden Mütter, müde vom Alltag zwar, aber eben doch bei uns! So schonten wir unsere Pullover wenigstens an den Ellbogen. Liebe Mutter, wenn ich dir noch einmal die sorgende Hand streicheln könnte!

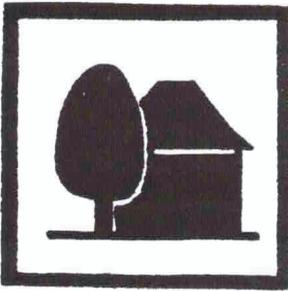
VERWEICHLICHUNG (ALS DIE SPATZEN...)

Wer sich für die heutige „erhöhte Gewaltbereitschaft“ interessiert, müsste sich auch mit der Verwöhnung, Verweichlichung befassen. Aber auch früher gab es „Hoselüpf“, blaue Augen und zerrissene Kleider. Man verschweigt halt die Gewalt, die Vergewaltigungen der sogenannten guten alten Zeit „höflich“.

Noch eine herzliche Zugabe zum Thema Verweichlichung:

Letztes Jahr sah ich Ruedi Huber, wie er um die Gefriergrenze sein Velo anschob. Als Nachbar wagte ich den Zuruf: „Ruedi, 's wär denn öppe Zit für d'Händsche!“ Antwort: „Häsch recht, aber d' Händsche händ im Chaschte inne au warm...“

Jaja, das waren halt Zeiten, als die Spatzen noch Gamaschen trugen!



PRIMARSCHULE EGG

WEITERE ASPEKTE DES SCHULBETRIEBS

Ruedi Isler

1. TEIL:

DAS TEXTILE WERKEN IM WANDEL DER ZEIT

In den letzten 43 Jahren ihres Bestehens wirkten in der Schulgemeinde Egg nur drei Arbeitslehrerinnen: Klara Stöckli-Böhi 13, Marta Burkhart-Felix 20 und die jetzige Amtsinhaberin, Elisabeth Volkart-Annen, auch schon wieder zwölf Jahre. Trotz dem etwas klein geratenen Arbeitsschulzimmer scheint es sich also gut zu leben im Schulhaus Egg. Die Überschaubarkeit des Schulbetriebs, eine aufgeschlossene Bevölkerung und die einzigartige Lage im Grünen und in der Stille sind nicht zu unterschätzende Werte.

Lange Zeit wurde die „Arbeitsschule“ als eine eher statische Institution am Rande des Schulgeschehens wahrgenommen; sie war sozusagen eine reine „Frauenangelegenheit“. In den achtziger Jahren setzten dann tiefgreifende Veränderungen ein, die bis heute andauern. Im Hinblick darauf lohnt es sich bestimmt, einige Fakten für spätere Zeiten festzuhalten. Doch vorerst soll unsere derzeitige bewährte und beliebte Lehrerin für das textile Werken kurz vorgestellt werden.

ELISABETH VOLKART-ANNEN

Elisabeth Volkarts Dialekt verrät ihre Herkunft aus dem zürcherischen Wehntal, wo sie in Niederweningen aufgewachsen ist. Die Berufsausbildung absolvierte sie im Arbeitslehrerinnenseminar Zürich. Damals noch nicht frei in der Wahl des Arbeitsortes, wurde sie in Niederhasli platziert. Dort arbeitete sie fünf Jahre lang an der Oberstufe. Es folgte ein Jahr am Heilpädagogischen Seminar in Zürich. Diese Grundausbildung ermöglichte ihr danach, im Heim „Wagerenhof“ in Uster Schwerstbehinderten Einzelunterricht zu erteilen. Eine halbjährige Reise durch Asien brachte viele neue Erfahrungen. 1977 wurde sie mit ihrem Ehegatten Matthias Volkart im ehrwürdigen alten Haus in der Wies sesshaft. Hier betreute das Paar während Jahren Psychiatrie-Entlassene.

Alle diese Stationen prägten Elisabeth Volkart nachhaltig. 1988, nach 14-jähriger Familienpause, verfügte die zweifache Mutter beim Wiedereinstieg in den Beruf in Dussnang neben ihrer angeborenen Warmherzigkeit über eine hohe soziale und fachliche Kompetenz, die der Schule Egg seit 1990 teilweise, seit 1992 ganz zugute kommt.

DIE ARBEITSSCHUL-KOMMISSION

Während Jahrzehnten war eine Kommission, bestehend aus fünf bis zehn Frauen aus der Schulgemeinde, damit beauftragt, das Wirken der Arbeitsschullehrerin durch regelmässige Schulbesuche zu unterstützen und zu kontrollieren. Angefragt und gewählt wurden die Frauen von der Schulvorsteherschaft, der die Kommissionspräsidentin jeweils Bericht zu erstatten hatte. Diese Regelung war insofern sinnvoll, als die Schulbehörde damals und noch bis 1973 ein reiner Männerclub war, der von Textilien nichts verstand. Die Frauen hatten ihre Besuchsdaten in ein Büchlein einzuschreiben. Die erste derartige Eintragung erfolgte am 7. September 1917, als die Kommission folgende Mitglieder umfasste:

Frau Anna Müller, Riethof	Frau Marie Müller, Horben
Frl. Lina Meili, Friedthal	Frau Bertha Schildknecht, Wiezikon
Frau Luise Walder, Hurnen	Frau Ida Senn, Wiezikon
Frau Anna Walder, Hurnen	Frl. Anna Thalmann, Wiezikon
Frl. Bertha Fauster, Than	Frau Elisa Friedinger, Wiezikon

Zum Beginn einer neuen Amtsperiode ermahnte der Aktuar der Schulbehörde die zehn Frauen:

„Wir bitten die verehrten Mitglieder, durch fleissigen Schulbesuch die Bestrebungen der Arbeitslehrerin zu unterstützen u. nach Kräften mitzuhelfen zur beruflichen Ertüchtigung unserer weiblichen Jugend.

Riethof, den 15. April 1932

H. Müller, Aktuar“

Leider schien es damit nicht immer zu klappen. Bisweilen, wenn sie ihren halbjährlichen Kontrollgang nicht schafften, schrieben die Frauen hinter ihrem Namen einfach „Besuch unmöglich“, bis es dem Schulpräsidenten zu bunt wurde und er sich zu folgendem Eintrag veranlasst sah:

„Zur Prüfung eingesehen: den 30. Okt. 1949 mit der Bemerkung: Die Annahme einer Wahl in die Aufsichtskommission verpflichtet zu einem regelmässigen Besuch des Arbeitsschul-Unterrichtes. Schulvorsteherschaft Egg: Otto Müller“

Damit waren die für die Kontrolle beauftragten Frauen ihrerseits zu Kontrollierten geworden. Im Allgemeinen erfüllten sie jedoch ihre Pflicht gewissenhaft und mit grossem Ernst, häufig auch über lange Zeit. Hanni Schächli-Thalmann von Horben war zum Beispiel von 1956 bis 1986 Mitglied, ab 1978 als Präsidentin.

Die Kommission sorgte aber auch fast jedes Jahr für ein attraktives Angebot an Abendkursen für Erwachsene. Einige Themen: Kleider nähen, Häkeln, Stricken, Makramee, Töpfern, Faserpelz, Stofftiere, Tricot, Sacco. Mehrheitlich waren diese Kurse gut belegt und mussten teilweise gar doppelt geführt werden.

Die letzte Kommission im Schuljahr 1994/95 war nur noch vierköpfig:

Rosmarie Breitenmoser, Wiezikon
 Elsbeth Meili, Hurnen
 Anita Millhäusler, Egg
 Mina Schulz, Wiezikon als Präsidentin

Auf Ende des Schuljahres 1996/97 wurde sie aufgehoben. Mina Schulz war nun als Mitglied der Schulbehörde allein für den Bereich Werken textil und für das Kurswesen zuständig.

Kontrolliert wurden die Arbeitslehrerinnen aber nicht nur von

der Kommission, sondern auch von der gestrengen Inspektorin. Jedes Jahr pflegte sie bei einem ihrer Schulbesuche eine „Arbeitenprüfung“ oder „Besichtigung der Jahresarbeiten“ vorzunehmen, wie im Schultagebuch vermerkt ist. Da ging es dann um kleinste Kleinigkeiten; nicht umsonst konnte eine solche Inspektion zwei volle Stunden dauern. Pech für die Arbeitslehrerin, wenn sie einer ungeschickten Schülerin mitleidig einen Strickfehler in der Socke durchgelassen hatte, um ihr das Aufziehen und Neustricken zu ersparen. Nun wurde *sie* dafür zur Rechenschaft gezogen!

NEUES LEHRMITTEL, NEUE LEHRFORMEN

Bekanntlich ist das Egger Schulzimmer für das textile Werken etwas klein geraten. So viele Abteilungen innert weniger Halbtage darin zu unterrichten, bedingt eine exakte Planung, damit alle aneinander vorbeikommen. Bestand früher die Ausstattung aus Wandtafel, Moltonwand, Maschenstich-Rahmen und wenigen Nähmaschinen, sind heute auch ein Hellraumprojektor, ein Videogerät sowie sechs computerisierte Bernina-Nähmaschinen im Einsatz. Die Büchlein fürs Nähen, Flickern, Stricken und Häkeln sind einem Lehrmittel gewichen, das zusätzlich viele Informationen über weitere Techniken vom Stoffdruck bis zum Patchwork sowie eine Materialkunde anbietet. Auch im Fach Textiles Werken stehen CDs als Ergänzung zu den Lehrmitteln in Buchform zur Verfügung.

Dieses grössere Angebot kontrastiert mit der Tatsache, dass mit 90 Minuten pro Abteilung im Vergleich zu früher nur noch wenig Unterrichtszeit zur Verfügung steht. Da gilt es aus der Not eine Tugend zu machen und die Kinder vermehrt zum selbstständigen Arbeiten zu führen, sie selber nach Lösungen suchen zu lassen und sie zu eigenem Tun anzuregen.

Die Lehrformen im textilen Werken haben in den letzten Jahren den Wandel in den übrigen Schulfächern mitgemacht. Auch hier haben der **Werkstatt-** und **Projektunterricht** ihren festen Platz. Bekannt ist Elisabeth Volkarts Leinenprojekt, in dessen Verlauf die Kinder von der Aussaat des Flachssamens im Schulgarten bis zum fertigen Leinenstoff alle Arbeitsgänge aktiv miterleben. Im projektweisen Werken ist meist die Klassenlehrkraft mit von der Partie. Während diese mit den Kindern den nichttextilen Teil eines Gegenstandes herstellt, ist Elisabeth Volkart für den textilen Bereich ver-

antwortlich; Beispiele folgen weiter unten. Einen Schritt weiter geht das sogenannte **Team-Teaching**, bei dem beide Lehrkräfte gleichzeitig im Schulzimmer arbeiten. Dieses Modell gelangte bisher vor allem vor einigen Jahren an der Unterstufe zur Anwendung.

Beschränkte sich früher die dem Kind zugestandene Kreativität oft auf die Farbwahl für einen Gegenstand, sind heute der **Individualisierung** kaum mehr Grenzen gesetzt. Für die Lehrerin bedeutet dies freilich einen ausserordentlich grossen Aufwand an Vorbereitung und Begleitung.

Elisabeth Volkart schätzt vor allem die heute gepflegte Offenheit: „Der Gedankenaustausch mit den Klassenlehrkräften ist selbstverständlich und intensiv; von der früheren Aussenseiterrolle spüre ich nichts mehr. Auch gute Elternkontakte bestehen, sei es bei Schulbesuchen oder an Elternabenden. Das Wohlwollen ist spürbar. Ein regelrechter „Aufsteller“ sind für mich besonders jene Stunden, in denen Drittklässler-Mütter freiwillig im Schulzimmer mit-helfen, wenn ich daran bin, den Kindern das Stricken beizubringen.“

Die Anforderungen an eine TW-Lehrerin sind sehr hoch. Da ist einmal die Tatsache, dass der Betrieb naturgemäss im Werken freier läuft als in kopflastigen Fächern, was das Führen der Kinder erschwert. Elisabeth Volkart betont: „Deshalb ist es für mich von grösster Bedeutung, gleich zu Beginn mit jedem Kind einen guten, persönlichen Kontakt aufzubauen.“ Was für jede Klassenlehrkraft eine Selbstverständlichkeit sein sollte, ist für unsere Lehrerin für das textile Werken ein hoher Anspruch, betreut sich doch 75 Kinder nur einmal wöchentlich und immer nur für kurze Zeit... Dass darüber hinaus eine minutiöse Unterrichtsplanung unerlässlich ist, versteht sich von selbst.

REFORMEN

„Viele Hunde sind des Hasen Tod“. Dieses alte Sprichwort ist man zu zitieren geneigt im Blick auf die Entwicklung im Bereich der rein textilen Mädchen-Handarbeit, wie sie noch vor einer Generation üblich war bis hin zum eigentlichen Ende eines traditionsreichen Frauenberufes - der TW-Lehrerin. Im Folgenden sind diese oben immer wieder angesprochenen Reformschritte zusammengefasst, verbunden mit ein paar Informationen zur hiesigen Situation.

Nichts beschreibt den Wandel in diesem Schulfach deutlicher als ein Blick auf eine unvollständige Liste von textilen Produkten und Praktiken, wie sie noch vor dreissig Jahren in der Mädchen-Handarbeit erlernt worden waren:

Nachthemd	Flicksocken
Bettsocken	kleine Garnsocken
Pfulmen	Kniesocken
Duvet	Strümpfe
Schürzen	Babysachen
Arbeitstaschen	Taschentücher mit Spitzen umhäkeln
Leinen-Buchhülle bestickt	Geschenke
Flicken	gestrickte Puppe
Leintücher „kehren“	Thurgauer Werktagstracht
Stopfen von Hand	Sommerkleid
Flickstücke einsetzen	Turnhose aus Baumwolle
Musterblätz für Stickereien	Wäschesack

Am nachhaltigsten beeinflussten wohl die in den siebziger Jahren einsetzenden gesellschaftlichen Veränderungen und der damit verbundene tiefgreifende Wertewandel die Entwicklung im textilen Werken, hier mit ein paar Stichworten skizziert, deren Verknüpfung und Gewichtung der Leserschaft überlassen bleibt: Emanzipation bzw. Gleichstellung und Berufstätigkeit der Frau, Billigtextilien, Konsumhaltung, verändertes Freizeitverhalten. Vor diesem Hintergrund wurde die Infragestellung der traditionellen Unterrichtsziele im textilen Werken unvermeidlich.

Ein erster Anstoss zu Neuerungen ging nach Annahme eines neuen Schulgesetzes 1979 durch das Thurgauer Volk in den achtziger Jahren von der Angleichung der Schulpensen für Knaben und Mädchen aus. Von den bisher sechs wöchentlichen Handarbeitsstunden verblieben den Mädchen noch vier. Dadurch erhielten sie einen zusätzlichen schulfreien Nachmittag, wie ihn die Knaben schon immer hatten. Für diese kam nun das Fach Werken in den Stundenplan, nachdem für sie zuvor lediglich in der sechsten, teils auch in der fünften Klasse ein Angebot zu handwerklicher Tätigkeit bestanden hatte: Im Winter fanden ausserhalb der ordentlichen Schulzeit im „Hobelraum“ (heute Kindergarten) Freikurse statt. Ehemalige der letzten vierzig Jahre mögen sich an die Namen ihrer „Hobli-Lehrer“ erinnern:

Theo Bosshart
 Ueli Christen
 Johannes Berweger
 Josef Breitenmoser

Christof Jordan
 Christoph Voegeli
 Matthias Kreier

Zurück zur Stundenplanreform. Weil nun zeitgleich gewerkt wurde - die Mädchen im Handarbeitszimmer, die Knaben im Klassenzimmer - kam bald der Gedanke des projektweisen Zusammenarbeitens auf. Im Schuljahr 1986/87 begann in der Egg diese Phase mit folgenden Gegenständen:

Abteilung TW-Lehrerin

2.Kl. Japanpapier färben
 3./4.Kl. Säckli nähen (mit Maschine)
 5./6.Kl. Deckeli umhäkeln

Klassenlehrkraft

Karten damit bekleben
 Neunerspiel herstellen
 Brotkorb flechten

Schliesslich wurden die Pensen beider Geschlechter vollständig ausgeglichen. Der Schritt zum koeduzierten Unterricht war damit vollzogen, d.h. nun wurden in Halbklassen Mädchen und



Gemeinsames Werken: Elisabeth Volkart (li.)textil und Marianne Isler nichttextil vor einem Rollhockey-Tor (Foto R.Isler)

Knaben gemischt je zwei Lektionen von der TW-Lehrerin in textilem und von der Klassenlehrkraft in nichttextilem Werken unterrichtet.

AUSBLICK

Dazu kündigte sich in den neunziger Jahren in der Volksschule ein Reformschub von bisher nie gekanntem Ausmass und Tempo an. Er ist angelaufen und wird sich über die nächsten Jahre erstrecken. Der Unterricht entwickelt sich von einem Fach für Nähen, Flickern und Stricken zugunsten eines in seinen Inhalten sehr weiten Faches „Werken und Gestalten“ mit einem textilen Teilbereich.

Die Schliessung der Ausbildungsstätten für den Beruf der TW-Lehrerin ist vollzogen; es werden keine Mono-Fachlehrkräfte mehr ausgebildet. In Zukunft können alle Studierenden an einer Pädagogischen Hochschule textile Fähigkeiten erwerben, wenn sie dies wünschen. Den jetzt amtierenden TW-Lehrerinnen werden Nachqualifikations-Lehrgänge für andere Schulfächer angeboten. Diese Möglichkeit wird zwar mancher Betroffenen neue Horizonte öffnen und Befriedigung vermitteln, doch ist ihr neuer Arbeitsplatz kaum mehr zu vergleichen mit ihrem ehemals erlernten Beruf. Von einigen Idealen, die sie bei der Berufswahl vor Augen hatte, wird sie sich trennen müssen.

Trotz tiefgreifenden Veränderungen sind diese Fachinhalte für die Schule der Zukunft aber nicht wegzudenken. „In einer Zeit, in der immer mehr Kinder Wahrnehmungsprobleme haben, sind Stolz und Freude an einem selbst hergestellten Gegenstand von grosser Bedeutung. Manch aufwändige Therapie kann damit gespart werden“, ist Elisabeth Volkart überzeugt. Dazu fördert das textile Werken vor allem auch die Feinmotorik der kindlichen Hand und in weit gefasstem Sinne Fähigkeiten, die für die spätere Alltagsbewältigung wichtig sind.

Doch Erlerntes muss geübt werden, soll es für den späteren Gebrauch einsatzbereit bleiben. Aus Zeitmangel kommt aber das unabdingbare Vertiefen zunehmend zu kurz, nicht nur im textilen Werken notabene. Es wäre - um nur ein Beispiel zu nennen - volkswirtschaftlich nicht ohne Belang, wenn in breitesten Bevölkerungskreisen Fertigkeiten wie das Herstellen oder zumindest das Instandhalten von Kleidungsstücken vollständig verloren gehen sollten. In diesem Sinne ist auch Elisabeth Volkarts Forderung zu

verstehen, im textilen Werken sei ein Konsumbewusstsein heranzubilden, das die heutigen problematischen ökologischen Zusammenhänge bei der Herstellung von Textilien aufzeigt.

So bleibt zu hoffen, dass die eingeleiteten Veränderungen in diesem traditionsreichen Schulbereich verantwortungsbewusst vorgenommen werden.

QUELLEN

- Behörde- und Gemeindeversammlungsprotokolle
- „Verzeichnis der Schulvorsteherinnen der Arbeitsschule Egg“
- Schultagebücher
- „...durezie und abela.“ I.Ohlsen, B.Littmann Arbeitslehrerinnen-seminar Zürich, Verlag Pestalozzianum

2.TEIL:

REINIGUNG UND WARTUNG DER SCHULANLAGE

„DER HERR DES HAUSES“

„Aah - der Herr des Hauses!“, pflegte der im Sommer 2001 in Pension gegangene Schulinspektor Klaus Lüthi den Hauswart lächelnd zu grüssen, wenn er diesem bei einer Visite im Schulhaus Egg begegnete. Seine launige Begrüssungsformel war nicht aus der Luft gegriffen. Er wusste natürlich von seinen zahllosen beruflichen Schulbesuchen im ganzen Kanton um die Stellung des Hauswarts im Schulteam: Dieser „Herr“ ist auf irgend eine Art in alle Aktivitäten auf der Schulanlage involviert .

Zwar ist die Lehrerschaft für die Kernaufgabe jeder Schule - den Lehr- und Lernbetrieb - verantwortlich, doch bedarf dieser eines gepflegten und intakten Umfeldes. Dieses jahrein, jahraus täglich zu gewährleisten, ist der Auftrag des Hauswarts. Niemand kennt jeden Winkel der Schulgebäude so gut wie er, niemand weiss besser um die geeigneten Massnahmen und Mittel für deren Reinigung und Werterhalt. So gesehen ist er wirklich der „Herr des Hauses“.

Es ist das Los jedes Hauswarts, eher Reklamationen als Kom-

plimente zu hören; seine Arbeit wird von vielen Arealbenützern erst wahrgenommen, wenn sie schlecht oder noch nicht gemacht ist. Und wie schnell ist nach dem Putzen alles wieder schmutzig! Jede Hausfrau, jeder Hausmann kennt die damit verbundenen Gefühle aus eigenem Erleben daheim. Auch die Schule ist ein Haushalt. Wie die Eltern ihre Kinder muss deshalb auch die Lehrerschaft ihre Schützlinge in angemessenem Rahmen immer wieder zu Ordnung und Sorgfalt anhalten. So wenig wie daheim 's Mami macht in der Schule der Hauswart gern „de Putz“ bei allen Nachlässigkeiten.

FRÜHERE EGGER HAUSWARTE

Wer pflegte früher das Schulhaus Egg und seine Umgebung? Eine vollständige Liste zu erstellen wäre weder möglich noch sinnvoll, doch sollen hier wenigstens die Namen aus den letzten 50 Jahren des Bestehens der Schulgemeinde aufgelistet sein:

Rosa und Otto Jäggi*	1952-195?
Familie Erni*	
Luise Bengeser-Bernhard	1961-1962
Familie Paul Zuber*	1962-1966
Hedi und Melitus Schmid-Greiter*	1966-1972
Hedi und Albert Felix-Siegfried*	1972-1981
Rita und Herbert Hanschitz-Oswald*	1981-1987
Susanne und René Thalmann-Sprunger*	1987-1993
Fritz Haller	seit 1993

* in der grossen Schulhauswohnung wohnhaft

Weil der Hauswart (oder Abwart, wie man früher zu sagen pflegte), meistens im Hintergrund steht, widmen ihm die EGGER NACHRICHTEN in ihrer Schulnummer auch ein Kapitel, um einige Aspekte dieses Berufes bekannt zu machen. Es kam nach einem Gespräch mit dem gegenwärtigen Amtsinhaber Fritz Haller zustande.

WER PFLEGT ZUR ZEIT DIE EGGER SCHULANLAGE?

Seit dem August 1993 ist Fritz Haller als Hauswart für die Schule Egg tätig. Wie verschlug es diesen waschechten, handfesten Stadtzürcher in eine Hinterthurgauer Landschulanlage?

Fritz Haller wuchs in Zürich-Affoltern auf und durchlief dort nach

der obligatorischen Schulzeit eine Isoleur-Lehre. Schon bald machte er sich selbstständig und arbeitete im Beruf bis zur Rezession anfangs der achtziger Jahre. In dieser Zeit machte ihn ein Bekannter auf ein käufliches Haus an der Pestalozzistrasse in Sirnach aufmerksam. Durch diesen Hauskauf wurde Fritz Haller mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern im Hinterthurgau sesshaft. Den zwei Jahren in einem Zürcher Grossbetrieb als Ressortleiter für Offertwesen und Kundendienst folgten sieben Jahre Tätigkeit bei der Verzinkerei Bettwiesen. Hier besorgte er Verwaltung und Unterhalt der firmeneigenen Liegenschaften und des Pachtlandes. Dabei kamen seine Erfahrungen als Handwerker voll zum Tragen, zumal er früher von Kollegen anderer Bereiche des Bauwesens - auch im Innenausbau - noch viel dazugelernt hatte.

Somit brachte er für die Arbeit in der Egg die besten beruflichen Voraussetzungen mit. Das Schulhaus, das Mehrzweckgebäude (MZG) und die Aussenanlagen ergeben nach den Richtlinien des Hauswartverbandes ein Pensum von 73 Prozent. Freilich kann es immer wieder einmal Zusatzarbeiten geben, z.B. wenn in der Schule überraschend etwas in Ordnung gebracht werden muss oder wenn eine Lehrkraft eine helfende Hand benötigt.

REINIGUNG UND UNTERHALT

Seinen Grundauftrag sieht Fritz Haller darin, den Kindern ein gutes Umfeld zu bieten. Was heisst das konkret? Alle Schulzimmer, die Turnhalle, sämtliche Nebenräume, Verkehrswege und Plätze müssen sauber und gefahrenfrei gehalten werden.

Grundsätzlich bedürfen Garderoben und Toiletten einer täglichen Reinigung. Jeden Tag blickt er in alle Schulzimmer; zweimal wöchentlich reinigt er sie in einem festgelegten Turnus. Besonders wichtig ist hier die Beseitigung von Staub, schon im Hinblick auf die immer häufiger auftretenden Allergien bei Kindern.

In den Frühlings- und Herbstferien finden jeweils Grundreinigungen statt. Sie sind für den Werterhalt der Immobilien nicht nur durch Reinigung und Pflege von grosses Bedeutung, werden doch am ehesten jetzt auch allfällige Gebäudeschäden an wenig begangenen oder schwer zugänglichen Orten sichtbar. Sie bedeuten einen Grosseinsatz, der nur dank der Mitarbeit von Ehefrau Ursula Haller binnen zweier Wochen geleistet werden kann.

Viele kleine Unterhaltsarbeiten fallen unregelmässig an. Täglich ist irgendwo etwas zu „richten“: hier eine WC-Spülung, dort eine Schranktüre. Nur für grössere Reparaturen müssen Fachleute beigezogen werden.

Soweit es einigermassen mit dem Arbeitspensum vereinbar ist, hat Fritz Haller immer ein offenes Ohr für spezielle Wünsche der Lehrerinnen und Lehrer. Er hilft etwas aufzuhängen, beschafft Platz zum Aufbewahren sperriger Gegenstände, bohrt Löcher oder stellt die Fussballtore auf der Spielwiese um. Dazu gehört oft noch ein Spässchen. Eine von Fritz Hallers Spezialitäten ist das Einrichten und Bedienen der Bühnentechnik bei Schüleraufführungen. Hier profitiert die Lehrerschaft von seinen Erfahrungen aus seiner früheren Mitarbeit bei einer Theatergruppe. Nur wer die Aufregung und Spannung hinter den Vorhängen bei einer Schüleraufführung kennt, weiss um den Wert einer ruhigen Hand am Schaltpult und Vorhangseil, einer beruhigenden Stimme, die den Kindern mit einem Lob oder einem lustigen Spruch Mut macht.

Im MZG hat Fritz Haller nicht nur die Schule als Arbeitgeber. Regelmässig hier gastierende Vereine sowie Organisatoren von Veranstaltungen melden ihm ihre eigenen Bedürfnisse an. Er ist dafür verantwortlich, dass nach diesen Fremdnutzungen die Räume wieder uneingeschränkt und sauber dem Schulbetrieb zur Verfügung stehen.

Ein Blick auf den Maschinenpark und die Gestelle mit den Reinigungsmitteln zeigt, dass für eine umfassende und schonende Raum- und Umgebungspflege einiges Fachwissen erforderlich ist. Deshalb besteht ein grosses Kursangebot, das Fritz Haller entsprechend nutzt. Der Hauswartverband vermittelt dabei z.B. Kenntnisse im Strauchschneiden und in der Pflege von Aussenanlagen oder gibt Instruktionen des Bundes über Putzmittel und Giftklassen weiter. Herstellerfirmen informieren über ihre neuen Putzmaschinen und -mittel.

DER „KAPPENRETTNER“

Dass in einem Schulhaus nur jemand Hauswartdienst leisten kann, der Kinder verträgt und einigermassen mit ihnen umzugehen versteht, liegt ebenso auf der Hand wie die Tatsache, dass in diesem Beziehungsfeld Konflikte quasi unausweichlich sind. Schliess-

lich ist der sorgsame Umgang mit Schulmaterial und -anlagen naturgemäss nicht allen Kindern Herzenssache. Fritz Haller weiss das. Es spricht für ihn, dass ihm nicht „gleichwerchet“ wird. Wenn einmal etwas passiere, sei es meistens eine Verkettung „unglücklicher Umstände“, bemerkt er gutmütig etwa nach der Rettung einer Kappe aus dem Geäst der hohen Kastanie. Die Kinder scheinen diese grosszügige Einstellung zu kennen und schlucken deshalb auch einmal einen hallerschen Rüffel, vor allem, wenn sie genau wissen, dass dieser berechtigt ist.

Dass Egger Schülerinnen und Schüler, auch ehemalige, Fritz Haller in Sirnach grüssen oder gar das Wort an ihn richten, ist die schönste Rückmeldung für ihn. Darum tut er ihnen auch gern etwas zulieb, wenn dies möglich ist. Bekannt sind z.B. die langen „Schliiselbahnen“ auf dem winterlichen Pausenplatz.

Bei einer hundertköpfigen Kinderschar ist es unmöglich, sich einzelne Namen zu merken, höchstens den Vornamen von „regelmässigen Kunden“... Gleichwohl kennt Fritz Haller die meisten Kinder vom Sehen und staunt immer wieder über deren Entwicklung in den acht Kindergarten- und Schuljahren. Die Kindergärtler wenden sich oft dann an ihn, wenn sie Hilfe bzw. einen „Mitsstreiter“ suchen. Während die Unterstüfeler kaum Kontakt mit ihm pflegen, ändert sich dies später, indem etwa ein Sechstklässler wissen will, von welchem Eishockey-Club er Fan sei und weshalb.

Lachend erklärt Fritz Haller, als Hauswart müsse man sich einen Sammeltrieb aneignen. Als „Eichhörnchen“ sammelt er tagein, tagaus nicht nur achtlos weggeworfene Papierfetzen, Znünisäckli und Mandarinschalen, sondern ebenso liegengebliebene Uhren, Fingerringli, Kleidungsstücke, Turnschuhe... Nur so kommen die unglücklichen jungen Verlierer/innen sicher wieder zu ihrer Sache. Es ist erstaunlich, was da in einem Jahr schachtelweise zusammenkommt! Noch erstaunlicher freilich ist die Tatsache, dass viel gut erhaltenes Material offenbar nicht einmal vermisst wird und in der Schachtel liegenbleibt.

NEU: ANGESTELLTER DER VOLKSSCHULGEMEINDE SIRNACH

Mit dem Übergang der Schule Egg in die Volksschulgemeinde (VSG) Sirnach eröffnen sich dem hiesigen Hauswart neue Möglich-

keiten. Mehr Eigenverantwortung macht seinen Beruf noch interessanter und vielseitiger.

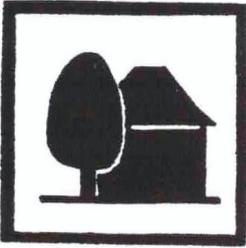
Meistens muss Fritz Haller allein arbeiten, oft zu Unzeiten, im MZG nach Veranstaltungen gar nachts oder sonntags. Damit kann er gut leben. „Wenn das Umfeld stimmt, kann ich beim Putzen etwas Schönerem nachsinnen, zum Beispiel einem Hobby“, erklärt er. Mit „Umfeld“ umschreibt er die momentanen Arbeitsbedingungen.

Als einsamer Schaffer auf Aussenstation genoss er schon immer den gelegentlichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Kollegen. Als Angestellter der VSG wird er nun sicher vermehrt Kontakte mit den Sirnacher Schulhauswarten haben und mit ihnen über den Spruch sinnieren können, der nach seinen Erfahrungen in seinem Beruf besondere Gültigkeit hat: „Allen Leuten recht getan ist eine Kunst, die niemand kann!“

Abschliessend darf man wohl sagen: Bei Fritz Haller ist die Egger Schulanlage in guten Händen.



Das Schulhaus Egg (Foto Marianne Isler)



VON DER SCHULGEMEINDE EGG ZUR VOLKSSCHUL- GEMEINDE SIRNACH

Ruedi Isler

1. TEIL:

DER LANGE WEG

DIE GEMEINDE-REORGANISATION ALS KATALYSATOR

Es wäre verfehlt, die nunmehr vollzogene Integration der Schulgemeinde Egg in die Volksschulgemeinde Sirnach als Kind der Jahrtausendwende zu bezeichnen. Diese Diskussion setzte schon in den siebziger Jahren ein, vorerst freilich nur als Neben aspekt der politischen Gemeinde-Reorganisation.

Wie schon gesagt gehörte damals die Schulgemeinde Egg zum Sekundarschulkreis Eschlikon. Jahr für Jahr gaben die zu bezahlenden Schülertaxen an die sogenannten Abschlussklassen (AK) beim Budgetieren zu reden, denn nicht nur variierte die Schülerzahl dauernd, sondern je nach Aufwand auch der Tarif. Seit 1966 - dem Jahr der Aufhebung der Egger „Oberschule“ (7./8.Klasse) - war man mit vertragslosem Lavieren am besten gefahren. Doch 1975 errechnete der Egger Schulpfleger einen Aufwand von 14 Steuerprozenten allein für die AK ; Sirnach verlangte gar noch mehr als Eschlikon. Bei einem Beitritt zum AK-Kreis Eschlikon wäre eine zehnprozentige Steuersenkung möglich geworden. Eschlikon hatte ein grosses Interesse an unseren Schülern, war doch seine AK wegen der neuen Oberstufe Balterswil-Bichelsee in ihrer Existenz gefährdet. Trotzdem wollte man aber vorerst die Bildung einer Einheitsgemeinde in welcher Form auch immer abwarten.

In der Folge wurden 1976 die möglichen Entwicklungen in breiten Kreisen lebhaft diskutiert, namentlich auch in der Behörde: *„...den Hurnern entweder den viel längeren Schulweg nach Waltenwil zugemutet werden, oder sie müssten mit einem Schulbus*

nach Eschlikon transportiert werden, oder man müsste eine Sonderbewilligung für den Schulbesuch in der Egg einholen. Der letzte Fall würde aber für die Zukunft sicher keine klaren Verhältnisse schaffen.“, ist dem Protokoll vom 17. Februar zu entnehmen. Und später: *„Auch eine neue Grenzziehung zwischen Hurnen und Than wurde neu erwogen - ohne eindeutige Stellungnahme.“*

Im Wahljahr 1977 stellten sich angesichts der sich (scheinbar) schnell entwickelnden Situation in der Gemeinde-Reorganisation alle Schulbehördemitglieder „noch einmal“ zur Verfügung. An der Rechnungsgemeinde orientierte Präsident Adolf Müller über die beiden Varianten 1 oder 2 Einheitsgemeinden. Er verwies auf die möglicherweise fatalen Folgen für unsere Schulgemeinde bei der zweiten Variante. Er sollte damit Recht bekommen, wie sich 1979 herausstellte: Der Regierungsrat sprach in seiner Stellungnahme allfälligen Verträgen zur Existenzsicherung der Schulgemeinde Egg jeglichen rechtlich bindenden Charakter ab. Bei Bekanntgabe dieser Ausgangslage an der Budgetgemeinde war harsche Kritik an den „Frauenfelder Juristen“ zu vernehmen, vor allem auch an der vorgeschlagenen Grenzziehung noch *vor* dem Möösli, falls sich das Volk für zwei Einheitsgemeinden entscheiden sollte.

DAS FREUDENFEUER

An der denkwürdigen ausserordentlichen Schulgemeindeversammlung vom 1. März 1979 fanden sich dann 179 Personen im Restaurant „Sonne“ ein, also 60 Prozent aller Berechtigten. Nicht nur der Saal, auch das Treppenhaus war übervoll! Dabei wurde der Vertrag zwischen den Schulgemeinden Sirnach, Eschlikon, Wallenwil und Egg betreffend die Bildung von zwei Schulgemeinden Sirnach und Eschlikon mit einem Stimmenverhältnis von 168:11 abgelehnt. Wer von den Beteiligten erinnert sich nicht an das Freudenfeuer oberhalb Wiezikon, das dann von den enttäuschten und erbosten Eschlikern mit der Feuerwehr gelöscht wurde...

Damit wurde es vorerst ruhig um diese Frage. Die Gründung der Volksschulgemeinde Eschlikon-Wallenwil im Jahre 1982 bewirkte den Ausschluss der Primarschule Egg vom Sekundarschulkreis Eschlikon, weil diese Organisationsform bekanntlich nur bei deckungsgleichen Primar-, Real- und Sekundarschulkreisen möglich ist. Unsere Schule wurde in den Sekundarschulkreis Sirnach umge-

teilt, bei gleichzeitig gewährter freier Wahl des Schulortes für die Oberstufe.

DEUTLICHE WORTE

Nicht immer war der Besuch der Real- oder Sekundarschule für Wieziker in Sirnach so selbstverständlich wie heute. Als sich für 1986 alle Egger Sechstklässler an der Oberstufe Eschlikon anmelden wollten, zeigte sich der Sirnacher Sekundarschulpräsident Mario Baumgartner enttäuscht und erwartete eine entsprechende Erklärung über mögliche Gründe. Tatsächlich besuchten damals 22 Egger Jugendliche die Oberstufe in Eschlikon und nur fünf diejenige in Sirnach.

Bald danach ermahnte deshalb der Egger Schulpräsident an der Budgetgemeinde die Eltern freundlich, aber deutlich, diese Freizügigkeit nicht allzustark auszunützen oder zu missbrauchen. Und ein Elternabend zum Thema „Übertritt in die Oberstufe“ trug das Seine dazu bei, dass sich schliesslich für 1986 doch noch fünf Wieziker Kinder in Sirnach anmeldeten.

Im Januar 1987 diskutierte die Egger Behörde die Forderung des Schulamtes 1 nach Bildung einer Oberstufengemeinde Sirnach per 1. Januar 1989 und lehnte diese ab. Man fahre besser mit der geltenden Regelung, denn 1982-87 hätten 24 Egger Schülerinnen und Schüler die Realschule in Eschlikon, aber nur vier in Sirnach besucht. Deshalb zahle man lieber weiterhin ein Prokopf-Schulgeld an Sirnach.

In den neunziger Jahren entstand dann auch der Oberstufenkreis Sirnach mit der Schule Egg als Partnerin, und längst besuchen mit Selbstverständlichkeit alle Wieziker Jugendlichen wie auch diejenigen von Egg und Horben die Oberstufe in Sirnach, jene von Hurnen, Than und Riethof in Eschlikon.

2. TEIL:

DIE WAHLEN

GEDANKEN ZUM WECHSEL

Die Gründe, die letztlich zum Ende der Schulgemeinde Egg führten, ähneln weitgehend denjenigen, die das Schicksal der Ortsgemein-

den Wiezikon und Horben besiegelten⁷ :

Unmittelbarer Auslöser war sicher auch hier ein Finanz- bzw. Subventionierungsproblem. Dieses war voraussehbar mit dem neuen, seit dem 1. Januar 2002 gültigen kantonalen Subventionschlüssel, der sich an den Schülerzahlen orientiert. Er begünstigt grössere Schulen und benachteiligt kleinere.

Ebenso rufen gesetzesegebene neue Aufgaben sowie die damit verbundene zeitliche Mehrbelastung nach einer Professionalisierung der Schulbehörde. Dies wiederum engt den Kreis möglicher Bewerberinnen und Bewerber für ein Amt empfindlich ein. Und wie bei den früheren Ortsgemeinden erschwert eine steigende Konfliktträchtigkeit die Behördenarbeit, wobei dies im Schulwesen das Beziehungs-Dreieck Eltern/Lehrerschaft/Behörde betrifft. So betont Bruno Weber, alles in allem arbeite er annähernd einen Tag pro Woche für die Schule. Der administrative Aufwand für den Schulpräsidenten gegenüber dem Departement sei unabhängig von der Schulgemeindegrosse in etwa gleich. Eine grosse Schulgemeinde habe eben auch eine entsprechende Infrastruktur wie z.B. ein Schulsekretariat.

In die Vorbereitung der Volksschulgemeinde Sirnach wurde von Behörden und Lehrerschaft viel Kraft und Zeit investiert zur Festlegung neuer Strukturen, interner Abläufe und Kompetenzen - immer bedacht auf die Erhaltung grösstmöglicher Freiheit der einzelnen Schulhäuser.

Die Vorväter hatten, wie in Otto Müllers Schulgeschichte nachzulesen ist, zäh um den Standort ihrer Schule gerungen und schliesslich am heutigen Ort den zentralen Platz gefunden. Mit der Einverleibung der Schulgemeinde Egg in die VSG Sirnach rückt unsere Schulanlage an den äussersten Rand des Gebietes. Letztlich liegt es nun an der Hurner Bevölkerung, am Lehrerteam und - im Blick auf das Mehrzweckgebäude - auch an den Vereinen, dass sie dies nur auf dem Papier ist, im kleinen Massstab aber weiterhin eine Zentrumsfunktion erfüllen kann.

WAHLEN DER VOLKSSCHULGEMEINDE SIRNACH

Die nachstehenden Wahlresultate vom 22./23. September 2001

⁷ Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.37/1997

kennt die Leserschaft zwar, doch seien sie hier der Vollständigkeit halber festgehalten. Alle Personen aus der ehemaligen Schulgemeinde Egg sind herausgehoben.

Präsident der Volksschulgemeinde:

gewählt:

Dahinden Rony, 1943, Bauingenieur, Sirnach	458
absolutes Mehr: 263	

6 Mitglieder der Volksschulbehörde

gewählt:

Brunner Ursula, 1952, Hauswirtschaftslehrerin, Sirnach	494
Zuberbühler Roland, 1952, Sozialarbeiter, Busswil	491
Scheiwiller Cornelia, 1966, Hausfrau, Sirnach	468
Weber Bruno, 1958, eidg.dipl.Automech. Wiezikon	465
Stocker Rolf, 1962, Autoteile-Logistiker, Sirnach	355
Kayser Jacqueline, 1958, Organisatorin, Sirnach	346

nicht gewählt:

Aeschlimann Jürg, 1959, Bauleiter, Wiezikon	279
absolutes Mehr: 294	

3 Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission

gewählt:

Ribar Karlheinz, 1943, Informatiker, Wiezikon	441
Burri Thomas, 1964, Revisor, Sirnach	303

nicht gewählt:

Baum Michael, 1965, Anlageberater, Wiezikon	201
Huber Alice, 1939, Treuhänderin, Wiezikon	200
absolutes Mehr: 255	

2 Suppleanten der Rechnungsprüfungskommission

gewählt:

Siegfried Ulrich, 1970, Milchmann, Busswil	296
Meli Felix, 1970, Medienberater, Sirnach	289
absolutes Mehr 175	

KOMMENTAR

Die extrem niedrige Stimmbeteiligung von lediglich 15,81 Prozent überrascht kaum. Die drei nachstehenden Punkte mögen nebst an-

deren dafür verantwortlich sein:

1. Für die Sirnacher Bevölkerung war der Übergang zur VSG samt den dazu gehörigen Wahlen ein vorwiegend administrativer Akt, durch den sich für sie - anders als für die Schulgemeinden Busswil und Egg - kaum etwas am gewohnten Zustand ändert.
2. Die Schule wurde schon immer eher als eine Angelegenheit der Eltern von vorschul- und schulpflichtigen Kindern empfunden.
3. Die Wahlen waren wie vorher schon die Grundsatzabstimmungen zur Bildung der VSG Sirnach ausgezeichnet vorbereitet.

3.TEIL:

GRUSSWORTE

DER LETZTE PRÄSIDENT DER SCHULGEMEINDE EGG

Am 1. Januar 2002 ist die Schulgemeinde Egg nahtlos in die Volksschulgemeinde Sirnach übergegangen. Nach Genehmigung der letzten Rechnung am 13. Juni 2002 gehört die Schulgemeinde Egg endgültig der Vergangenheit an. Mag auch eine gewisse Wehmut aufkommen, so können wir doch beruhigt in die Zukunft schauen.

Die Nachfolgerin ist eine gestärkte Schule, die auch für die sicher nicht leichte Zukunft bestens gerüstet ist. Unsere Schule wird getragen von engagierten Lehrpersonen, einem Hauswart und einer Behörde, die alles daran setzen werden, dass die Schule auch in Zukunft zum Wohle des Kindes reibungslos funktionieren wird. Dazu wünschen wir ihr gutes Gelingen.

DER PRÄSIDENT DER VOLKSSCHULGEMEINDE SIRNACH

Die neue VSG Sirnach ist seit dem 1.1.02 Tatsache. Alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von politisch Sirnach haben sich zusammen gefunden und dieser neuen Schulstruktur zugestimmt. Die neue Schulbehörde hat ihre Tätigkeit aufgenommen und die neue interne Schulorganisation mit einem Teamleiter in jedem Schulhaus ist auf dem Prüfstand.

Wenn sich auch für die Schulkinder kaum viel verändert, so dürfte doch manchen Einwohnern von Wiezikon, Horben und Hurnen das Aufgeben der eigenen Schule Egg schwer gefallen sein. Das ist verständlich, wurde doch eine gut eingebettete, überblick-

bare Schule aufgegeben, eine Schule, die weit über 150 Jahre lang das Leben in diesen Dörfern entscheidend geprägt hat.

Umso mehr ist die Weitsicht der Bewohner dieser Dörfer zu bewundern, dass sie die Schule Egg mit überwältigendem Mehr in die neue VSG Sirnach eingebracht haben.

Die neue VSG bringt nicht nur einen einheitlichen, tieferen Schulsteuerfuss in unsere politische Gemeinde. Sie ermöglicht auch das langfristige Überleben aller beteiligten Schulhäuser und Kindergärten viel besser, als es jede einzelne Schule für sich allein könnte. Eine Schule mit gegen 1'000 Schulkindern und Kindergärtnern kann viel besser Schwankungen in den Schülerzahlen ausgleichen; sie kann verbesserte Leistungen bei der Heilpädagogik, bei Therapien, bei Förder- und Freizeitkursen sowie bei der Schuladministration anbieten. Auch für eventuelle zukünftige Aufgaben wie Tagesschulen oder die Einführung einer Schulleitung ist eine grössere Schule besser gewappnet.

Eine VSG über das ganze Gemeindegebiet ermöglicht ein einheitliches Auftreten nach aussen, eine bessere Berechenbarkeit, Transparenz und Information, kurzum: eine gewisse Professionalisierung der gesamten Schule.

Trotzdem war bei der Entwicklung der neuen VSG entscheidend wichtig, dass die einzelnen Schulen ihre Identität bewahren können. Durch die Delegation von Kompetenzen an die einzelnen Schulhäuser und die Einführung von Schulhaus-Teamleitern wurde dies auch weitgehend erfüllt. Dass dabei auch gemeinsame Regeln für die gesamte Schule notwendig werden, um die Schule zusammen zu fassen, versteht sich von selbst. Diese Regeln werden aber wenn immer möglich im Team erarbeitet. Im Übrigen werden die Vertreter der einzelnen Schulen in der Behörde mit Sicherheit für möglichst viel Freiheit ihrer Schule sorgen.

Für die Einwohner von Hurnen hat sich mit der neuen VSG Sirnach am meisten geändert, sind sie doch nun vollständig in die VSG Eschlikon integriert worden. Gemäss Vertrag mit der VSG Eschlikon werden wir jedoch die Kinder von Hurnen mit Freude weiterhin in die Schulanlage Egg aufnehmen, sofern die Eltern dies wünschen. Unsere Schule bleibt auch ihre Schule.

Die VSG Sirnach lebt. Sie ist noch sehr jung und braucht noch Zeit, um Erfahrungen zu sammeln und Fehler auszubessern. Dafür

werden alle Einwohner von Sirnach, Wiezikon, Horben und Busswil um Nachsicht gebeten, aber auch um Ratschläge für Verbesserungen.

Alle Beteiligten freuen sich, an dieser neuen Schule mitwirken zu dürfen. Wir wünschen uns, dass sich diese Freude auch auf die Schulkinder und die Eltern überträgt.

Rony Dahinden, Präsident VSG Sirnach

DER PRÄSIDENT DER VOLKSSCHULGEMEINDE ESCHLIKON

Als Schulpräsident der Volksschulgemeinde (VSG) Eschlikon konnte ich - teils aus der Ferne, teils aus der Nähe - mitverfolgen, wie es zu diesem Entscheid „JA zur Volksschulgemeinde Sirnach“ gekommen ist.

Schulgemeinde Egg, eine funktionierende, überschaubare Schule, was will man daran ändern. Selbstständigkeit, Mitbestimmung, Kostentransparenz usw. sind Schlagwörter, die allfällige Vorteile der VSG im ersten Moment sehr blass aussehen lassen.

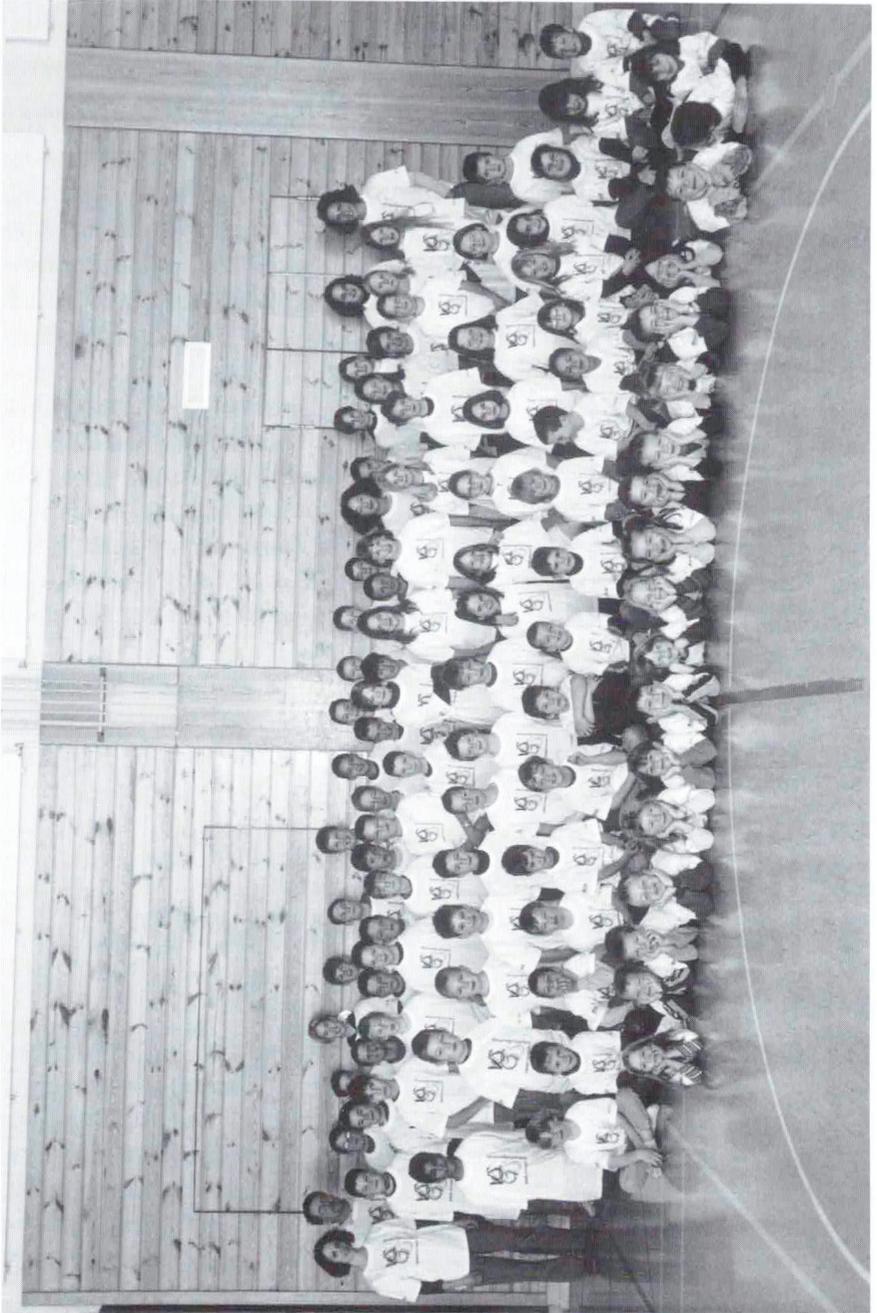
Mit dem neuen kantonalen Finanzierungsmodell wird der Druck enorm hoch, an den bewährten Strukturen etwas zu ändern und Schritte in eine Richtung zu tun, bei der im Moment noch Fragen offen bleiben.

Vor genau 20 Jahren (1982) haben Eschlikon und Wallenwil diesen Schritt zur VSG gewagt, und ich kann allen Eggern versichern, auch ohne neues Finanzierungsmodell hätte diese Entscheidung früher oder später erfolgen müssen. Nutzung der Ressourcen, Transparenz von Kindergarten bis zur Oberstufe, Begleitungen schwieriger Situationen, Flexibilität usw. sind Vorteile, die erst mit der Zeit offensichtlich werden.

Die grösste Tat, vor der wir den Hut ziehen, ist die Einbindung der ehemaligen Schulpräsidenten in die neue Volksschulbehörde. Dieser Glücksfall wird garantieren, dass wichtige Details der Schule Egg weiter leben und sich entwickeln können. Denn Volksschule soll nicht ein Gleichmachen, sondern ein Rosinenpicken sein.

Mit der Einführung von Team- und Schulleitern hat uns die neue VSG Sirnach mit riesigen Schritten überholt und die Gunst der

Nächste Seite: Die Egger Kinder am 3. Januar 2002 - dem ersten Schultag der VSG Sirnach - in der Turnhalle (Foto Matthias Kreier)



Stunde genutzt. Eschlikon ist zur Zeit daran, mit kleinen Schritten dieses Problem zu lösen. Da taucht dieselbe Frage wieder auf: „Wieso etwas ändern? Es läuft doch so gut.“

Eine Schwachstelle der VSG ist, dass eine Behörde, die führen und Verantwortung übernehmen will, ständig zeitlich überfordert ist und es immer schwieriger wird, Leute für diese schöne Arbeit zu begeistern. - Die Schulleitung, die natürlich teuer ist, hilft da mit, dieses Problem zu lösen. Zudem sollte sich eine „Firma“ mit lauter Maturanden und Hochschulabsolventen im täglichen Geschäft auch ohne behördliches Händchenhalten positiv und kooperativ entwickeln können.

In den EGGER NACHRICHTEN vom Oktober 2001 hat Bruno Weber geschrieben: „Die Vergangenheit ist Geschichte, die Zukunft ein Rätsel und die Gegenwart ein Geschenk.“ Als Aussenstehender bin ich überzeugt, dass die Bürgerinnen und Bürger der Schulgemeinde Egg in den letzten Monaten die Weichen so gestellt haben, dass man getrost sagen kann: Die Zukunft sieht rosig aus! Eschlikon freut sich auf eine gute Zusammenarbeit und gratuliert herzlich.

Stefan Ehrhardt , Präsident VSG Eschlikon

4.TEIL:

DER LETZTEN EGGER SCHULBEHÖRDE ZUM ABSCHIED

INTERVIEWS

Für die traditionellen Rücktrittsinterviews erhielten der Einfachheit halber alle sechs ehemaligen Mitglieder der Schulvorsteherschaft Egg dasselbe halbe Dutzend Fragen vorgesetzt; die meisten antworteten schriftlich. Dabei ist es unzulässig, aus der jeweiligen Interviewlänge irgendwelche Schlüsse über Bedeutung, Beliebtheit, Arbeitsbereich und dergleichen zu ziehen; sie hängt allein von der Ausführlichkeit der Antworten ab. Die Reihenfolge orientiert sich nach der Dauer des Mandats.

Andy Stehrenberger

Hier handelt es sich um den mit Abstand Ältesten der zurückgetretenen Schulvorsteherschaft. Anfangs 1989 erhielt er vom damaligen Aktuar Albert Meier die Anfrage, ob er bereit wäre, in der Schulbehörde mitzuarbeiten. Er war es, im Willen, etwas für die Allgemeinheit zu tun. Er übernahm von Albert Meier das Reservationswesen für das MZG und war somit Ansprechpartner für alle Gruppen und Vereine. Dabei ging es auch um Grossanlässe der letzteren wie die Unterhaltungsabende. Ausserdem konnten alle Einwohner der Schulgemeinde bei ihm Geschirr mieten.

Daraus resultierte - zusammen mit der normalen Behördenarbeit - eine rechte zeitliche Belastung, doch betont Andy Stehrenberger, dass ihm in gewissen Zeiten nicht diese, sondern die Umgangsformen unter erwachsenen Menschen zu schaffen machten. Als Vizepräsident kam er aber auch eine Zeitlang in die Lage, stellvertretend für einen kurzfristig zurückgetretenen Schulpräsidenten einzuspringen. Somit hatte er ohne Zweifel in der Behörde die besten Kenntnisse von allen Bereichen der Schulgemeinde.

Erfreut blickt Andy Stehrenberger auf die vielen Anlässe ausserhalb des normalen Schulbetriebs zurück: „...Ich habe auf diversen Schulreisen die Lehrer begleitet und vielfältige Kontakte mit den Schülern gehabt. Die grösste Herausforderung im Freizeitbereich war aber für mich und meine Frau sicher das Klassenlager von Herrn und Frau Isler am Bielersee. Da sind viele Eindrücke - wie das kurze, aber heftig kalte Bad im Bielersee - immer noch in Erinnerung! Die schöne Atmosphäre und das gute Gelingen erfüllte mich mit Freude.“

Hansueli Zbinden

Für Hansueli Zbinden war die Wahl am 1. Februar 1993 in die Schulbehörde als ehemaliger Egger Schüler aus Hurnen eine Herausforderung. Liegenschaftsverwaltung und Altpapiersammlungen wurden seine Arbeitsbereiche. Dass in seiner Amtszeit die vielen auf Seite 15 beschriebenen baulichen Aufgaben gelöst werden konnten, erfüllt ihn mit Genugtuung. Er lobt Leistungsfähigkeit und Flexibilität der einheimischen Handwerker. Aber oft legte er selber Hand an, ohne dabei auf die Uhr zu schauen, sei es für Planungen oder kleinere Reparaturen.

Der Elan, mit dem die jeweiligen Klassen immer - selbst bei schlechtem Wetter - beim Papiersammeln ans Werk ging, erstaunte ihn immer wieder. Nur selten war eine laute Erwachsenenstimme nötig, um die Arbeitskräfte wieder zu sammeln. „So haben die Papiersammlungen einen Stellenwert in jeder Schülerlaufbahn, der nicht unterschätzt werden darf“, ist Hansueli Zbinden überzeugt. Aber er fügt auch an: „In meiner Amtszeit hat sich die Papiermenge verdreifacht, nicht aber das Verständnis der Mitbürger. So hat es Bündel von über 10 kg Gewicht, und an Beigaben - von Blechdosen bis Milchflaschen - hat es schon alles gegeben.“

Mühe bereiteten ihm in seiner Amtszeit eigentlich nur die nach unpopulären Vorsteherschaftsentscheiden pauschalen Vorverurteilungen durch Eltern ohne Einsicht in die Tatbestände. So erlebte er die acht Jahre als ein Stück Lebensschule, das ihm viel brachte, aber auch als bewegte Zeit. „Denkwürdig sind die Wandlungen wie die Einführung des Skilagers und der Fünftageweche, der Generationenwechsel im Lehrerteam sowie der Übergang zur Volksschulgemeinde Sirmach“, resümiert er.

Ruth Gantenbein

Im Wahljahr 1997 übernahm Ruth Gantenbein das Aktuariat der Egger Schulbehörde von Hedy Reutimann. Ihr oblag das Abfassen der Sitzungs- und Gemeindeversammlungs-Protokolle sowie das Mitunterzeichnen von Verträgen zusammen mit dem Präsidenten. In der Regel benötigte sie für ein Protokoll zeitlich die doppelte Sitzungslänge. „Diese betrug leider nur selten zwei, meistens drei bis vier Stunden, einmal im Monat, hie und da auch mehr“, erinnert sich Ruth Gantenbein. Ein ohne Einwand genehmigtes Protokoll empfand sie immer als besondere Genugtuung. Dass die Behörde Schweigepflicht hat, findet sie richtig, bedauert aber, dass es deswegen nicht immer möglich war, betroffenen Eltern gewisse Entschiede zu erklären.

Schulbesuche - nicht nur an offiziellen Besuchstagen - waren eine weitere wichtige Aufgabe der Behördemitglieder, bei der die Aktuarin jedesmal mindestens zwei Stunden zu investieren pflegte. Ferner war vor Veranstaltungen (Gemeindeversammlungen, Schlussfeiern usw.) die Turnhalle einzurichten und danach wieder aufzuräumen. „Zum Glück gab es da immer wieder wertvolle Mithilfe

aus der Bevölkerung“, freut sie sich rückblickend.

Bernadette Schmid

Auch Bernadette Schmid trat ihr Mandat im Jahre 1997 an, und zwar das Kindergarten-Ressort auf Anfrage ihrer Vorgängerin Dorothee Blunsi. Sie war nun für Eltern und Kindergärtnerin Ansprechpartnerin, verschickte im Frühling die Einladungen für die neuen Kindergärtler, kontrollierte die Stundenpläne, machte immer wieder Kindergartenbesuche und nahm an Elternabenden teil. Einmal im Jahr besuchte sie eine Sitzung der Hinterthurgauer Kindergarten-Präsidentinnen.

Als besonders erfreulich bleibt Bernadette Schmid die Schaffung der „Schulcharta“ in Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Hauswart und Behörde in Erinnerung. Als Ärgernis empfand sie demgegenüber den Zeitmangel für die Behördenarbeit im letzte Amtsjahr, weil sie da mit ihrem Mann ein Restaurant übernommen hatte.

Bruno Weber

Bruno Webers Amtsantritt als Nachfolger von Schulpräsident Peter Dammann war ebenfalls der 1. Juni 1997. Als Leiter technischer Schulungen musste er sehr bald feststellen, dass die öffentliche Schule in keiner Weise mit dem Schulungsbetrieb einer Firma zu vergleichen ist. Er war sich wohl bewusst gewesen, viel und nicht nur leichte Arbeit und Verantwortung zu übernehmen. Doch bedeutete es eben auch, für unpopuläre Entscheide geradestehen, die nicht von allen geliebt werden, die aber zum Wohle der Schule oder der Klasse gefällt werden müssen. Überdies wurde ihm in Frauenfeld schon bald nach seiner Wahl bedeutet, er werde der letzte Egger Schulpräsident sein. In der Tat setzten die Vorbereitungen für die Schul-Reorganisation bald in schneller Folge ein.

Präsidentenarbeit beinhaltet vor allem Administration, Vertretung der Schule gegenüber den Eltern, dem Kanton und andern Schulgemeinden, Leitung der Behördesitzungen und Schulgemeindeversammlungen sowie Krisenintervention und neutraler, unterstützender Teilnahme an schwierigen Elterngesprächen. Wichtig ist, immer wieder den Dialog zwischen Eltern, Lehrern und Behörde trotz unterschiedlicher Meinungen zu suchen.

Nach besonderen Eindrücken befragt, antwortete Bruno Weber: „Sehr viele schöne Ereignisse werden mir in freudiger Erinne-

nung bleiben wie z.B. die Schulschlussveranstaltungen, die Pensionierungsfeier von Marianne und Ruedi Isler und das Ja zur Bildung der Volksschulgemeinde Sirnach. Eindrücklich waren die Entstehung der Egger Schulcharta sowie die Kontakte mit anderen Schulpräsidenten und mit Personen, die an der Zukunft der Schule arbeiten. Ärgerlich war hingegen, dass Entscheide der Behörde trotz Amtsgeheimnis den Weg nach draussen fanden und dass meine Kinder und meine Frau gefällte Behördenentscheide negativ zu spüren bekamen.“



Schulfasnachtdisco im Mehrzweckgebäude (Foto Matthias Kreier)

Susanna Schleeh

Nur noch anderthalb Jahre dauerte die Behördezeit der Nachfolgerin von Mina Schulz als Verantwortliche für Werken textil/nichttextil und Logopädie. Als gelernte Malerin/Tapeziererin brachte sie das nötige handwerkliche Verständnis für diese Aufgabe mit, zumal sie sich auch als Familienfrau immer noch gern manuell betätigt. In der kurzen Amtszeit bekam sie weder Einführung noch

Rückmeldungen, was sie als belastend empfand. Dafür war für sie die Zusammenarbeit mit „ihren“ Lehrerinnen Elisabeth Volkart, Beatrice Holenstein und Astrid Hug umso erfreulicher.

Sie lernte in dieser Zeit sorgfältig abzuwägen, was man sagen darf und dass auch in der Schule jedes Ding zwei Seiten hat. Eltern, die mit einem Schulproblem auf sie zukamen, wies sie deshalb an die zuständige Lehrkraft weiter. „Zusammenarbeiten bringt mehr als im Dorf herumreden“, erklärt sie dazu.

Eigentlich hätte Susanna Schleeh ganz gern ihren öffentlichen Auftrag noch weitergeführt, doch ist auch sie von der Richtigkeit des nunmehr eingeschlagenen Weges überzeugt. Es klingt wie ein Appell an das Egger Lehrerteam, wenn sie betont: „Die Eigenständigkeit der Schule Egg muss erkennbar bleiben!“

THAN-HURNEN-RIETHOF

Seit Beginn der Schulreorganisation war von allen Seiten zu hören gewesen, die Schule Egg werde auch nach ihrer Eingliederung in die neue VSG Sirnach nach Möglichkeit so bleiben, wie sie immer gewesen sei, namentlich bezüglich Einzugsgebiet. Es ging also unter anderem auch um eine vertragliche Absicherung eines weiterhin unentgeltlichen Besuchs von Kindergarten und Schule in der Egg durch die Kinder aus dem Bereich Than-Hurnen-Riethof. In diesem Sinne arbeitete auch die letzte Egger Schulbehörde, in der Hurnen und seine Weiler durch Ruth Gantenbein und Hansueli Zbinden vertreten war.

Letzteren bewog das Interesse am Erhalt einer möglichst selbstständigen Schule Egg zur Mitarbeit in der Kommission „Volksschulgemeinde Sirnach“. Für ihn - als Hurner und als ehemaliger Egger Schüler - hatte die Tatsache, dass man nach über hundert Jahren gemeinsamer Schulgeschichte nur noch „Gastrecht“ habe, nämlich einen bitteren Beigeschmack. Schliesslich habe ein Grossteil der Hurner Bevölkerung ihre Verbundenheit mit der Schule Egg beim Bau des Mehrzweckgebäudes bezeugt, sei die Initiative dazu gar von einem Hurner Bürger ausgegangen.

Trotzdem blickt Hansueli Zbinden mit einiger Zuversicht in die Zukunft, was den Fortbestand des bisherigen Systems betrifft: „Hurner Neuzuzüger sagten mir, sie schätzten die Kompaktheit und

die Überschaubarkeit in der Egg.“ Und Ruth Gantenbein führt ein weiteres Argument ins Feld: „Auch wenn der Schulweg weit ist, können ihn sogar schon die Kindergärtler zu Fuss bewältigen. Für Eschlikon oder Wallenwil müsste hingegen eine Fahrgelegenheit organisiert werden.“

ZUSAMMENFASSUNG VON ANTWORTEN

Die Mehrheit der Befragten geben unter anderem die Schulzeit der eigenen Kinder als wichtiges Motiv für den Entscheid zur Mitarbeit in der Schulbehörde an. Aber auch eine gesunde Neugier, einmal hinter die Kulissen zu sehen und der Wille zur Mitgestaltung gehören dazu.

Die letzten vier Jahre brachten allen viel zusätzlichen Aufwand im Blick auf die Eingliederung der Schulgemeinde Egg in die VSG Sirnach. Daraus resultierte schliesslich die „Schulcharta“ der Egg, die wesentlich zur Erhaltung einer eigenen Schulhauskultur, einer gewissen Selbstständigkeit und zur Entwicklung der Qualität beitragen soll. Fachliche Unterstützung bot dabei das kantonale Fortbildungszentrum (FOBIZ) in Kreuzlingen.

Die meisten der Zurückgetretenen danken dem Behördekollegium für die gute Zusammenarbeit; alle wünschen der Schule Egg und allen daran Beteiligten alles Gute. Änderungen wird es immer wieder geben; das muss so sein. „Nicht nur die Schule, sondern auch die Eltern sollen offen sein für Neues, denn nur so kann man lernen und sich weiter entwickeln“, bringt es Ruth Gantenbein auf den Punkt. Und Bruno Weber, letzter Schulpräsident und nunmehr gewählter Vertreter der Schule Egg in der Behörde der VSG Sirnach, schliesst mit folgendem Zitat:

Ein Lächeln

Es kostet nichts und bringt viel ein. Es bereichert den Empfänger, ohne den Geber ärmer zu machen. Es ist kurz wie ein Blitz, aber die Erinnerung daran ist oft unvergänglich. Keiner ist so reich, dass er darauf verzichten könnte, und keiner so arm, dass er es sich nicht leisten könnte. Es bringt Glück ins Heim, schafft guten Willen im Geschäft und ist das Kennzeichen der Freundschaft.



MÄNNERCHOR EGG

1. LIEDER, THEATER UND KOMIK AN DEN UNTERHALTUNGEN 2001

Esther Sieber

AUFTAKT

„Willkommen, ihr lieben Gäste“ - mit diesem musikalischen Empfang begrüßten die aufgestellten Sänger des Männerchors Egg unter der Leitung von Dirigent Max Seger an den Unterhaltungsabenden vom 23. und 24. November 2001 ihre Gäste. In seiner Begrüßungsrede umschrieb Präsident Karlheinz Ribar die Motivation, die seine Gesangskollegen immer wieder aufbringen, um sich in unzähligen Übungsstunden vorzubereiten. Ihr Anliegen, ein schönes und gemütliches Leben gesänglich zu interpretieren, setzten sie mit lebensbejahenden Liedern um. Musikalische Unterstützung bot Karin Bischof mit gekonnter Klavierbegleitung.

Als bewährte Festwirtschafts-Helferinnen wirkten die Damen des Frauenturnvereins Wiezikon-Horben, tatkräftig unterstützt von Mitgliedern des Handharmonika-Spielrings Sirnach.

HEITERES LIEDPROGRAMM, ZUSÄTZLICH AUFGELOCKERT

Feiern ist die beste Medizin: Mit dem Lied „Schön ist das Leben, was immer kommen mag, heut ist ein Freudentag“ sorgte der Männerchor für die richtige Stimmung, um die Alltagsorgen abzustreifen. Nach einem kurzen Bühnenumbau präsentierte sich Josef Götte als Freizeit-Playboy im Liegestuhl und setzte seine Energie als Sonnenöl-Einreiber bei einem hübschen Strandgirl ein. Derweil zeigte Hans Hengartner fachgerecht, wie aus Holzästen exakte „Büscheli“ entstehen. Einige tummelten sich im Freizeitlook über die Bühne und sinnierten über die Frage, was das Schönste im Leben sei. Holz hacken, mit einem Mädchen am Strand flirten oder singen? Mit Liedern von einer fröhlichen Sängerrunde - „Lasst uns singen,

liebe Freunde“ und „Singen macht Freude, singen macht Spass“ - beantworteten sie diese Frage gleich musikalisch.

Als zweite humoristische Einlage stritten zwei „Feierabend-Alkis“ mit der Wirtin, die sie liebevoll als Gewitterwolke bezeichneten. Natürlich gab es nun für die Sänger ein Bier, die gleich in lockerer Formation das beliebte Getränk musikalisch lobten. Mit dem melancholischen „Schifferlied“ verabschiedete sich der Männerchor Egg, natürlich nicht ohne die mit kräftigem Applaus geforderte Zugabe.

E MAGD MIT SEHNSÜCHT

Ein origineller Losverkauf überraschte die Gäste. Anstelle der üblichen Papierlose wurden nummerierte Schokoladen in unterschiedlichen Preislagen verkauft. Kurz vor Mitternacht zog Glücksfee Ruth Blumer die Namen der Gewinner von attraktiven Preisen.

Unter der Regie von Alex Kuhn zeigte die Theatergruppe die wundersame Verwandlung einer hässlichen Magd zur attraktiven „femme fatale“. Ursula Egli, Claudia Hubmann, Astrid Bürge, Sonja Schrepfer, Martin Hollenstein, Alfred Luzio und René Thalman spielten ihre Rollen souverän und zeigten schauspielerisches Talent, vermischt mit viel Komik. Hans Hengartner begleitete die Komödie als diskreter Souffleur.

Die nicht gerade mit Schönheit, dafür mit einem umso frecheren Mundwerk ausgestattete Magd Lina nervt die Bauernfamilie zusehends mit ihrem Drang nach Männerbekanntschaften. Aber dass auf dem Nachbarhof ein leicht beschränkter Knecht Gefallen an ihr findet, nimmt sie nicht zur Kenntnis.

Nach etlicher Überredungskunst durch die Bauersleute lässt sie sich optisch verschönern. Ein erstes Treffen mit einem noblen Herrn wird zu einem Fiasko; er flieht schockiert. Dabei hatte sich Lina nur auf ungestüme Art in den Nahkampf begeben, um seine Brusthaare zu begutachten. Nach etlichen Fehlschlägen gelingt es schliesslich Nachbars Knecht, die Widerspenstige zu überzeugen, dass sie zusammen mit ihm ein perfektes Paar abgäben.

Mit einem vielseitigen Repertoire aus allen Stilrichtungen umrahmten René und Charly vom Duo „Tannzapfenland“ den gemütlichen Ausklang. Süsse Versuchungen verführten zum Naschen und die „Sängerknaben“ aus der Egg freuten sich inmitten ihrer Fans an den vielen Komplimenten über die vergnügliche Veranstaltung.

2. MIT DEM MÄNNERCHOR DURCHS JAHR

Karlheinz Ribar

PREISJASSEN

Die erste Aufgabe im Jahr stellt sich dem Männerchor seit Jahren mit dem Preisjassen, auch dieses Jahr fanden sich gegen 100 Jasserinnen und Jasser in der Egg ein, um Schinken, Speck, Käse oder einen feinen Butterzopf mit nach Hause zu nehmen. Egal welche Punktzahl erreicht wurde, einen zünftigen z'Vieri gab es für alle Teilnehmer und selbstverständlich auch für das Personal des Männerchors Egg. Viktor Pietrini hat einmal mehr einen tollen Anlass perfekt organisiert!

HAUPTVERSAMMLUNG

Die 127. Jahresversammlung des Männerchors Egg fand im Restaurant Engel in Sirnach statt, in jenen Räumen also, in denen Vereinsgeschichte geschrieben wurde: Im Saal haben die Mannen einige Jahre die Abendunterhaltungen mit viel Erfolg durchgeführt. Nach einem hervorragenden Spaghetti-Menu ging's dann zur Sache. Hitzig wurde es allerdings nicht. Der Vorstand stellte sich unverändert für ein neues Jahr zur Verfügung. Karlheinz Ribar schloss damit sein zehntes Jahr als Präsident ab. Sein Jahresrückblick war deshalb auch etwas weiter gefasst. „Über zehn Jahre Präsident sein ist mein Ziel“ - deshalb hänge ich noch ein Jahr an! Neu konnten Hansruedi Müller und Josef Hollenstein mit 25 Jahren Vereinszugehörigkeit zu Ehrenmitgliedern erkoren werden. Max Kuhn gehört bereits 30 Jahre dazu und wurde speziell geehrt.

Viel zu besprechen gab die Abendunterhaltung. Nach einiger Zeit wurde der Beschluss gefasst, im Jahre 2002 nur an einem Abend eine Unterhaltung durchzuführen. Dementsprechend kann man am 23. November in der Egg wieder viel Gesang, ein Theater, Tombola, Bar, Sketches und Kulinarisches sehen, erleben und geniessen.

Drei Ziele wurden jetzt für die nächste Vereinsreise ausgewählt: München/Salzburg, Dresden und Südtirol. Der Vorstand wird nun diese Varianten bis zur Herbstversammlung ausarbeiten, damit das Ziel der Vereinsreise 2003 festgelegt werden kann.

JUBILARE

Besonders gern bringt der Männerchor Jubilaren ein Ständli. Oft ist es dabei zu spontanen, fröhlichen Festen und Begegnungen gekommen. Herr und Frau Manser aus Hurnen und Sepp Götte senior luden nach den Liedervorträgen zum Umtrunk ins Landhaus Hurnen ein. Einen speziellen Jubilar hatte der Männerchor Egg allerdings im März zu feiern: Ruedi Huber, aktives Mitglied des Männerchors Egg, lud seine Kollegen ins „Schäfli“ nach Dussnang ein zur Feier seines 90. Geburtstags! Ruedi Huber hat in seiner bald 60-jährigen Vereinszugehörigkeit vieles geleistet: Theaterspieler, Regisseur, Vorstandsmitglied und Reiseberichterstatter - kurz, Ruedi ist ein „Urgestein“ des Männerchors Egg! Er trägt mit seinem Humor immer wieder zur guten Stimmung bei. Keine Probenpause ohne Witz von Ruedi. Der Männerchor Egg ist stolz, ein solches Mitglied in seinen Reihen zu haben und hofft, dass Ruedi bei guter Gesundheit und Stimme noch einige Jährchen mittun kann.

SÄNGERFEST IN BISCHOF SZELL

An einem wunderschönen Frühlingssonntag im Mai zogen die Mannen mit Vereinsfahne per Postauto nach Bischofszell, um am Sängersonntag des dortigen Männerchors teilzunehmen. Halt auf Verlangen wurde abgeändert in Halt auf Lied! Der Postautochauffeur führte die Sänger bis fast an den Festort, nachdem dem wackeren Lenker ein Lied noch im Postauto gesungen worden war. Im Gepäck war auch eine Gitarre, was darauf schliessen liess, dass der Männerchor-Blues aufgeführt wird. Und genau dieses Lied wurde zum Erfolg. Die Geschichte der Männer, welche am Dienstag das Schürli aufsuchen, um den Alltag zu vergessen und so mancherlei miteinander erleben, kam an und wurde mit riesigem Applaus belohnt. Bereits nach den ersten Takten wurde der Rhythmus mitgemacht. Selbstverständlich wurden aus Anlass des Festes noch spezielle Reime kreiert, sehr zum Gefallen von Publikum und Organisatoren. Der Männerchor Egg hat sich sehr gut präsentiert. Der erfolgreiche Tag wurde im „Hirschen“ zu Wiezikon beendet.

VORBEREITUNGEN

Abendunterhaltung, Begleitung eines Gottesdienstes und das Kantonale Gesangsfest in Aadorf sind die nächsten grossen

Herausforderungen; die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen. Dazwischen werden auch gemütliche Begegnungen eingeflochten. So treffen sich Sänger und Angehörige zum Grillfest auf dem Hackenberg. Der Männerchor lebt von zwei wichtigen Sachen: Sänger: Viele Männer haben die Meinung, nicht singen zu können. Lass es darauf ankommen, frag unseren Dirigenten, komm zur Probe. Meist stellt sich Erfolg ein. **Einfach einen Sänger ansprechen oder am Dienstag 20.15 Uhr im Gmeindschürli erscheinen!** Besuch der Abendunterhaltungen: Der Männerchor Egg lebt nicht nur vom Applaus. Die Unterhaltungen sind neben den zahlreichen Passivmitglieder-Beiträgen die Basis des Vereinsgeschehens. Der Männerchor Egg ist bemüht, unterhaltsame Abende für Jung und Alt zu bieten. **Im November einfach in der Egg teilnehmen!**



FRAUEN- TURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

JAHRESVERSAMMLUNG

Marlis Zbinden

JAHRESBERICHTE

Am 20. März 2002 konnte Präsidentin Cécile Mäder im Restaurant „Sonne“ in Wiezikon eine gutgelaunte Schar von 25 Turnerinnen nach einem feinen Fitnesssteller zur Jahresversammlung begrüßen. Die Traktandenliste wurde von der Versammlung genehmigt.

Mit ihrem humorvoll abgefassten Bericht liess Cécile das Vereinsjahr 2001 noch einmal Revue passieren. Die Anlässe wie Maibummel, Velotour, Freiluftkino-Besuch, Kegeln und die Turnfahrt in den Jura weisen auf eine aktive Vereinstätigkeit hin. Die Versammlung hiess den Bericht einstimmig gut und verdankte ihn mit einem kräftigen Applaus. Der nachfolgende Bericht der Leiterin des Muki-Turnens, Conny Lenzlinger, wurde ebenfalls einstimmig genehmigt und verdankt.

WAHLEN UND AUSBLICK INS NEUE VEREINSJAHR

Der Vorstand stellte sich in folgender Zusammensetzung für ein weiteres Jahr zur Verfügung: Cécile Mäder, Susanne Thalmann, Andrea Stehrenberger, Marie-Louise Müller und Lucia Gschwend. Ferner konnten gegenüber den drei Austritten zwei Neumitglieder begrüsst werden: Helen Bosshart und Renate Tuchs Schmid.

Als grösster Brocken des laufenden Vereinsjahres gilt sicher das bevorstehende eidgenössische Turnfest in Liestal vom 22./23.Juni, das von der Frauenriege besucht wird. Die Unterhaltung wird gemeinsam mit dem Egger Hobby-Chor am 21./22. Februar 2003 in der Mehrzweckhalle Egg stattfinden.



Turnhalle Egg, Westseite (Foto Marianne Isler)

EHRUNGEN

Vier Turnerinnen konnten für fleissigen Turnstundenbesuch geehrt werden. Den beiden Leiterinnen Marie-Louise Müller und Erika Meier wurde für die immer anspruchsvollen und hervorragend geleiteten Turnstunden herzlich gedankt.

Mit dem Hinweis auf das feine, von der Präsidentin offerierte Dessert konnte Cécile die Versammlung um 22.30 Uhr schliessen.



SCHÜTZEN- GESELLSCHAFT EGG-WALLENWIL

DAS GANZE JAHR AKTIV

Rita Schmidlin

STATT WINTERPAUSE: TRAINING IM SCHIESSKELLER

Nach dem Jahresprogramm findet jeweils das Endschiessen statt, gefolgt von einem Absenden. Dieses ist mit den Auszeichnungen der besten Schützen und einem geselligen Anlass verbunden, auch bei der Schützengesellschaft Egg-Wallenwil.

Aber „Ende Feuer“, eine eigentliche Winterpause gibt es nicht mehr. Dafür wird der Schiesskeller im ehemaligen Gemeindehaus Wallenwil genutzt. Es gilt, Hand und Auge das ganze Jahr zu trainieren; auch beim Luftgewehrschiessen kann nur gute Resultate erzielen, wer die notwendige Konzentration aufbringen kann.

ABSENDEN IM „HIRSCHEN“ IN WIEZIKON

In gemütlicher Runde traf sich eine recht grosse Schützenschar zum Teil „mit Anhang“ zum Absenden in Wiezikon im Restaurant Hirschen. Präsident Kurt Sprenger konnte wiederum auf ein ereignisreiches Jahr zurückblicken, mit mehr oder weniger erfolgreichen Resultaten. Gesamthaft gesehen war er aber zufrieden mit seinen Schützen.

Nach einem feinen Nachtessen wurden denn auch die diversen Preise und Auszeichnungen verteilt. Zugunsten der geplanten neuen elektronischen Scheiben wurde fleissig Lotto gespielt. Dies ist immer wieder spannend und macht Spass. Wer Glück hatte, konnte auch hier schöne Preise in Empfang nehmen.

LUFTGEWEHR-PLAUSCHWETTKAMPF

In den Wintermonaten findet jeweils im Luftgewehr-Schiesskel-

ler in Wallenwil ein Wettkampf für Junioren und Aktive statt. Die Resultate werden im Frühling bekannt gegeben. Als Auflockerung stand auch noch ein Plauschwettkampf auf dem Programm, der am letzten Samstag des vergangenen Jahres stattfand. Es zeigte sich, dass auch hier die bewährten Schützen vorne lagen. Aber die Pflege der Kameradschaft in fröhlicher Runde hatte Vorrang.

AUSZUG AUS DER RANGLISTE

Jahresmeisterschaft

- | | |
|--------------------|---------------------|
| 1. Eduard Heer | 6. Andreas Pfoster |
| 2. Markus Thalmann | 7. Markus Braun |
| 3. Walter Heer | 8. Markus Heer |
| 4. Hans Pfoster | 9. Alfons Schmidlin |
| 5. Walter Bucher | 10. Paul Egli |

Kleine Meisterschaft

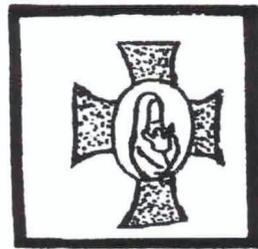
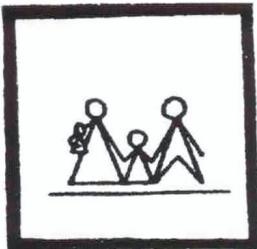
- | | |
|--------------------|---------------------|
| 1. Eduard Heer | 4. Andreas Zuber |
| 2. Walter Heer | 5. Alfons Schmidlin |
| 3. Markus Thalmann | |

Cup-Sieger 2001

Andreas Pfoster

Plauschwettkampf Luftgewehr

- | | | |
|-----------------|----------------|----------------|
| 1. Peter Rupper | 2. Eduard Heer | 3. Markus Heer |
|-----------------|----------------|----------------|



CLUB JUNGER FAMILIEN SIRNACH EVANG. FRAUENVEREIN SIRNACH KATH. FRAUEN- UND MÜTTERGEMEINSCHAFT

Nähere Angaben sind jeweils aus den Kirchenblättern ersichtlich. Bei Unklarheiten wenden Sie sich einfach an die zuständigen Vorstandsmitglieder. Zu **allen** Anlässen sind Sie herzlich eingeladen!

KONTAKTADRESSEN

Kath. Frauen- und Müttergemeinschaft (FMG)

Maria Hollenstein, Frauenfelderstr.4, Sirnach Tel. 071 966 11 42

Catharina Tanner, Bergstr.1, Wiezikon Tel. 071 966 71 11

Club junger Familien (Club)

Patrizia Ammann, Breitholzstr.31, Sirnach Tel. 071 966 05 20

Corinne Dardel, Im Obstgarten 5, Wiezikon Tel. 071 966 39 64

Evang. Frauenverein (EFV)

Ursula Egli, Weingartenstr.2, Wiezikon Tel. 071 966 29 85

Lilly Hugentobler, Dorfstr.25, Wiezikon Tel. 071 966 22 71

DIENSTLEISTUNGEN

Babysitter-Vermittlung: R.Zuber Tel. 071 966 26 69

Betagenbesuche kath.: J.Mauchle Tel. 071 966 17 22

Betagenbesuche evang.: E.Meier Tel. 071 966 37 13

Krankenbesuche: H.Wolf Tel. 071 966 18 52

Mahlzeitendienst: E.Ammann Tel. 071 966 48 48

S.Morger Tel. 071 966 35 37

Tageseltern-Verein-Info: A.Zingg Tel. 071 925 34 15

D.Bisig Tel. 071 966 31 01

SOS-Kranken-Fahrdienst: A.Sonderegger Tel. 071 966 34 10

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

Arbeitsnachmittage für die Missionen

am 1.Montag im Monat, 14-16 Uhr im Vikariat

Französisch-Konversation

am 1.Montag im Monat, 20 Uhr im Pfarreiheim

Frauen- und Müttermesse

am 1.Donnerstag im Monat, 9 Uhr in der Pfarrkirche

Musikalische Früherziehung (ab 5 Jahren)

Anmeldung an: Erika Meier, Tel. 071 966 37 13

Seniorinnen-/Senioren-Treffen

am 2.Donnerstag im Monat, ab 14 Uhr im Pfarreiheim Sirnach

am 1.Mittwoch im Monat, ab 14 Uhr in der Unterkirche Eschlikon

Strick-Nachmittag

Einmal pro Monat im Sitzungszimmer der evangelischen Kirche Sirnach. Auskunft: Alice Müller, Tel. 071 966 38 68

AUS DEM JAHRESPROGRAMM**AUGUST**

Club Mi.7.August ab 11.00 Uhr

Bratplausch im Bachtöbeli

Club Mo.19.August 9.00-10.30 Uhr im kath.Pfarreiheim: **Morgekafi**

FMG Do.22.August 19.00 Uhr Besammlung beim Pfarreiheim

EFV Abendwanderung

Club Wanderzeit ca. 2 Stunden. Taschenlampe mitnehmen!

Club So.25.August: **Familienausflug mit dem Velo**

SEPTEMBER

Club Mo.9.September 20.00 Uhr

EFV,FMG Pannenkurs mit Marcel Gemperle

EFV Di.17.und 24.September 20.00 Uhr im kath. Pfarreiheim

Club Harnverlust und Blasenbeschwerden

FMG für alle Altersgruppen

Referentin Frau von Siebenthal, Frauenfeld

Club Di.24.Sept. 9.00-10.30 Uhr im kath.Pfarreiheim: **Morgekafi**

Club September: **Besuch des Festungsmuseums Haldsberg**
für Väter mit Kindern

OKTOBER

EFV Do.24.Oktober, 6./27.November, 5.Dezember

20.00-22.00 Uhr in der evang.Chilestube

Trauerwege als Lebenswege miteinander gehen

Pfarrer Peter Schüle

Anmeldung bis 15.Oktober an Pfr.Schüle Tel.071 966 12 17

Club neu am **Freitag**, 25.Oktober im kath. Pfarreiheim:
EFV Kinderkleider-, Ski- u. Spielzeugbörse mit Imbissecke
FMG Annahme im Foyer des Dreitannensaals:
 Fr.25.Oktober 9.00-11.00 Uhr und 13.30-15.00 Uhr
 Verkauf im kath.Pfarreiheim:
 Fr.25.Oktober 18.00-19.30 Uhr



4.Klasse bei Matthias Kreier 1988: Werken ist ein beliebtes Fach!

FMG Di.29.Oktober 20.00 Uhr im kath.Pfarreiheim
EFV Mein Atem - Heilkraft für Körper, Geist und Seele
Club Wussten Sie, dass Sie mit Ihrer Atmung Verdauung, Kreislauf und Lymphsystem unterstützen können?
 Mit gezielten Atemübungen können Sie neue Kraft und Vitalität schöpfen, Ihren Geist „durchlüften“ und angenehm entspannen.
 Mit Elisabeth Gnehm, Atemtherapeutin, Aadorf

Anmeldung Stadttheater St.Gallen (siehe unten)
bis 31.Okt., Tel. 071 966 22 92 (LEXA) Angaben Halbtaxabo

NOVEMBER

Club November

EFV **Religiöse Elternbildung**

FMG **Mit Kindern durch den Advent gehen**

Für Mütter, Väter, Alleinerziehende und Pflegeeltern von Kindern bis und mit Kindergartenalter, nähere Infos folgen!

Auskunft: Z.Kellenberger, Tel. 071 966 32 16

EFV Di.5.Nov. 12.45 Uhr Bahnhof Sirnach, Fahrt mit Bus u. SBB

FMG **Stadtheater St.Gallen - Blick hinter die Kulissen**

Anmeldung bis 31.Okt., Tel. 071 966 22 92 (LEXA) mit Angaben Halbtaxabo

Club Mi.6.Nov. 9.00-10.30 Uhr im kath.Pfarreiheim: **Morgekafi**

Club Adventsfenster in Sirnach

EFV Jeden Tag kann ein neues Fenster besichtigt werden.

FMG Informationen und Anmeldung bis 15.November bei P.Ammann, Tel. 071 960 05 20

FMG Mo.25.November 14.00-16.00 Uhr im kath.Pfarreiheim

EFV **Tipps für Adventsbinderei**

Club mit Marianne Manz für Frauen, die bereit sind, beim Kranzen und Stecken für den Adventsverkauf mitzuwirken

FMG Sa.30.November 10.00-14.00 Uhr

EFV Kantine Dreitannen (Hintereingang)

Club **Adventsverkauf mit Spaghetti-Essen**

Club Ende November

EFV **Adventsgestecke und Weihnachtsdekorationen**

FMG mit Marianne Manz

Informationen und Anmeldung bis 15.Nov.:

M.Manz Tel. 071 966 10 56 (keine sep. Einladung)

DEZEMBER

Club So.1.Dezember:

De Samichlaus chunnt in Wald

FMG So.8.Dezember 19.00 Uhr im kath.Pfarreiheim:

Adventsfeier

EFV Mo.9.Dezember 19.30 in der evang.Chilestube:

Adventsfeier

Vreni Frauenfelder berichtet über Afghanistan

Kleiner Imbiss

Club Mi.11.Dezember 14.00-16.00 Uhr im kath.Pfarreiheim:

Adventsbasteln für Kinder ab 4 Jahren



HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE!

Leonie Hugentobler erlebte ihren neunzigsten Geburtstag am 12.November 2001 noch in ihrem schönen Riegelhaus an der Dorfstrasse 27 in Wiezikon. Erfreut nahm sie von Gemeindeammann Kurt Baumann und Gemeinderat Heinrich Keller die Glückwünsche der Gemeinde und eine schöne Blumenschale entgegen.

Erstaunt empfing sie dreissig weitere Gratulantinnen und Gratulanten; sie wusste eben nicht, dass an der Hausfassade ein Tuch mit entsprechender Aufschrift hing.

Nur zehn Tage danach stürzte Leonie Hugentobler und verbrachte in der Folge zwei, drei Wochen im Spital. Wieder daheim, konnte sie dank der Fürsorge der Frau ihres Neffen, Lilly Hugentobler, und den Spitex-Diensten nochmals ein paar Monate in Wiezikon leben. Seit einem weiteren Sturz im März wohnt nun die Hochbetagte im Pflegeheim Münchwilen und ist froh, dass sie noch jeden Tag selber aufstehen und zum Essen gehen kann. R.I.

Ruedi Huber, in Wiezikon an der Fischingerstrasse 4 wohnhaft, feierte am 25.März 2002 seinen neunzigsten Geburtstag. Als Ältester des Geschwister-Trios mit Hanni und Viktor wohnte er in Binningen BL, wo seine Mutter die Familie umsorgte, während der Vater als Zementierer (Maurer) den Lohn heimbrachte.

1918 kam Ruedi im Schosse seiner Familie nach Rorbas ZH,

wo er dann seine ersten Schuljahre erlebte. Da die Zürcher immer eine Nasenlänge voraus sind, lernte Ruedi die „Schnürli-Schrift“, während man in der Egg noch mit Spitzfedern „Deutsche Kurrent“ schrieb. Kein Wunder, dass dann der neu Zugezogene aus dem Züribiet sein erstes Diktat in der Egg mit 40 Fehlern zurück erhielt!

Unser Jubilar, nunmehr Wieziker, hat 1939 seine Anna Iseli gefunden. Drei Töchter wurden ihnen geschenkt. Diese begleiten ihren Vater auf seinen Reisen. „Jo weisch, es isch halt früener andersch gsi.“ Aber man spürt bei Ruedi Huber Temperament und Geist. Wir wünschen dir, Ruedi, alles Gute. Du weisst nach neunzig Jahren besser als ich, dass das Gute aus dem Herzen wächst.

Ch.J.

Am 16. April 2002 wurde an der Dorfstrasse 50 in Wiezikon gefeiert. **Heinrich Meili-Thalmann** vollendete sein 90. Lebensjahr. Zusammen mit Freunden, Nachbarn und Verwandten wurde in seiner gemütlichen Stube diskutiert und gelacht. Zwischendurch spielten drei Wieziker-Schwyzlerörgeli-Frauen einige lüpfige Stücke aus ihrem Repertoire. Die Nachbarin und gute Fee des Jubilaren, Hanni Terlienen-Scheidegger, sorgte umsichtig für genügend und abwechslungsreichen Nachschub von Speis und Trank. - Dieser gemütliche Abend wird den Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Dem Jubilar bedeuten die Natur sowie gute Kontaktpflege zu seinen Nachbarn und Bekannten sehr viel. Mit grosser Sorgfalt pflegt er seinen schönen Blumengarten. Daneben hält er sich immer noch einen Gemüseplätz für den Eigenbedarf und für die Weitergabe des Ertrags an Freunde. Die positive Zuversicht von Heiri zeigt sich darin, dass er diesen Frühling ein neues Gartenhaus bauen liess. Dadurch kann die Wieziker Seniorinnen- und Senioren-Jassrunde im Sommer von seiner Stube an die frische Luft, unter das Gartenhausdach dislozieren. - Wir wünschen Heiri Meili und seinen Kolleginnen und Kollegen noch viele gemeinsame fröhliche Jassrunden!

E.M.

Ein rüstiger Jubilar ist der ehemalige Wieziker Posthalter **Albert Scherrer** an der Fischingerstrasse 6, der am 3.Mai achtzig Jahre alt wurde. Dank seiner guten Gesundheit kann er sich immer noch uneingeschränkt dort aufhalten, wo es ihm am wohlsten ist: im Freien,

halt wie früher als Briefträger. Das „Büschele“ im Wald ob dem Reservoir liebt er besonders. Nicht nur leistet er damit Aufräumarbeit für den Förster und richtet Brennholz für verschiedene Öfen in der Gemeinde, sondern es kommt dabei auch oft zu einem Schwatz mit Spaziergängern. Er turnt wöchentlich in der Männerriege Dussnang und ist mit einer Senioren-Wandergruppe unterwegs.

Da Albert Scherrers Frau nicht weniger rüstig ist, beschränkt sich die Mitarbeit daheim aufs Gröbere im Garten und das Geschirrtrocknen in der Küche. Er liest Zeitungen oder blättert in alter Liebe zur Geografie im Atlas. Doch weil das Stillsitzen so schwer fällt, stehen oft auch Ausflüge oder Besuche bei Verwandten und Bekannten auf dem Programm. R.I.

Bei beneidenswert guter Gesundheit konnte das Hurner Ehepaar **Franz und Ida Manser-Rast** „runde“ Geburtstage feiern, Ida ihren fünfundachtzigsten am 8. Januar, Franz am 21. Mai gar seinen neunzigsten.

Auf einem kleinen Bauernhof in Itaslen aufgewachsen, arbeitete Ida nach der Schule als Näherin in Balterswil und später - bis zu ihrer Heirat - in der Stickerei Rupper in Bichelsee. Franz wurde in Eggersriet geboren. Während seiner Schulzeit wohnte seine Familie in Neudorf (St. Gallen). Noch während seinem letzten Schuljahr verlor er seine Eltern; nach kurzer Krankheit verschieden sie innert eines halben Jahres, beide noch nicht fünfzigjährig. Die fünf Geschwister, von denen die zwei Jüngsten noch nicht zur Schule gingen, wurden unter die Verwandtschaft verteilt. Franz kam nach Bruggen. Noch heute stimmt es ihn traurig, wenn er an diese sehr harte Zeit zurückdenkt.

Nach der Schule arbeitete er in Teufen und Wittenbach, um dann 1935 bei Landwirt und Viehhändler Jakob Wirth im heutigen „Kornhaus“ in Vogelsang eine Stelle als Melker anzutreten. Im Frühjahr 1950 konnte er seinen Traum vom Besitz eines eigenen Bauernhofes verwirklichen; er erwarb in Hurnen von Albert Weibel-Walder einen kleineren Betrieb. Im Mai 1951 ging mit der Heirat mit Ida Rast ein zweiter Traum in Erfüllung.

Dank viel Arbeit und bescheidenem Lebensstil konnte das Paar den Betrieb merklich vergrössern. Doch ob als Angestellte oder als selbstständiges Bauern-Ehepaar - eines blieb sich wäh-

rend des ganzen Berufslebens gleich: Es gab **nie** Ferien. „Meine einzigen ‚Ferien‘ waren die Militärdienste“, erklärte Franz Manser.



Biotop hinter dem Mehrzweckgebäude im sommerlichen Mittagslicht (Foto M. Isler)

Umso erfreulicher, dass das Paar nun schon so lang gemeinsam mehr Freiraum geniessen kann. Die gute Gesundheit verdanken Mansers sicher nicht zuletzt ihren vielen „Wanderungen“ zu den umliegenden Restaurants und zum Einkauf für den Haushalt, den Ida Manser übrigens immer noch problemlos selber bewältigt.

So sind die Beiden auch bei den Senioren-Nachmittagen im „Landhaus“ und den Senioren-Mittagessen in Sirnach und Eschlikon langjährige Stammgäste. Wir wünschen ihnen, dass sie den Lebens-

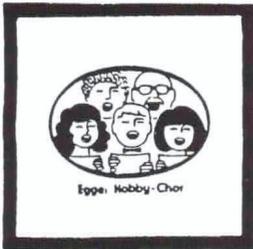
abend im eigenen Bauernhaus noch lange zusammen geniessen können.

O.M.

Im Than wurde **Josef Götte-Rupper** am 4.Juni bei relativ guter Gesundheit 85 Jahre alt. Er ist zusammen mit seiner Frau noch völlig selbstständig in den täglichen Verrichtungen. Für schwierigere Handreichungen sowie für Taxidienste sind die Schwiegertochter und Enkel in der Nähe.

Nachdem der Jubilar vor einiger Zeit wegen eines Sturzes Spitalluft hatte schnuppern müssen, meidet er alles, was ihn wieder in diese Lage bringen könnte, sogar einen Arztbesuch, denn auf seine Tabakpfeife und ein Glas Wein zu verzichten fiel ihm schwer. Da kommt es ihm wohl, dass er mit seinen Spaziergängen nach Hurnen ins „Landhaus“ oder zu seinen geliebten Bienen beim Stockenholz täglich Bewegung, Beschäftigung und Abwechslung hat. Auch die Bienenvölker beim Haus und die Kaninchen besorgt er immer noch selber. Und natürlich ist es schön für ihn, wenn er im Restaurant mit einem Gast von früheren Zeiten plaudern kann. R.I.

VORANZEIGE



EGGER **FRAUENTURNVEREIN**
HOBBY-CHOR **WIEZIKON-HORBEN**

EGGER MIX

Unterhaltungsabende

am

Freitag, 21. und Samstag, 22. Februar 2003

Der gemeinsame Unterhaltungsabend des Frauenturnvereins Wiezikon-Horben und des Egger Hobby-Chors im dreijährigen Rhythmus ist schon eine der jüngeren Traditionen in der Egg geworden.

Der bewährte **Programm-Mix** aus gymnastischen Vorführungen des Frauenturnvereins, Präsentationen von Muki und Jugiriese sowie Liederblöcken von Bekanntem und Neuem des Egger Hobby-Chors wird auch für die Unterhaltung 2003 beibehalten.

Die gemeinsame **Theatergruppe** wird den kurzen, aber sehr turbulenten Schwank „De Schuehmacher Lädermaa“ von Rudolf Brun aufführen. Unter der Regie von Alex Oberholzer werden die bekannten Gesichter von Sonja Schrepfer, Astrid Bürge und Ursula Egli zu sehen sein, neben den zwei neuen Ensemble-Mitgliedern Marlies Bischof, Sirnach und Guido Fischbacher, Eschlikon. Aber auch „Angelo“ wird wieder seinen Teil beitragen.

Heiri Kellers grosszügige **Tombola** wird sicher auch wieder reissenden Absatz finden. Die **Küche** unter Bruno Bischofberger wird für das leibliche Wohl besorgt sein. Erstmals wird sie schon ab 19.00 Uhr vor der Unterhaltung Schnitzelbrote, Grillwürste und Chäs-Chüechli anbieten, so dass Hausfrauen und -männer am Abend der Unterhaltung aufs Kochen verzichten können.

Eine **Tanzmusik** ist bereits engagiert und mit Kaffee und Kuchen oder einem Egger Mix-Drink an der **Bar** dürfte der Abend für viele wohl ziemlich spät zu Ende gehen.

Streichen Sie sich den Freitag, 21. oder Samstag, 22. Februar 2003 also sofort in Ihrem Kalender an. Für die Jugend wird am Mittwoch, 19. Februar die Generalprobe wiederum als **Kindervorstellung** über die Bühne gehen.

VORANZEIGE



MÄNNERCHOR EGG

UNTERHALTUNG 2002

am Samstag, 23. November

unter dem Motto: Mit dem Männerchor durchs Jahr

